

NRW

Natur
Heimat
Kultur



DAS MAGAZIN DER NORDRHEIN-WESTFALEN-STIFTUNG

220 KILOMETER WELTERBE IN NRW



NR. 2 | 2021/22

Natürliche Heimat:
Arche Noah
im Sauerland

Soforthilfe:
Engagement
nach der Flut

Öko-Oase:
Naturerbe Bücke
bei Soest

Neandertal:
Eiszeitliche
Erinnerungen



Foto: Privat

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

die Evaluierung der für die Welterbeliste der UNESCO nominierten Stätten des Niedergermanischen Limes entlang des Rheins in Nordrhein-Westfalen im September 2020 war für mich eine Zeitreise nicht nur in die römische Vergangenheit, sondern auch in die Geschichte der NRW-Stiftung. Als junge Referentin für den Bereich Heimat- und Kultur-

pflege war ich in den 1990er Jahren dabei, als die Stiftungsgremien Mittel für den Ankauf und die Restaurierung von Haus Bürgel beschlossen. Keiner ahnte seinerzeit, dass damit nicht nur für Nordrhein-Westfalen wichtige Bau- und Bodendenkmäler, sondern auch Stätten nachhaltig gesichert wurden, die das Welterbekomitee der UNESCO am 27. Juli 2021 als Erbe der Menschheit anerkannt hat.

Das Aushängeschild des 1972 verabschiedeten Übereinkommens zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt ist die Welterbeliste; sie genießt hohe globale Aufmerksamkeit. Es geht aber um viel mehr als um das Who's who der Weltkultur. Die Welterbekonvention fördert die internationale Zusammenarbeit und den Erhalt des Natur- und Kulturerbes der Welt für uns und künftige Generationen. Sowohl das Welterbe als auch die „nur“ national oder regional bedeutenden Denkmäler haben wir nicht von unseren Vorfahren zur freien Verfügung erhalten, sondern zur Weitergabe an die künftigen Generationen geliehen bekommen!

Die Arbeit der NRW-Stiftung und der UNESCO liegen deshalb gar nicht so weit auseinander, lediglich im Wirkungskreis unterscheiden sie sich. Beide verfolgen mit ihrem ganzheitlichen Ansatz für den Denkmal- und Naturschutz das Ziel, das politische und zivilgesellschaftliche Engagement für den Schutz und Erhalt der kulturellen und natürlichen Ressourcen als unverzichtbare Bestandteile für die Verortung und für das Wohlbefinden der Menschen zu stärken. So schließt sich der Kreis, auch für mich.

Dr. Birgitta Ringbeck

Welterbe-Koordinatorin im Auswärtigen Amt

GEMEINSAM FÜR EIN LEBENDIGES LAND

Überall im Lande gibt es Initiativen, Vereine und Verbände, die sich mit viel Herz und Sachverstand für die Naturschönheiten und die kulturellen Schätze in Nordrhein-Westfalen einsetzen. Seit 1986 hilft ihnen die NRW-Stiftung nach besten Kräften und hat bereits über 3.300 Projekte fördern können. Alle Naturschutz- und Kulturprojekte der NRW-Stiftung haben eines gemeinsam: Menschen setzen sich für ihr Land ein und sichern und erhalten Natur und Landschaft, Denkmäler und Kulturgüter. Sie bereichern damit die Schönheit, die Vielfalt und die Geschichte unseres Landes.

Die NRW-Stiftung will möglichst viele Menschen für diese Ziele gewinnen. Dafür gibt es den Förderverein NRW-Stiftung. Als fördernde Mitglieder unterstützen bereits viele Bürgerinnen und Bürger, darunter auch bekannte Persönlichkeiten aus Kultur, Politik und Wirtschaft, die Arbeit der NRW-Stiftung. Über Neues berichtet regelmäßig dieses Magazin.



Tourismus NRW e. V. / NRW-Stiftung

Mitglied werden und Gutes tun!

Unser Geschenktipp zum Geburtstag oder anderen Anlässen: Eine Mitgliedschaft im Förderverein NRW-Stiftung kommt immer gut an – bei Ihnen, bei uns und all unseren Partnern, die sich landesweit für Natur und Kultur einsetzen.

Unterstützen Sie uns mit einer Mitgliedschaft, egal ob für Sie selbst oder als Geschenk. Einfach online beantragen oder per Postkarte einen Gutschein bestellen. Alle Informationen finden Sie am Ende des Heftes.

Förderverein NRW-Stiftung
Roßstraße 133 · 40476 Düsseldorf
Tel. (02 11) 4 54 85-0 · www.nrw-stiftung.de



INHALT

Schaufenster

4 – 5

Zu entdecken in NRW: Clara und Robert Schumann in Düsseldorf, ein Haus für Kultur, Land und Bildung in Brakel und ein Trafoturm für den Naturschutz in Haan.

Titelthema: Weltkulturerbe Niederrheinischer Limes 6 – 11

Zum neuen Welterbe gehören wichtige Projekte der NRW-Stiftung / Nicki Nuss erkundet den Limes für Kinder / Fragen an Ministerin Ina Scharrenbach und Stiftungspräsident Eckhard Uhlenberg.



Naturschutz im Freibad

12 – 14

Der Heimatpreis des Landes NRW ging an die „Arche Noah“ in Menden.

Es war einmal in Wuppertal

15

Ein Brunnen erzählt von Rotkäppchen und Co.

Spenden und Soforthilfe

16 – 19

Die Flutkatastrophe traf auch Förderprojekte der NRW-Stiftung.



Mission Radiosternwarte

20 – 21

Der Verein „Astropeiler Stockert e. V.“ erhielt den WegWeiser-Preis 2021.

Wildnis für kleine Wildfänge

22 – 23

Naturerfahrungsräume für Kinder entwickeln sich in NRW zum Erfolgsmodell.

Tonangebendes Barock

24 – 25

Die Orgel von Kloster Corvey klingt wieder wie vor 350 Jahren.

Insel der Vielfalt

26 – 28

Zwischen Soest und Möhnesee gehören der NRW-Stiftung 250 Hektar Fläche des nationalen Naturerbes.

25 Jahre Neanderthal Museum

29 – 31

Tastende Erlebnisse, belauschte Erinnerungen – zum Jubiläum gibt es viel Neues in einem der erfolgreichsten Museen NRW.



Glühendes Engagement

32 – 33

Mithilfe der NRW-Stiftung wurde eine alte Hofanlage als Standort des Feuerwehrmuseums Kirchlengern dauerhaft gesichert.

Überlebensräume für die Natur

34 – 37

Das Projekt LEPUS bringt mehr Leben in die Landschaft.

Denkmal der Zoarchitektur

38 – 39

Das heutige Südamerikahaus der Kölner Zoos wurde 1899 im „russischen“ Stil errichtet.

Vogel der Superlative

40 – 41

NRW ist eine Hochburg des Brachvogels in Deutschland. Die NRW-Stiftung unterstützt das Engagement gegen sinkende Bestände.

Stammsitz der Ruhrpioniere

42 – 43

In Hagen-Haspen kommt Rettung für das vom Verfall bedrohte Haus Harkorten aus dem 18. Jahrhundert.

Meldungen

44 – 47

Digitaler Architekturguide Krefeld / Schwebende Objekte in Gut Rödinghausen Menden / Tastmodell zum Schauplatz Petersberg / Kulturgut Schrabben bei Kirchhundem / Naturerlebnishof Stilleking-Oelken / Fotowettbewerb Kalender 2022.

Förderverein

48 – 49

Mitgliederversammlung in Königswinter / Bernd Hebering als Ehrenmitglied geehrt / Neue kommunale Mitglieder.

Spenden / Zustiften

50 – 51

Die Rückkehr der gekrönten Häupter: Kaiserinnen und Königinnen zieren die Kunsthalle auf Schloss Drachenburg.

Nicki Nuss

52 – 53

Entdeckungen im Römerreich.

Ausflugstipps

54 – 58

Attraktive Ziele für Mitglieder des Fördervereins.

Impressum

59

DAS RHEINISCHE HAUS VON CLARA UND ROBERT SCHUMANN

Unter den Großen der Musik haben einige für NRW besondere Bedeutung, allen voran der gebürtige Bonner Ludwig van Beethoven. Auch Robert Schumann ist zu nennen, der zwar kein Rheinländer, sondern Sachse war, dessen „Rheinische Symphonie“ aber zur musikalischen Erkennungs-marke geworden ist. Schumann schrieb sie angeblich unter dem Eindruck, den der Kölner Dom auf ihn gemacht hatte. Vielen Menschen ist das schwungvolle Hauptthema als jahrzehntelange Titelmelodie der WDR-Sendung „Hier und Heute“ vertraut.

Robert Schumann kam 1850 mit seiner nicht minder berühmten Frau, der Pianistin und Komponistin Clara Schumann nach Düsseldorf, um hier als Städtischer Musikdirektor zu arbeiten. Der Komponist benötigte damals Wohnraum „für mich, meine Frau, fünf Kinder und zwei bis drei Dienstboten – keine musikalische Nachbarschaft (ein Hauptpunkt)“, wie er an den Arzt und Schriftsteller Wolfgang Müller schrieb. Der Wunsch war schwer zu erfüllen, die Familie Schumann zog mehrfach um, bis sie 1852 in der Bilker Straße ein passendes Domizil fand.

Einzigartige Adresse

Das um 1800 errichtete Haus ist heute die einzige Schumann-Adresse mit historischer Bausubstanz. In der Nähe liegt das Heinrich-Heine-Institut, dessen Archiv eine große Schumann-Sammlung beherbergt. Dazu zählen Originalbriefe und -noten, von denen einige mithilfe der NRW-Stiftung erworben wurden. Diese Sammlung soll den Grundstock eines künftigen Museums



im Schumann-Haus bilden, das zuvor aber saniert werden muss. Die NRW-Stiftung hilft auf Antrag des „Fördervereins Schumann-Haus Düsseldorf“ bei der denkmalgerechten Restaurierung. Sie unterstützt zudem Maßnahmen zur Barrierefreiheit, zu denen ein gläserner Anbau mit geeignetem Aufzug gehört.



Christine Steiner

Restaurierungsbefund: Die weiße Farbe verbirgt Fenster-rahmungen aus vulkanischem „Andesit“.

Robert Schumann endete tragisch. Er erlebte in Düsseldorf heftige Querelen mit seinem Orchester und zeigte überdies immer stärkere Anzeichen geistiger Verwirrung. Im Februar 1854 stürzte er sich von der Oberkasseler Pontonbrücke aus in den Rhein. Er wurde gerettet und in die Nervenheilanstalt Eendenich bei Bonn gebracht, wo er zwei Jahre später starb. Clara Schumann zog 1857 nach Berlin. Sie starb 1896.

An den historischen Türen ließen sich übereinanderliegende Farbschichten aus über zwei Jahrhunderten freilegen.



Christine Steiner Die NRW-Stiftung Nr. 2 | 2021/22



BILDUNGSHAUS MODEXEN

Für ein Miteinander von Naturschutz,
Land- und Forstwirtschaft und Jagd

Der Neubau des Bildungshauses Modexen in Brakel ist weitgehend fertiggestellt. Das barrierefrei und einladend mit viel Holz und Glas gestaltete Seminargebäude, das auch mit Leader-Mitteln gefördert wurde, soll noch in diesem Jahr bezogen werden. Parallel zu den letzten Arbeiten am Gebäude geht es nun an die Erarbeitung eines nachhaltigen Bildungskonzepts. Die NRW-Stiftung hat das Bildungshaus Modexen von der Idee bis zur baulichen Umsetzung maßgeblich unterstützt und setzt diese Arbeit nun auch bei der Entwicklung eines Bildungskonzepts fort. Inhaltlicher Schwerpunkt des Hauses ist unter dem Motto „KulturLandBildung“ die Erarbeitung ganzheitlicher Ansätze für ein harmonisches und praktikables Miteinander der verschiedenen Interessengruppen bei der Landnutzung. Konkret geht es um



Christiane Sasse

Einladend und transparent präsentiert sich der Neubau des Bildungshauses Modexen. Hier sollen Konzepte für ein Miteinander von Jagd, Landwirtschaft und Naturschutz erarbeitet werden.

den wertschätzenden Dialog zwischen Naturschutz, Land- und Forstwirtschaft sowie der Jagd. Diese drei Säulen sind im Trägerverein „Bildungshaus Modexen e. V.“ in Drittelparität vertreten. Die hier als Pilotprojekt erarbeiteten Konzepte für eine konstruktive Partnerschaft sollen auch als Modell für andere Regionen dienen.

EIN TRAFOTURM FÜR DEN ARTENSCHUTZ



Uwe Rabe

Die Menschen machen dicht. Moderne Gebäude bieten vielen Arten immer weniger Ruhe- und Nistplätze. Die Arbeitsgemeinschaft Natur und Umwelt (AGNU) in Haan schafft deshalb neuen Lebensraum im ehemaligen Trafoturm Elp. Und zeigt mit einem Leuchtturm-Projekt, wie sich Naturschutz, Denkmal- und Heimatpflege auf besondere Weise verbinden lassen.

Eulen, Fledermäuse, Mauersegler, Schmetterlinge und andere Tiere sollen in und am Gemäuer zwischen Haan und dem Ortsteil Gruiten optimale Lebensbedingungen vorfinden. Tierarten, die vornehmlich Gebäude bewohnen, unterstützt die AGNU mit der Schaffung von Nisthilfen, Tages- und Nachtverstecken sowie Sommer- und Winterquartieren. Dazu gehören zum Beispiel ein Wildbienenhotel an der Sonnenseite der Fassade, Amphibienverstecke im Kellerschacht, verschiedene Nistkästen und Fledermausbretter.

Die stillgelegte Transformatorenstation wurde 1912 von den Rheinischen Elektrizitätswerken erbaut und war Teil der Stromversorgung der Stadt. Die AGNU erwarb den inzwischen denkmalgeschützten Turm 2017 von den Stadtwerken für den symbolischen Betrag von einem Euro und setzt sich seither für seine Umnutzung ein. Nach einer mehrjährigen Planungsphase konnte die Initiative im Sommer 2021 schließlich mit dem Umbau des Gebäudes zum Artenschutz-turm und mit denkmalpflegerischen Arbeiten an Fassade und Sockel beginnen. Tatkräftig unterstützt wird sie dabei von ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern, zahlreichen lokalen Sponsoren und der NRW-Stiftung.

Der einstige Trafoturm Elp bei Haan bietet seit dem Umbau vielen Tierarten Unterschlupf.



Haus Bürgel in Monheim am Rhein ist eine Gutsanlage auf den Überresten eines Limes-Kastells aus dem 4. Jahrhundert. Römisches Mauerwerk ist teilweise noch erhalten.

Werner Stapelfeldt

220 KILOMETER WELTERBE IN NRW



Stefan Ast

Porträtbüsten in der Römischen Grabkammer in Köln-Weiden erinnern an Verstorbene aus römischer Zeit.

Niedergermanischer Limes – das ist die Bezeichnung für die einstige Grenze des Römischen Reichs am Rhein. Im Juli 2021 wurde der Grenzverlauf mit seinen archäologischen Stätten in Deutschland und den Niederlanden von der UNESCO als Weltkulturerbe anerkannt. Die Liste des Welterbes in NRW hat sich dadurch erfreulich verlängert, gewissermaßen um 220 Kilometer, denn so lang ist die Rheinstrecke mit den nordrhein-westfälischen Schauplätzen der Limesgeschichte.

Mehrere Förderprojekte der NRW-Stiftung gehören dazu, ein ehemaliges römisches Kastell ist heute sogar ein stiftungseigenes Haus. Unterstützung gab es außerdem für die aktuelle Archäologische Landesausstellung. Sie wirft an fünf verschiedenen Standorten neues Licht auf den Limes und bietet mithilfe der NRW-Stiftung auch Kindern spannende Erlebnisse.

Auf insgesamt rund vierhundert Kilometern bildete der Rhein einst die Grenze der römischen Provinz Niedergermanien, von der Nordsee bis ins heutige Rheinland-Pfalz. Der südlich anschließende Obergermanisch-Raetische Limes, schon seit 2005 Weltkulturerbe, hielt es hingegen nicht mit dem Flussgott Rhenus, sondern lief östlich des Stroms durchs Land. Dass sich der Niedergermanische Limes nun ebenfalls zum Welterbe zählen darf, würde vermutlich sogar Kaiser Augustus erfreuen, obwohl die Rheingrenze zu seiner Zeit keineswegs Roms Ziel war. Ganz im Gegenteil: Das Reich wollte seine Herrschaft eigentlich viel weiter ausdehnen – Drusus, der Stiefsohn des Kaisers, drang mit seinen Truppen zeitweilig bis zur Elbe vor. Doch im Jahr 9 n. Chr. erlitt der Feldherr Varus gegen germanische Verbände unter dem Cherusker Arminius eine verheerende Niederlage. Die rechtsrheinischen Pläne Roms wurden dadurch aussichtslos.

Auf Römerpfaden

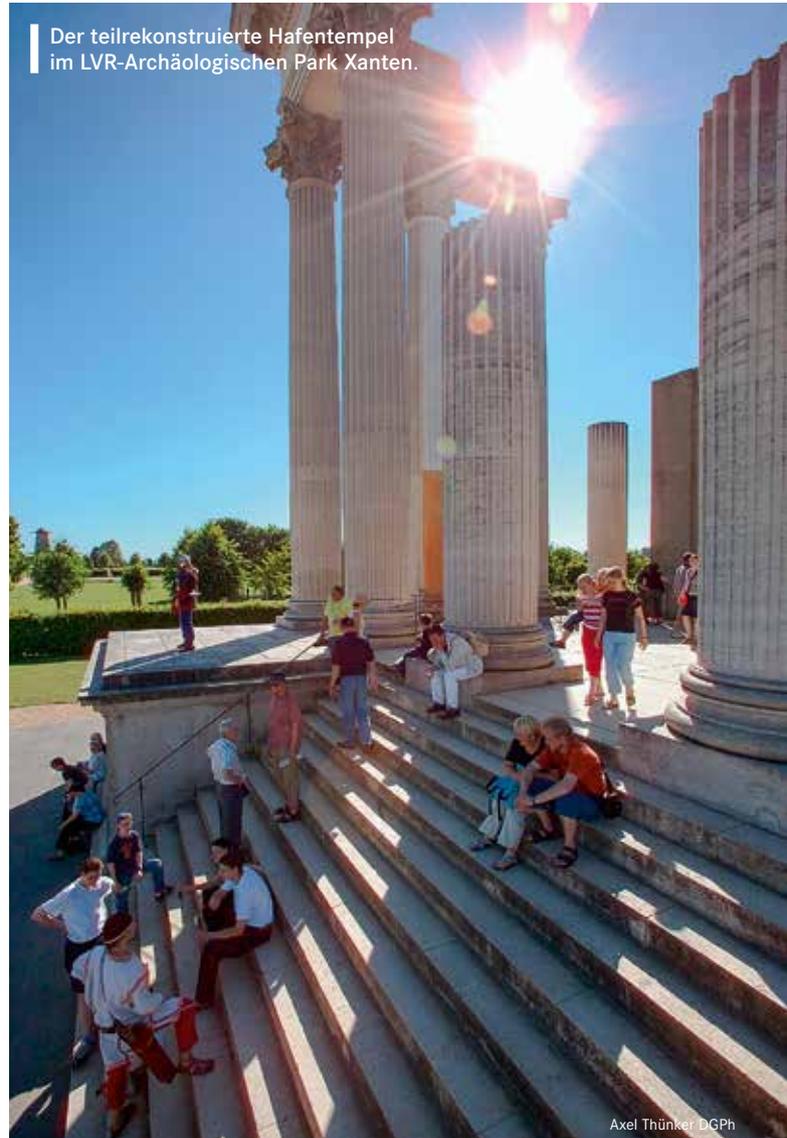
Zuvor hatten sich die Römer bei Vorstößen Richtung Osten gern von der Lippe den Weg weisen lassen. An ihr reiht sich die Überreste mehrerer antiker Militärlager auf, eins davon in Haltern, wo heute das LWL-Römermuseum seinen Standort hat. Spannend ist auch der Fall Bergkamen-Oberaden: Im Jahr 11 v. Chr. ließ Drusus hier – mitten im damaligen Siedlungsgebiet der Sugambren – ein Lager errichten, das zwar nur wenige Jahre existierte, aber zu den größten nördlich der Alpen gehörte. Auf 56 Hektar Fläche bot es Platz für zwei Legionen plus Hilfstruppen, also für bis zu 15.000 Menschen. Zum Vergleich: Das 2008 entdeckte Lager in Olfen an der Lippe war nur fünf Hektar groß. Heute lädt der „Römerpfad“ in Bergkamen zu einem Spaziergang durch die historischen Zusammenhänge ein, Infotafeln in Form römischer Feldzeichen sorgen für Orientierung. Bei Anreppen nahe Paderborn gibt es einen ähnlichen archäologischen Pfad. Er führt durch das Areal eines Lippe-Lagers, das wahrscheinlich von Tiberius gegründet wurde, dem Bruder des Drusus.

Der Römerweg in Bergkamen erschließt das Gelände eines Legionslagers, das zu den größten nördlich der Alpen gehörte.



Bernd Hugert

Drusus war im Jahr 9 v. Chr. an den Folgen eines Reitunfalls gestorben, und Tiberius hatte danach das Kommando in Germanien übernommen. Später wurde er selbst Kaiser und entschied um das Jahr 16 nach Christus: Die Völkerschaften rechts des Rheins sollten ihre Konkurrenzkämpfe fortan für sich ausfechten. Der Strom wurde dadurch fast ein halbes Jahrtausend lang zur Grenze der Provinz Niedergermanien. Diese Grenze erlebte in den Jahren 69/70 n. Chr. durch einen Aufstand der Bataver noch einmal eine



Der teilrekonstruierte Hafentempel im LVR-Archäologischen Park Xanten.

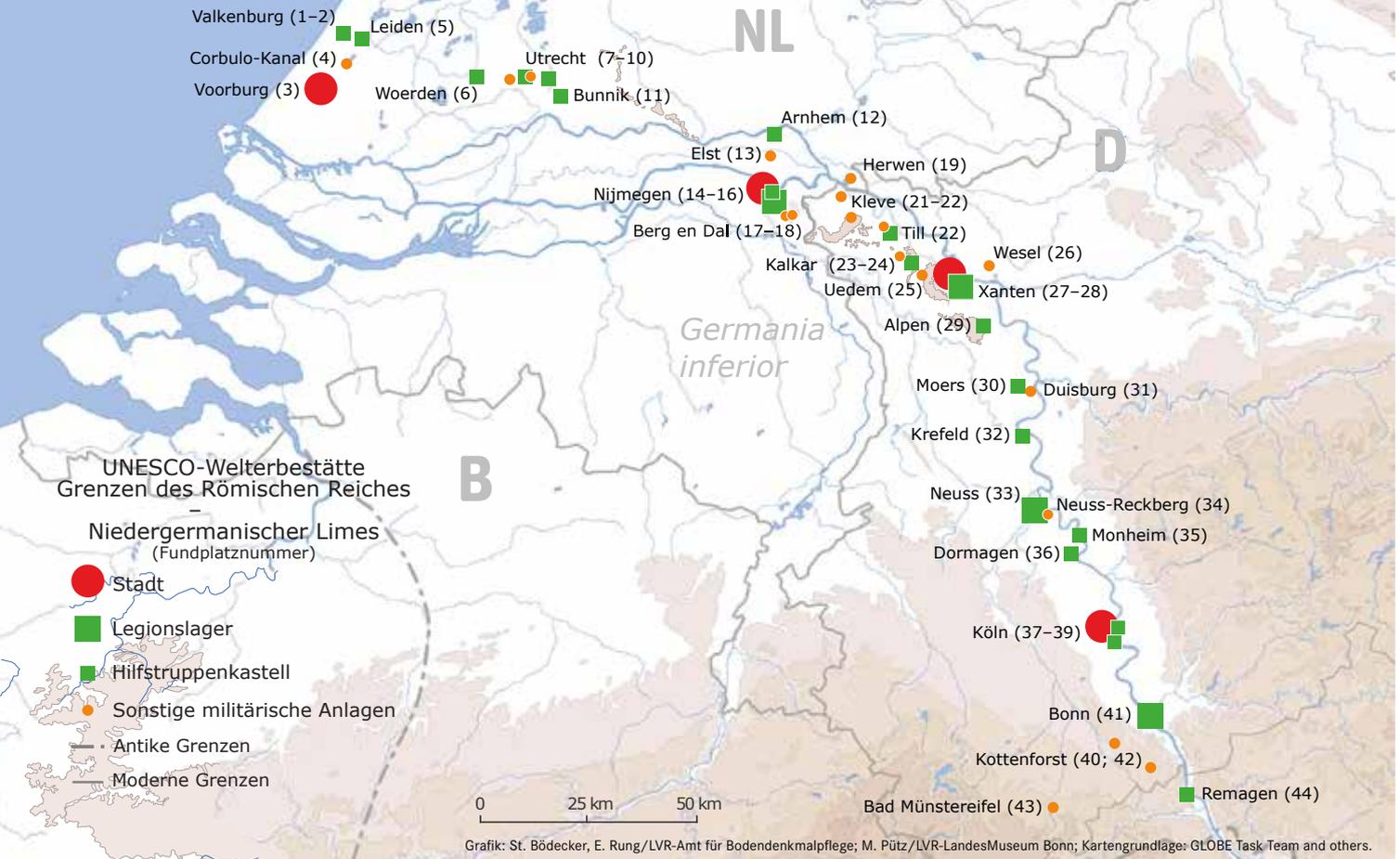
Axel Thünker DGPh

Das Museum in Haus Bürgel informiert über die Grenzsituation und das Leben am Niedergermanischen Limes in der Spätantike.



Werner Stapelfeld

massive Gefährdung, blieb danach aber für rund zweihundert Jahre weitgehend stabil und ermöglichte so das Aufblühen der römischen Zivilisation im linksrheinischen Raum. Herausragende archäologische Stätten zeugen davon, etwa die von der NRW-Stiftung geförderten Zülpicher Badethermen oder das Römergrab in Köln-Weiden. Das römische Xanten ist sogar in Form eines archäologischen Parks wiedererstanden.



FÜNF AUSSTELLUNGEN, SECHS MUSEEN

Alle fünf Jahre findet in NRW die Archäologische Landesausstellung statt. Dieses Mal widmet sie sich „Roms fließenden Grenzen“, und zwar an gleich fünf Standorten: Im Archäologischen Park des LVR in Xanten stößt man dabei unter anderem auf einen neuen Pavillon zum Thema Limes. In Köln, wo das Römisch-Germanische Museum und das MiQua (das Museum im Archäologischen Quartier) kooperieren, wird die Hauptstadt Niedergermaniens als „Rom am Rhein“ in digitaler Rekonstruktion gezeigt. Das Bonner LVR-Landesmuseum nutzt ein interaktives Limesmodell, um zu erklären, wie das Leben an der Grenze funktionierte. Auf rechtsrheinischer Seite erzählt das LWL-Römermuseum Haltern von den gescheiterten Versuchen, das Imperium nach Osten zu erweitern, und bietet dabei neu die originalgetreue Rekonstruktion eines Wachhauses. Das Lippische Landesmuseum Detmold schildert die Begegnung Roms mit der germanischen Welt aus der germanischen Perspektive.

Insgesamt 44 Fundplätze am Rhein gehören zum UNESCO-Welterbe „Grenzen des Römischen Reiches – Niedergermanischer Limes“. Darüber hinaus gibt es in NRW viele weitere bedeutende römische Stätten, auf die in diesem Beitrag teilweise eingegangen wird, darunter das Römerlager Haltern, das auch Schauplatz der Archäologischen Landesausstellung ist.

Und der Rhein selbst? Er war nicht nur Grenzlinie, sondern auch Transportweg, ohne den die Häuser, Tempel und Kastelle an seinem Ufer gar nicht hätten gebaut werden können. Die benötigten Steine wurden großenteils vom Drachenfels und aus der Eifel flussabwärts verschifft, Branntkalk kam aus Iversheim an der Erft. Das Hauptquartier der römischen Rheinflotte befand sich im heutigen Kölner Stadtteil Marienburg. Wie dieser Stützpunkt bei den Römern hieß, ist unbekannt, man nennt ihn daher nach einer späteren Geländebezeichnung „Flottenkastell Alteburg“. Häfen gab es teilweise an Orten, an denen man sie heute nicht mehr vermuten würde, so im kleinen Rindern, einem Stadtteil von Kleve. Dort befasst sich das Museum „Forum Arenacum“, dessen Name an ein Militärlager erinnert, mit der römischen Vergangenheit.

Kontakte, Krisen und Kastelle

Die römische Grenzpolitik hatte nicht das Ziel, Begegnungen mit den „Barbaren“ vollständig zu vermeiden. Rom versuchte vielmehr immer wieder, benachbarte Völker in die Reichsinteressen einzubinden, durch Verträge zum Beispiel, durch die Möglichkeit zum Dienst in römischen Hilfstruppen und durch den Handel. Nicht immer gelang das so gut wie im Falle der ursprünglich rechtsrheinisch lebenden Ubier, denen schon vor Christi Geburt Siedlungsgebiete im Raum Köln/Bonn überlassen wurden – daher die Bezeichnung „Ubiertadt“ für das frühe Köln. Der Austausch von Kenntnissen und Waren trug aber insgesamt dazu bei, dass sich die germanische Welt im Laufe der Jahrhunderte neu formierte und Namen auftauchten, die Augustus noch nicht kannte. So waren die „Franken“ ein Zusammenschluss verschiedener germanischer Völkerschaften.

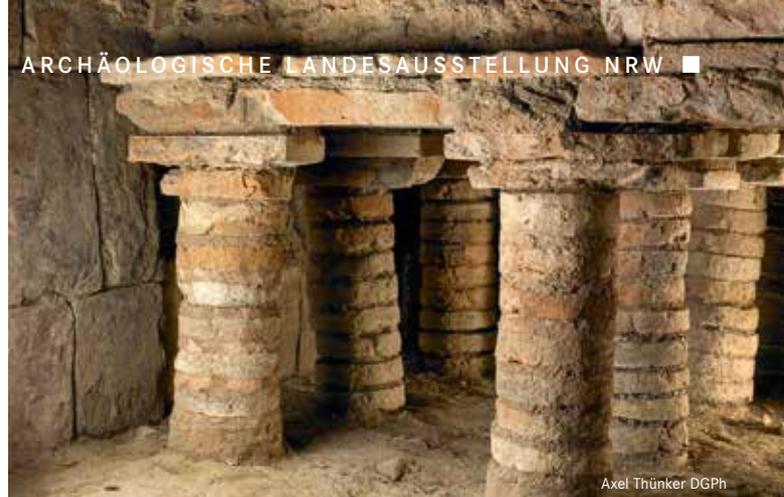
Das römische Xanten – die Colonia Ulpia Traiana (CUT) in einer grafischen Rekonstruktion.





Axel Thünker DGPh

Das Römergrab in Köln-Weiden ist eine herausragende archäologische Stätte in NRW. Es ist kein Limeschauplatz, die Welterbe-Kommission war hier aber zu Gast.



Axel Thünker DGPh

Ein Hypocaustum – der Heißlufttraum unter dem Fußboden mancher römischer Gebäude. Derartige „Fußbodenheizungen“ finden sich etwa in Badeanlagen wie hier in Zülpich, bisweilen auch in Wohnbauten.

In eine schwere Krise geriet das Imperium im dritten Jahrhundert, als es sich einer wachsenden Bedrohung durch das persische Sassanidenreich ausgesetzt sah und zudem heftige Thronwirren erlebte. Es kam jetzt sogar zur Bildung von Sonderreichen wie dem des Usurpators Postumus, der Köln zur Hauptstadt eines Herrschaftsgebietes machte, das sich einige Jahre lang bis nach Spanien und Britannien erstreckte. Nachdem Postumus im Jahr 269 von seinen eigenen Soldaten getötet worden war, hielt sich sein „Gallisches Sonderreich“ zwar nur noch wenige Jahre. Doch kaum hatte Kaiser Aurelian es endgültig zurückerobert, da sorgten 275/76 die Franken für Unsicherheit. Bei ihren Angriffen zerstörten sie unter anderem das Kastell Gelduba im heutigen Krefeld-Gellep.

Erst unter Kaiser Diokletian, der ab 284 regierte, wurde die Krise überwunden. Bei der Limesverteidigung setzte man jetzt vermehrt auf flexible, meist berittene Truppen, die den kleineren Wacheinheiten in den Grenzfestungen rasch Hilfe leisten konnten. Außerdem begann am Rhein eine bemerkenswerte Bautätigkeit, besonders spektakulär in Köln, wo Konstantin der Große um 310 die erste Rheinbrücke der Stadt errichten ließ, auf der rechten Flussseite gedeckt vom Kastell Divitia (Deutz). Ein Bronzemodell des Kastells wurde vor einigen Jahren am Rheinufer aufgestellt, die Initiative dazu ging vom Verein „Historischer Park Deutz“ aus. Dass die Maßnahmen Konstantins die Franken für immer daran hindern würden, den Rhein siegreich zu überschreiten, war allerdings nur der fromme Wunsch eines zeitgenössischen Lobredners. Köln wurde sogar schon im Jahr 355 erobert, wenn auch vorläufig nur für kurze Zeit, denn unter den Kaisern Julian und Valentinian (gest. 375) konnte die Rheingrenze ein letztes Mal aufwendig gesichert werden.

Julia Agrippina (15 – 59 n. Chr.), Frau Kaiser Claudius', Mutter Neros. Sie verschaffte ihrem Geburtsort Köln die Stadtrechte.



picture alliance / dpa | Oliver Berg

NICKI NUSS UND DAS WELTERBE



Hier Römer, da Germanen, beide säuberlich geschieden – ganz so einfach war es in der Antike nicht. Selbst der legendäre Arminius hatte für Rom schon Militärdienst geleistet und sogar das römische Bürgerrecht erworben, bevor er sich gegen das Imperium wandte. Viele andere Germanen blieben Rom dauerhaft verbunden. Damit auch Kinder die spannenden Grenzgeschichten verstehen können, hat sich Nicki Nuss, das neugierigste Eichhörnchen Nordrhein-Westfalens, im Auftrag der NRW-Stiftung den Legionärshelm übergestülpt. Es begleitet die Kleinen bei fünf Entdeckertouren an den fünf Standorten der Archäologischen Landesausstellung.

Einem Eichhörnchen muss man zwar nicht auf die Sprünge helfen, fachlich beraten ließ sich Nicki aber trotzdem: Der Archäologe und Pädagoge Dr. Christian Peitz arbeitete die Touren aus. Mit einem Entdeckerheft, das sie zusammenfasst, sind Kinder der Klassen 3 bis 6 für römisch-germanische Erkundungen bestens gerüstet – und ebenso für den Wettbewerb, den die Museen zusammen mit der NRW-Stiftung entwickelt haben. Nähere Informationen (auch für Erwachsene) gibt es unter www.nrw-entdecken.de. Für Schulklassen kann die NRW-Stiftung die Fahrtkosten zu den Ausstellungsstellen übernehmen.



Die „Römerbaustelle Aliso“ im LWL-Römermuseum Haltern zeigt die maßstabsgetreue Umwehrung eines Römerlagers in der bislang längsten derartigen Rekonstruktion.



Loeni Buscher / Stadtagentur Haltern



Natalie Glatter

DIE WASSERLEITUNG ZUM RHEIN

Transportweg, Grenze, Fischlieferant, der Rhein leistete viel, doch reines Wasser gehörte bereits in der Römerzeit nicht zu seinen Stärken. Zumindest stellte die römische Zivilisation gern höhere Ansprüche an die Wasserqualität – und unternahm erstaunliche Anstrengungen, um sie zu erfüllen. Knapp hundert Kilometer lang war die Wasserleitung, die frisches Nass aus der Eifel nach Köln, in die Hauptstadt der Provinz Niedergermanien, strömen ließ. Heute kam man die Strecke auf dem „Römerkanalwanderweg“ erleben, der ebenso wie das „Römerkanal-Informationszentrum“ in Rheinbach von der NRW-Stiftung gefördert wurde.

Der Römerkanal, die Wasserleitung zur Versorgung Kölns, war ein antikes Großprojekt.

Söldner und Münzen

Wer sich ein Bild davon machen möchte, was im 4. Jahrhundert am Niedergermanischen Limes geschah, der darf Haus Bürgel nicht verpassen, eine malerische Gutsanlage inmitten des Naturschutzgebietes Urdenbacher Kämpe auf dem Gebiet der Stadt Monheim. Das Gut, das ein Museum, eine Biologische Station und eine Pferdezucht beherbergt, gehört seit 1989 der NRW-Stiftung. Beim ersten Blick nicht zu erkennen: Haus Bürgel steht auf den Überresten eines kleinen römischen Kastells aus dem 4. Jahrhundert, einige antike Mauerteile sind direkt in die späteren Bauten miteinbezogen. Die Archäologie konnte zudem zahlreiche faszinierende Funde machen, die in den Museumsräumen präsentiert werden. Verschiedene Münzschätze gehören dazu, die einst vergraben wurden, um sie vor Angreifern zu verbergen.

Zuletzt waren die germanischen Söldner in Bürgel, dessen antiker Name unbekannt ist, nicht mehr in eine funktionierende militärische Organisation eingebunden. Rom konnte den Franken im Laufe des fünften Jahrhunderts nichts mehr entgegensetzen, der Limes wurde bedeutungslos. Doch bevor der Vorhang fällt, bleibt für uns noch eine Frage: Warum liegt Haus Bürgel eigentlich auf der



Werner Stapelfeldt

rechten Rheinseite? Diente es etwa als Brückenkopf für eine Flussquerung wie in Köln-Deutz? Keineswegs – die Römer erbauten das Kastell gar nicht rechtsrheinisch, sondern auf der sicheren, der linken Seite des Stroms. Erst bei einem großen Flutereignis im Jahr 1374 schuf sich letzterer ein neues Bett westlich der ehemaligen Festung. Was zugleich erklärt, warum es bei der Erforschung des Niedergermanischen Limes auch um die Frage geht, wo der Rhein und seine einstmaligen vielen Nebenarme in römischer Zeit genau verliefen.

Text: Ralf J. Günther

Rechts: Wo sich heute Haus Bürgel erhebt, waren einmal römische Hilfstruppen stationiert.

Unten: Die römische Rhein-Schifffahrt wird im Museum von Haus Bürgel auch anhand eines Modells erläutert.



Werner Stapelfeldt

BLICKPUNKT

Die NRW-Stiftung hat zahlreiche Projekte zur römischen Geschichte gefördert, auch über die jetzigen Welterbestätten hinaus, darunter das Badethermen Museum Zülpich, das Römergrab Weiden, die Römerwege Bergkamen und Anreppen oder das Römerkanal-Infozentrum Rheinbach. Welterbestätten wie die Kalkbrennerei Iversheim wurden ebenfalls unterstützt, Haus Bürgel ist sogar ein Haus der NRW-Stiftung. Für die Archäologische Landesausstellung hat die Stiftung das Kinder-Erlebnisprogramm mitentwickelt und gefördert.



POSITIVE „GRENZ-ERFAHRUNGEN“

Die meisten der archäologischen Stätten am Niederrheinischen Limes, die nun zum UNESCO Weltkulturerbe gehören, liegen in Nordrhein-Westfalen. Was bedeutet das für das Land und die Menschen in NRW? Fragen an Ina Scharrenbach, die Ministerin für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen, und an Eckhard Uhlenberg, den Präsidenten der NRW-Stiftung.

Der Limes war eine Grenze – der Limes als Welterbe verbindet Länder. Was bedeutet das für Nordrhein-Westfalen?

Scharrenbach: Der Niedergermanische Limes war eine durchlässige Grenze. Er ermöglichte einen steten Austausch von Waren und Ideen über den Rhein hinweg, also „Grenz-Erfahrungen“ im positiven Sinne. Auch heute ermöglicht uns der Niedergermanische Limes positiven Austausch, denn als Teil der internationalen Welterbestätte ‚Grenzen des Römischen Reiches‘ bieten die Limes-Fundplätze Besucherinnen und Besuchern besondere historische Eindrücke. Die Fundplätze verbinden uns außerdem mit allen Limes-Akteurinnen und -akteuren weltweit. So bringt uns heute eine frühere Grenze näher zusammen.

Kommt das Thema Frauen am Limes zu kurz? Es gab ja nicht nur Agrippina, durch die Köln zur Stadt wurde.

Scharrenbach: Frauen kommen leider in der Geschichtsforschung insgesamt noch zu kurz. Bedingt durch den militärischen „Hintergrund“ des Limes sehen wir auch bei „Roms fließende Grenzen“ überwiegend die männliche Perspektive. Doch verschiedene Vermittlungsangebote der Landesausstellung zeigen, dass auch Frauen einflussreiche Positionen erreichen konnten und dass ihr Beitrag insgesamt für die Gesellschaften beidseits des Rheins bedeutend war.

Sie bezeichnen die UNESCO-Entscheidung als Mutmacher für Nordrhein-Westfalen. Warum?

Scharrenbach: Mit der Entscheidung wurden die Fundplätze des Niedergermanischen Limes in Nordrhein-Westfalen zu unserer sechsten Welterbestätte. Das zeigt, über welchen historisch-kulturellen Schatz unser Land verfügt.



Ministerin Ina Scharrenbach und NRW-Stiftungspräsident Eckhard Uhlenberg stellten auf Haus Bürgel das Entdeckerangebot für Kinder zur Archäologischen Landesausstellung vor.

Gerade nach den Monaten der Pandemie und der Starkregen- und Hochwasserkatastrophe im Juli 2021 war die Ernennung ein Lichtblick für unser Land.

Der Limes ist Weltkulturerbe Nr. 6 in NRW. Welchen Schub bedeutet das für die Arbeit der NRW-Stiftung?

Uhlenberg: Wir haben bereits an den anderen Welterbestätten in NRW gefördert: Die Restaurierung des Marienschreins im Aachener Dom, die Ringpromenade und den digitalen Denkmalpfad an der Kokerei auf Zeche Zollverein in Essen und jüngst die bedeutende Barockorgel in der Klosterkirche Corvey. Mit einigen römischen Welterbestätten in NRW sind wir eng verbunden. Haus Bürgel ist im Eigentum der NRW-Stiftung. Das macht uns natürlich sehr stolz. Die Auszeichnung als Welterbe wird sicherlich neue Besucherinnen und Besucher anziehen.

Die NRW-Stiftung hat die Archäologische Landesausstellung mit Blick auf die Kinder gefördert. Was ist die Idee dabei?

Uhlenberg: Die anschauliche Vermittlung von Themen der Landesgeschichte ist uns schon immer wichtig gewesen. Deshalb haben wir auch schon vor einigen Jahren die Heimat-Touren für Klassenausflüge zu außerschulischen Lernorten ins Leben gerufen. Zusätzlich haben wir für die Archäologische Landesausstellung das Entdeckerbuch mit Nicki Nuss entwickelt, um das Geschichtserlebnis für Kinder mit ihren Familien oder Schulklassen noch lebhafter zu machen. Die römische Spurensuche soll Spaß machen – dann ist der Lernerfolg bestimmt nachhaltiger.

Das Entdeckerbuch vertieft die Themen der Ausstellungen und bietet zudem Spiel- und Bastelanregungen für Zuhause. Die Kinder können ein Rätsel lösen und an einem Gewinnspiel teilnehmen.

Von den 44 neuen Limes-Welterbestätten liegen 24 in 19 NRW-Kommunen. Wohin sollte man einen Ausflug planen?

Uhlenberg: Manches ist verborgen im Boden, anderes – wie die Kalkbrennerei Iversheim – ist Welterbe zum Anschauen. Haus Bürgel lege ich jedem ans Herz. Das römische Museum ist sehr sehenswert, außerdem ist die umgebende Landschaft am Rhein sehr schön. Das Römergrab in Weiden gehört zwar nicht unmittelbar zum Limes, ist aber dennoch einzigartig. Um etwas Vergleichbares zu sehen, müsste man sonst nach Rom reisen und die Katakomben besuchen. Es gibt erstaunlich viele Spuren der römischen Geschichte in NRW – und zwar im Rheinland und in Westfalen. Für alle Familien empfehle ich den Besuch der Landesausstellung an den fünf Standorten. Die Kinder können viel entdecken und lernen.

Ina Scharrenbach ist seit 2017 Ministerin für Heimat, Kommunales, Bauen und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen.

Eckhard Uhlenberg ist Präsident der NRW-Stiftung. 2005–2010 war er Minister für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes NRW; 2010–2012 war er Präsident des Landtags NRW, 2012–2017 dessen erster Vizepräsident.

VOM FREIBAD ZUM GRÜNEN LERNORT

Fotos: Werner Stapelfeldt

Wo einst gebadet wurde, gehen heute kleine und große Forscherinnen und Forscher auf Entdeckungsreise in die heimische Natur. Das Naturschutzzentrum Arche Noah im sauerländischen Menden setzt seit fast zwei Jahrzehnten auf innovative Umweltbildung und hat damit großen Erfolg. Jetzt erhielt „die Arche“ den Heimatpreis des Landes NRW in der Kategorie „Natürliche Heimat“.

Im Schulungsraum der Aquaponic-Anlage lernen Jung und Alt, wie der Wasserkreislauf mit Hilfe von Fischen, Pflanzen und Kies sauber gehalten wird und obendrein gesunde Lebensmittel erzeugt werden können.



Am Anfang stand eine Beobachtung. „Wenn man am Wochenende im Wald spazieren geht, sieht man dort oft mehr Menschen mit Hunden als mit Kindern“, sagt Ulrich Hering. „Ohne Begegnungen mit der Natur bleibt sie vielen Kindern aber fremd, und damit auch der Umweltgedanke – das wollten wir ändern.“ Umweltbildung durch Erlebnispädagogik – aus dieser Philosophie heraus entstand vor 20 Jahren der Förderverein Wasser und Naturschutz Arche Noah e. V., dessen langjähriger Vorsitzender Hering ist.

2003 erhielt der Verein von der Stadt Menden im Märkischen Kreis das Gelände des stillgelegten Freibades inmitten der Natur. Und so wird dort, wo einst die Mutigen vom 10-Meter-Turm ins Wasser sprangen, heute gelernt. Weniger Spaß macht das den

Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, die in das Naturschutzzentrum Arche Noah kommen aber keineswegs. Denn im ehemaligen Freibad wird nicht auf trockenes Pauken gesetzt, sondern auf erlebnisorientiertes Lernen – und auch das Thema Wasser spielt weiter eine wichtige Rolle.

Mit praktischen Naturerfahrungen einen nachhaltigen Umgang mit der Umwelt zu fördern, für Ressourcen-, Klima- und Naturschutz zu sensibilisieren und damit gleichzeitig einen eigenen Beitrag zum Erreichen der Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen zu leisten: So beschreibt das Arche-Team das Konzept des außerschulischen Lernorts, der Teil des Netzwerks „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (BNE) ist.

Der langjährige Vorsitzende des Fördervereins Wasser und Naturschutz Arche Noah e. V., Ulrich Hering, äußert sich zur Entwicklung des über 20 Jahre laufenden Projekts: Umweltbewusstsein in Zeiten des Klimawandels und die Zukunftspläne für die Arche.

Ihr Verein betreibt seit zwei Jahrzehnten Umweltbildung und ist dafür vielfach ausgezeichnet worden, zuletzt in diesem Sommer mit dem Heimatpreis des Landes NRW. Was zeichnet Ihr Konzept aus?

Bei uns gibt es keinen Frontalunterricht. Egal, ob mit Kita-Kindern, Schülerinnen und Schülern oder in der Lehrerfortbildung: Alle erarbeiten die Inhalte ihrer Kurse selber. Wir leiten an, aber alle Erkenntnisse werden in den Gruppen durch konkretes eigenes Tun und Erfahren gewonnen. Nur so können Aha-Erlebnisse entstehen, die über die Dauer der Kurse hinausreichen und zu einem umweltbewussteren Verhalten im normalen Leben führen. Bei uns findet man keinen erhobenen Zeigefinger, verbunden mit der Botschaft: So musst du das machen. Diese Erkenntnisse entwickelt bei uns jede und jeder für sich selbst.

Ihr Konzept setzt stark auf die direkte Begegnung miteinander und mit der Natur. Das war in den vergangenen Monaten oft nicht möglich. Wie sind Sie durch die Corona-Krise gekommen?

Das ist natürlich eine schwere Zeit auch für uns. Finanziell ist es ein Desaster, denn über einen langen Zeitraum hinweg hatten wir bis auf wenige Ausnahmen keine Einnahmen. Wir haben diese Zeit aber auch dazu genutzt, um aus Teilen unseres Programms Online-Angebote für Schulen zu entwickeln. Viele Inhalte haben wir so umgearbeitet, dass man sie auch zuhause oder in der Schulklasse nutzen kann. Jetzt, wo auch in NRW viele Schulen endlich wieder nach draußen drängen, können wir



Arche Noah Menden

Freuen sich über den Landesheimatpreis 2021 in der Kategorie „Natürliche Heimat“: Der Vorsitzende Ulrich Hering (3. v. l.) mit weiteren Aktiven des Vereins Arche Noah.

uns allerdings vor Arbeit kaum retten. Unser neues Angebot wird bombig angenommen und wir freuen uns sehr darüber.

Sie überblicken zwei Jahrzehnte der Umweltbildung. Hat sich in Sachen Umweltbewusstsein und Naturschutz etwas gewandelt?

Eindeutig ja. Wir spüren einen deutlichen Rückenwind für unsere Arbeit. Das Bewusstsein für die Bedeutung von Umwelt- und Naturschutz ist viel größer geworden. Nachhaltige Entwicklung, die Bewahrung der natürlichen Vielfalt, ein nachhaltiger Umgang mit Wasser: das sind die Themen, die wir weitergeben wollen und diese Inhalte kommen an.

Hat das auch etwas mit den immer spürbarer werdenden Folgen des Klimawandels zu tun?

Ja, der Klimawandel und die damit zusammenhängenden Themen – seine Auswirkungen auf Lebensräume, Pflanzen und Tiere oder Aspekte wie der ökologische

Hochwasserschutz – das sind auch für uns jetzt mit die wichtigsten Themen. Auch die Schulen sind hier sehr aktiv und benötigen Angebote. Das Wichtigste ist aber: Vor allem Kinder und Jugendliche sind sehr interessiert und wissbegierig bei diesem Thema. Viele Erwachsene sind dagegen noch spürbar zurückhaltender als die Jüngeren.

Haben Sie Pläne für die Zukunft?

Jede Menge natürlich. So arbeiten wir gerade daran einen 2,5 Kilometer langen „Eichhörnchen- und Klimapfad“ mit 12 Stationen im gleich an unser Gelände angrenzenden Wald zu verwirklichen. Da setzen wir auf moderne Mittel wie QR-Codes, aber auch ein Begleitheft und ein Quiz soll es leicht machen, Spaß zu haben und dabei zu lernen. Persönlich arbeiten meine Frau und ich daran, langsam in die zweite Reihe zu rücken. Wir bleiben dem Förderverein im Ehrenamt erhalten, aber wir wollen in unserem Alter langsam sehen, dass wir anderen den Vortritt lassen.



Fotos: Werner Stapelfeldt

Vielfältiges Kursprogramm

Das Kursangebot ist äußerst vielfältig und richtet sich an fast alle: Es reicht vom Nistkastenbau für Insekten und Vögel bis zu Informationen über die Klimanot der arktischen Eisbären. Kurse wie „Bino die Wildbiene“, „Richard der Regenwurm“ oder „Wassermonster, jede Pfütze zählt“ führen Kita-Kinder in die lebendige Vielfalt vor ihrer Haustür ein. Jugendliche können ihren ökologischen Fußabdruck ermitteln oder etwas über erneuerbare Energien und nachhaltige Forstwirtschaft lernen, Erzieher und Lehrer finden in den Arche-Kursen das Rüstzeug für den Unterricht zu Nachhaltigkeits-Themen, etwa zu gesunder Ernährung oder ökologischem Hochwasserschutz.

Über die fast zwei Jahrzehnte als Naturschutzzentrum hat sich das Gelände des stillgelegten Freibades auch mit finanzieller Unterstützung der NRW-Stiftung zu einem ansehnlichen Natur-Erlebnis- und „Forschungszentrum“ entwickelt. In dreijährigen Umbauarbeiten wurden bis 2006 aus Umkleidekabinen Schulungsräume, aus Kiosken Büros und eine Küche, und im einstigen Technikraum findet sich heute eine gut ausgestattete Werkstatt.

Text: Thomas Krumenacker

Erleben, Selbermachen und Mitmachen

Das Freibadgelände an einem ehemaligen Stausee erweist sich dazu als idealer Standort. Ein 4.500 Quadratmeter großer Teich mit eigener Unterwasser-Beobachtungsstation, Misch- und Auwald, in dem sich sogar manchmal der seltene Schwarzstorch blicken lässt, ein Bach, Blumenwiese, Bauerngarten und Sinnespfad: Auf 3,5 Hektar findet sich lebendige Natur, die zu erleben andernorts lange Wege erfordert. Um mehr über die Besonderheiten jedes einzelnen dieser Lebensräume zu lernen, gibt es spezielle Kursangebote. Alle nach dem Dreiklang aus „Erleben, Selbermachen und Mitmachen“ konzipiert. Die Macherinnen und Macher haben sich dazu passend einen Leitspruch für ihre Arbeit beim chinesischen Philosophen Konfuzius geborgt: „Sagst du es mir, so vergesse ich es. Zeigst du es mir, so merke ich es mir vielleicht. Lässt du mich teilhaben, so verstehe ich es“, lautet der Leitspruch des Vereins.

Oben: Obst, frisches Gemüse und Kräuter stammen in der Arche natürlich aus eigener Produktion.

Unten: Der Auwald lädt junge Forschende zur Naturerkundung ein und lockt sogar den seltenen Schwarzstorch an.

BLICKPUNKT

Für seine innovative Arbeit erhielt die Arche zahlreiche Preise. Gerade wurde sie mit dem Heimatpreis des Landes NRW in der Kategorie „Natürliche Heimat“ ausgezeichnet. Im vergangenen Jahr erhielt die Arche den #beebetter-Award für ihr Wildbienen Programm. Auch eine Auszeichnung als vorbildliche Initiative durch die UN-Dekade zur Biologischen Vielfalt fehlt nicht in der Sammlung.

www.arche-menden.de



EIN BRUNNEN VOLLER MÄRCHEN

Der gestiefelte Kater ist wieder da. Er hat auch gleich Reineke Fuchs, König Nussknacker und den schlaunen Igel „Swinegel“ mitgebracht. Und dieses Mal wollen sie bleiben. Die vier Figuren machen den Märchenbrunnen im Herzen des Wuppertaler Zooviertels wieder komplett.

Der Märchenbrunnen erzählt seit 1897 acht Geschichten. Vier von ihnen sind vermutlich während des Ersten Weltkrieges verloren gegangen. Aschenputtel, Dornröschen, Rotkäppchen und Schneewittchen hingegen sind der Stadt an der Wupper treu geblieben. „Der Brunnen hat für die Menschen im Viertel eine große Bedeutung. Er ist Ruhe- und Zufluchtsort zugleich“, sagt Reinald Schneider vom Bürgerverein Sonnborn-Zoo-Varresbeck 1888. Das Denkmal an der Kreuzung Jaeger-, Wotan-, Donar- und Baldurstraße ist das Markenzeichen des Zooviertels. Seit vielen Jahren macht sich der Bürgerverein für den Brunnen stark. Die Mitglieder haben das trocken gelegte Denkmal mit Hilfe vieler Spenden 2011 nicht nur zum Sprudeln gebracht. Der Verein hat auch dafür gesorgt, dass die verschwundenen Märchenfiguren ihren Weg zurück nach Wuppertal finden.

3D-Drucker und Gussverfahren

Auch wenn die Initiative die verschollenen Originale aus Kupfer und Bronze nicht mehr auftreiben konnte, so ist sie mit dem Ergebnis doch sehr zufrieden. Denn die Motive wurden den echten Figuren nachempfunden. Mit Hilfe alter Fotografien hat ein Unternehmen aus Mülheim an der Ruhr den gestiefelten Kater und seine Freunde per Computer so originalgetreu wie möglich rekonstruiert. Die Gussvorlagen für die Figuren entstanden im 3D-Drucker. Mit ihnen konnten Kater, Fuchs, Igel und Nussknacker schließlich aus Aluminium gefertigt werden. Seit Ende August zieren sie den Märchenbrunnen. „Schon als der gestiefelte Kater im Mai zum ersten Probesitzen vorbei kam, waren wir richtig begeistert“, sagt Reinald Schneider.

Initiative vereint märchenhafte Figuren

Der märchenhafte Brunnen wurde einst von den Zooviertel-Architekten Rudolf Hermanns und Kuno Riemann entworfen und mit den Märchenszenen des Kölner Bildhauers Wilhelm Albermann gestaltet. Am 13. November 1897 wurde er schließlich mit einem feierlichen Akt als Geschenk an die Stadt Elberfeld übergeben. Mehr als 120 Jahre später haben engagierte Wuppertaler und Wuppertalerinnen alle Figuren wieder vereint.

Text: Hannah Blazejewski



Dirk Schwachulla-Feuser

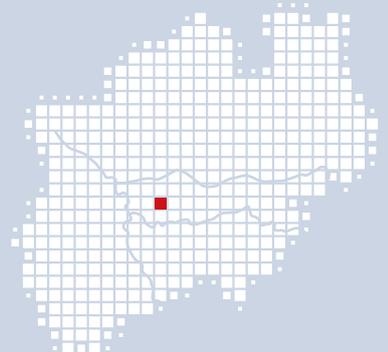
Der Märchenbrunnen im Wuppertaler Zooviertel hat für viele Kinder und Erwachsene eine besondere Bedeutung.



ECO 3D

BLICKPUNKT

Mit finanzieller Hilfe der NRW-Stiftung konnte der Bürgerverein Sonnborn-Zoo-Varresbeck den Märchenbrunnen im Wuppertaler Zooviertel wieder sprudeln und die fehlenden Figuren rekonstruieren lassen.
www.buergerverein.net



Die von der Erft verwüstete Innenstadt von Bad Münstereifel im Kreis Euskirchen. Betroffen war hier auch das von der NRW-Stiftung geförderte Apothekenmuseum (im Hintergrund des Bildes, rechts neben dem roten Eckhaus).



HILFE FÜR

PROJEKTE IN NOT

Im Juli 2021 führten extreme Regenmengen zu verheerenden Überflutungen in Teilen von Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz. Die Nachrichten über Todesopfer, eingestürzte Häuser und verwüstete Straßen wurden auch bei der Nordrhein-Westfalen-Stiftung mit Betroffenheit aufgenommen. Besondere Sorge galt hier den ehrenamtlichen Initiativen, deren Förderprojekte empfindliche Schäden oder sogar schwere Zerstörungen zu verzeichnen hatten. Für solche Fälle legte die NRW-Stiftung ein Soforthilfeprogramm im Umfang von einer Million Euro auf, weitere 160.000 Euro erbrachte ein Spendenaufruf des Fördervereins. Bei Ortsbesuchen ließen sich der Stiftungspräsident sowie Mitglieder von Vorstand und Geschäftsführung die Situation überfluteter Projekte erläutern. Sie begegneten dabei Menschen, die sich auch weiterhin engagieren statt zu resignieren.

picture alliance/dpa/B&S/-



Historischer Verein Stadt und Stift Essen e. V.

Der überschwemmte Deilbachhammer in Essen-Kupferdreh – die Fertigstellung des Projekts wurde verzögert, scheint aber zum Glück weiter möglich.



Radio Essen

Drei tonnenschwere Hammersäulen wurden in der Flutnacht vom Deilbachhammer fortgeschwemmt. Eine davon fand sich in Duisburg wieder.

Das Rote Haus in Monschau, die historische Apotheke in Bad Münstereifel, der Wipperkotten in Solingen, die Muttenthalbahn in Witten: Diese und viele andere vom Hochwasser in NRW betroffene Stiftungsprojekte verteilen sich über einen Raum, der vom belgischen Grenzgebiet bis nach Westfalen reicht – von der Rur (ohne h) über Ahr, Erft und Wupper bis hin zur Ruhr (mit h). Aus all diesen Gegenden trafen Anträge auf Soforthilfe bei der NRW-Stiftung ein, die im ersten Schritt jeweils 5.000 Euro bereitstellte, um zum Beispiel Reinigungsarbeiten, elektrische Installationen oder die Anschaffung von Trocknungsgeräten zu finanzieren. Selbst bei Projekten, die mit dem sprichwörtlichen blauen Auge davongekommen sind, ist aber meist mehr zu tun. So blieb im „Roten Haus“, einem Museum für bürgerliche Wohnkultur in Monschau an der Rur, zwar die einzigartige Innenausstattung uneinträchtig, der Fabrikantensitz aus dem 18. Jahrhundert erlitt aber dennoch Schäden bis hin zu Ausspülungen an einer Außenmauer. Schon die Begutachtung solcher Befunde kann einen erheblichen Kostenfaktor bedeuten.

Verschüttete Loks, verschwundene Säulen

Ein Bild des Chaos bot das „Gruben- und Feldbahnmuseum“ in Witten an der Ruhr. Das Museum, das auch unter der Bezeichnung „Muttenthalbahn“ bekannt ist, hat seinen Standort auf dem Gelände der ehemaligen Zeche Theresia, wo ein Erdbeben mehrere Lokomotiven verschüttete und die denkmalgeschützte Lokhalle teilweise zum Einsturz brachte. Die Spendenbereitschaft vieler Menschen, die das Muttental als Wiege des Ruhrbergbaus kennen, war angesichts des Unglücksfalls ermutigend. Dennoch bleibt es eine „Riesenaufgabe“, so Hansjörg Frank vom Museumsverein, die beschädigten Fahrzeuge zu bergen, zu säubern und zu reparieren.

Noch im Aufbau befindet sich der Deilbachhammer in Essen-Kupferdreh. Der Deilbach ist ein Zufluss der Ruhr, der über viele Jahrhunderte hinweg ein Hammerwerk antrieb, das 1985 unter Denkmalschutz gestellt wurde, zu diesem Zeitpunkt allerdings in einem eher beklagenswerten Zustand war. Inzwischen wird seit einigen Jahren daran gearbeitet, es als Teil der „Museumslandschaft Deilbachtal“ zu reaktivieren. Drei Hammersäulen aus Eichenholz, jede anderthalb Tonnen schwer, lagen schon für den Einbau bereit, als die Juli-Flut sie einfach fortschwemmte.

Es hätte einen Verlust von 45.000 Euro bedeutet, wären die hölzernen Kolosse nicht wiedergefunden worden. So aber kann man die berechtigte Hoffnung hegen, dass sich künftig wie geplant die Hammerstiele zwischen ihnen bewegen werden, denn die Wasserschäden haben den Deilbachhammer zwar zurückgeworfen, aber nicht vernichtet.

Schleifkotten unter Wasser

Heftig verwüsteten die Wassermassen der Wupper zwei Partnerprojekte der NRW-Stiftung in der Klingenstadt Solingen. Für eines davon – das Schleifermuseum im Balkhauser Kotten – war es nicht die erste Katastrophe: Das 1962 eröffnete Museum fiel 1969 einer Brandstiftung zum Opfer, wurde danach aber originalgetreu neu errichtet. Eigentümerin des Gebäudes ist die Stadt Solingen, hingegen werden Museum, Kottenlädchen und Außenanlagen vom „Kuratorium Balkhauser Kotten“ betreut. Die Vorsitzende Nicole Molinari: „Die Flut hat uns auf den Stand Null zurückgeworfen. Mit massiven baulichen Schäden, einem verschlammten Trinkwasserbrunnen, ohne Heizung, ohne Strom wird es bis weit ins Jahr 2022 dauern, bis wir wieder öffnen können. Es müssen die Gefache erneuert werden, Teile des Gebälks. Das Wasserrad, die Welle und sogar die gemauerten Grabenwände haben große Schäden erlitten. Im Museum wirkte es, als habe ein Riese den Kotten gepackt, durch den Schlamm gezogen, kräftig durchgeschüttelt und fallen gelassen. Ich musste mit den Tränen kämpfen!“

Auf dem Gelände der Zeche Theresia in Witten an der Ruhr gab es einen Erdbeben. Besonders betroffen war das hier beheimatete „Gruben- und Feldbahnmuseum“.



Robert Schermann



Michael Schütz

Unmittelbar nach der Flut stand der historische Balkhauser Kotten in Solingen unter Wasser.



Reinhard Schrage

Der Wipperkotten: Nach Ablauf des Wassers begannen die Aufräum- und Reinigungsarbeiten.

Die Wupper ist seit der Flut acht Meter näher an den Kotten herangerückt, der Uferbereich hat sich verändert. Doch Molinari sagt: „Wir lassen uns nicht entmutigen, nutzen die Zeit, um im kommenden Jahr das zerstörte Museum mit einem neuen Museumskonzept wachzuküssen.“

Nicht weniger hart traf es den im frühen 17. Jahrhundert erstmals erwähnten Wipperkotten. In seiner Eigenschaft als Doppelkotten ist er an der unteren Wupper der letzte seiner Art. Der sogenannte Innenkotten, der sich in privater Hand befindet, wird heute als Wohnung, Atelier und Galerie genutzt. Im Außenkotten kann man hingegen zu bestimmten Terminen noch immer Klingen schleifen lassen. Von der Flut wurde die Gesamtanlage stark zerstört, die historische Ausstellung im Erdgeschoss des Außenkottens weitgehend vernichtet. Aufgeweichte Wände, verzogene Fenster und Türen sowie weggerissene Abdeckungen gehören mit zur verheerenden Bilanz. Das nahegelegene Wehr in der Wupper wurde offenbar ebenfalls beschädigt.

Es wird sehr hohe Summen erfordern, die beiden Schleiffkotten wiederherzustellen, die übrigens beide bewohnt sind und auf diese Weise daran erinnern, dass es bei der Beseitigung der Hochwasserschäden zuallererst darum gehen muss, Menschen in Notlagen zu helfen. Das steht nicht im Widerspruch zu dem Anliegen, Kultur- und Naturschätze zu retten, ohne die es kaum möglich wäre, sich einer Region verbunden zu fühlen oder in ihr heimisch zu werden. Die NRW-Stiftung und ihr Förderverein betrachten die Wiederaufbauhilfe für geschädigte Projekte aus den Bereichen Kultur, Natur und Heimat daher als eine Aufgabe von grundlegender Bedeutung.

Ahr und Erft

Mit außerordentlicher Wucht wütete die Flut in der Eifel, insbesondere an der Ahr, die im nordrhein-westfälischen Blankenheim entspringt, später lange durch Rheinland-Pfalz fließt, um schließlich im Stadtgebiet Sinzig in den Rhein zu münden. Nicht weit entfernt von der Ahrquelle beginnt außerdem die knapp 107 Kilometer lange Erft ihren Lauf, die sich am 14. Juli ebenfalls in einen tobenden

RENATURIERUNG ALS HOCHWASSERSCHUTZ

Sintflutartige Regenfälle sind das eine – die Wasserläufe, in denen sie sich sammeln, das andere. Kanalisierte Flüsse, die mit hoher Geschwindigkeit durch betonierten Flächen strömen, sind bei steigenden Pegeln nur schwer daran zu hindern, Häuser oder sogar ganze Orte zu überfluten. Natürliche Flusslandschaften bieten hingegen Lebensräume für Pflanzen und Tiere, die mit regelmäßigen Über-

schwemmungen umgehen können. Wo solche artenreichen Auen noch existieren, tragen sie zur Zurückhaltung (Retention) von Wassermassen bei und vermögen deren Fließgeschwindigkeiten erheblich zu bremsen. Ein Paradebeispiel dafür bietet das Naturschutzgebiet Urdenbacher Kämpfe zwischen Düsseldorf und Monheim, das zu den letzten regelmäßig überfluteten Auen des oberen Niederrheins gehört. Die NRW-

Stiftung ist hier Eigentümerin von 165 Hektar Land sowie von Haus Bürgel (vgl. S. 9 in diesem Heft), das auch die zuständige Biologische Station beherbergt.

Auen und Retentionsflächen werden von der NRW-Stiftung auch in anderen Landesteilen unterstützt, in Westfalen etwa an der Berkel, die bei Billerbeck im Münsterland entspringt und nach 114 Kilometern



Strom verwandelte. Auf ihrem Weg Richtung Rhein, der sie durch drei NRW-Kreise mit den Städten Euskirchen, Bergheim und Neuss führt, riss sie Häuser, Brücken, Autos, Schienen und Bäume mit sich. Zahlreiche Tote waren zu beklagen.

Das Erft-Hochwasser richtete nicht zuletzt in Bad Münstereifel schwere Zerstörungen an und machte dabei nicht vor der historischen Schwanen-Apotheke Halt. Von 1806 bis 1994 generationenlang durch die Familie Bresgen geführt, dient die Apotheke mit ihrer Offizin, dem Hauptraum, heute als Museum. Günter Kirchner, Vorsitzender des Förderkreises für Denkmalpflege in der Stadt Bad Münstereifel e. V., schildert die aktuelle Situation so: „Als die Flutnacht Erdgeschoss und Keller des Museums zerstört hatte, war unsere erste Sorge die Erhaltung der Bausubstanz und die Notsicherung des Inventars, einschließlich der holzverkleideten Offizin. Jetzt steht die zweite Sanierungsphase an: Die Raumschale muss wiederhergestellt, die Funktion des Gebäudes mit Strom und Heizung gesichert werden. Auch die historische Tapete, die beim Ausbau der Offizin entdeckt wurde, soll restauratorisch



Das NaturGut Ophoven, ein Umweltbildungszentrum in Leverkusen und Projekt der Stiftung, wurde vom Wiembach überschwemmt.

erhalten werden. Phase 3 wäre dann die Restaurierung der Offizin und des Haupteingangs. Unser Ziel, wenn die Finanzierung klappt und es genug Handwerker gibt, ist der Wiederaufbau bis Ende 2022.“

Historische Bau- und Werkstoffe haben zwar gewisse Chancen von Wasserschäden wieder geheilt zu werden, Häuser mit Lehmausfachungen etwa können laut Denkmalpflege unter günstigen Umständen auf die gute Trocknungsfähigkeit des Lehms hoffen. Das Ausmaß von Not und Zerstörung bleibt indes verheerend. Umso wichtiger die Worte von NRW-Stiftungspräsident Eckhard Uhlenberg: „Für uns ist es selbstverständlich, unsere Projektpartner nach dieser schrecklichen Katastrophe zu unterstützen.“

Text: Ralf J. Günther

Ortsbegehung mit Klaus Kaiser vom Konsortium Deilbachtal (ganz links). Von der NRW-Stiftung: Eckhard Uhlenberg (Präsident), Prof. Dr. Barbara Schock-Werner (Vizepräsidentin), Mona Wehling (Abteilungsleiterin Heimat- und Kulturpflege) und Martina Grote (Geschäftsführerin).



bei Zutphen (Niederlande) in die IJssel mündet. Zwischen Coesfeld und Vreden steht ein vierzig Kilometer langer Abschnitt des Flüsschens unter Schutz, sein Unterlauf wurde jedoch in früherer Zeit teilweise kanalartig begräbt. Hier begann die Nordrhein-Westfalen-Stiftung schon vor über 25 Jahren, Grundstücke zugunsten einer Renaturierung der Berkelaue zu erwerben.

In die Eifel, genauer gesagt auf das Gebiet der Stadt Blankenheim führt das von der NRW-Stiftung unterstützte Renaturierungsprojekt „Ahr 2000“. Bereits in den 1990er Jahren hat man hier an Ahr-Zuflüssen wie dem Mülheimer Bach Regenrückhaltebecken gebaut, Retentionsflächen geschaffen und Fließgeschwindigkeiten reduziert. Die Wirksamkeit dieser Maßnahmen scheint sich in der Juli-Flut bestätigt zu haben: Der Mülheimer Bach schwoll zwar stark an, vermochte aber den dadurch unmittelbar bedrohten „Forellenhof“ in Blankenheim nicht in ernsthafte Gefahr zu bringen. Ein Beispiel, das zur Nachahmung empfohlen ist.

Überflutung nicht als Zerstörung, sondern als Merkmal einer natürlichen Flusslandschaft – die Urdenbacher Kämpe.

NACH DER FLUT: HILFE FÜR DENKMÄLER

- Der Vorstand der NRW-Stiftung hat unmittelbar nach der Hochwasserkatastrophe ein Programm in Höhe von einer Million Euro für Stiftungsprojekte, die von der Flut betroffen waren, aufgelegt.
- Auf www.nrw-stiftung.de finden Betroffene das Antragsformular und weitere nützliche Tipps und Hinweise zu Fördermöglichkeiten und Unterstützung, beispielsweise durch das Land NRW sowie die Denkmalämter der LVR und des LWL.
- In den ersten Wochen haben zahlreiche Spenderinnen und Spender insgesamt mehr als 160.000 Euro für die betroffenen Stiftungsprojekte gespendet.
- Wenn auch Sie helfen wollen: Spendenkonto des Fördervereins NRW-Stiftung e. V., IBAN DE34 3005 0110 1005 3905 37, Stichwort „Flutkatastrophe“.
Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

WEGWEISER RADIOASTRONOMIE IN BAD MÜNSTEREIFEL FÜR DIE HÜTER DES ASTROPEILERS

Der Astropeiler war das erste freibewegliche Radioteleskop Deutschlands, konzipiert für hochpräzise Messungen. 1956 wurde er auf dem Stockert errichtet, einer rund 435 Meter hohen Bergkuppe in der Eifel. Die Anlage ist ein weithin sichtbares Symbol nordrhein-westfälischer Technik und Wissenschaftsgeschichte, überdies als Eigentum der NRW-Stiftung ein markantes Wahrzeichen für ehrenamtliches Engagement. Der Verein, der den Astropeiler betreibt, hat im 25. Jahr seines Bestehens den WegWeiser-Preis 2021 erhalten.



Dass das Weltall „funk“ weiß man seit den 1930er Jahren. Die Erforschung der kosmischen Strahlung erfordert allerdings technische Apparaturen von teilweise spektakulären Dimensionen. Der Astroteiler beeindruckte bei seiner Errichtung vor 65 Jahren mit einer 25-Meter-Parabolantenne, deren Kipp- und Drehbarkeit während der Ost-Westspannungen nach dem Zweiten Weltkrieg auch für militärische Peilungen interessant war. Primär reckte sich diese Antenne aber der Radiostrahlung aus den Tiefen des Weltalls entgegen.

Forschen und lernen

Man spürte auf dem Stockert dem interstellaren Wasserstoff nach oder sammelte Daten der Strahlung aus der Milchstraße und anderen Galaxien – bis die Inbetriebnahme des riesigen, nur etwa zwölf Kilometer entfernten Radioteleskops Effelsberg die Situation 1972 grundlegend veränderte. Die Effelsberger Antenne war mit ihrer abgeschirmten Lage in einer Talmulde und ihrem Durchmesser von rund hundert Metern weitaus leistungsfähiger als der Astroteiler, so dass dieser eine Betriebsunterbrechung erlebte. Erst nachdem die Universität Bonn ihn 1978 vom Max-Planck-Institut übernommen hatte, kam für den Peiler noch einmal ein mehrjähriges Forschungsprogramm zustande. Bis 1993 liefen hier zudem studentische Ausbildungsprojekte. Danach wurde das Radioteleskop erneut stillgelegt und an eine Siegburger Firma für Audiotechnologien verkauft, die zu seinen Füßen Musikfestivals unter der humorigen Bezeichnung „Woodstockert“ veranstaltete.

Entscheidend für die Zukunft der Radiosternwarte war die Gründung des Vereins „Astroteiler Stockert“ im Jahr 1996. Das Ziel, die Anlage zu sanieren und als offenen Lehr- und Lernort für Astronomie und Physik zu betreiben, überzeugte auch die NRW-Stiftung. Sie wurde 2005 Eigentümerin des inzwischen denkmalgeschützten Astroteilers. Fünf Jahre später konnte er nach aufwendigen Modernisierungen und Reparaturen wiedereröffnet werden. Der Messbetrieb erfolgt seitdem im Rahmen engagierter Amateurastronomie, vielfach auch in Zusammenarbeit mit wissenschaftlichen Instituten weltweit. Die Flutkatastrophe, die im Juli 2021 nicht zuletzt Bad Münstereifel schwer heimsuchte (siehe S. 16), verschonte den hochgelegenen Peiler zum Glück. Ein wenig Wasser im Keller des „Sonnenhauses“, sprich: des Laborgebäudes, zog keine technischen Schäden nach sich. Der Verein konnte Menschen, die von den Überschwemmungen betroffen waren, sogar mit Trinkwasser aus der hauseigenen Brunnenanlage helfen.

Der Astroteiler ist ein technisches Denkmal, aber mehr als ein Museum: Er wird vom Betreiberverein zu Forschungszwecken aktiv genutzt.



Andreas Ollhoff

Was ist der WegWeiser?

Im Jahr 2002 gab Professor Dr. Eberhard Weise, seinerzeit stellvertretender Präsident der NRW-Stiftung, bei dem Künstler Kurt Arentz eine Plastik in Auftrag – gedacht als Ehrengabe für Einzelpersonen oder Gruppen, die sich beispielhaft zugunsten von Natur, Heimat und Kultur in NRW engagieren. Die Bronzeskulptur zeigt eine Figur, die einen Stein ins Rollen bringt. Sie wurde vom Förderverein der NRW-Stiftung in Anlehnung an den Namen Professor Weises „WegWeiser“ getauft und erstmals 2003 verliehen, damals an den Fotografen Klaus Michael Lehmann, der maßgeblich zur Rettung von zwei Fördertürmen im Ruhrgebiet beigetragen hatte. Der Verein „Astroteiler Stockert“ ist der zwanzigste Preisträger des WegWeisers. Der Förderverein der NRW-Stiftung, der die Auszeichnung vergibt, hat derzeit rund 8.500 Mitglieder, Einzelpersonen und Familien, aber auch Städte, Kreise, Unternehmen und Verbände. Vorsitzender des Fördervereins ist Michael Breuer.

Blaue Shirts: Kevin Schmitz, Karl-Josef Mael, Thomas Buchsteiner, Elke Fischer, Dr. Wolfgang Herrmann vom „Astroteiler Stockert“.
Für die NRW-Stiftung: Eckhard Uhlenberg (Präsident), Michael Breuer (Vorsitzender Förderverein) und Martina Grote (Geschäftsführerin).



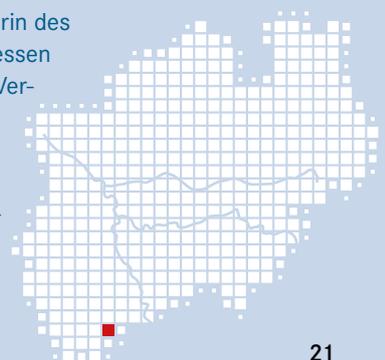
NRW im All

Durch seinen Betreiberverein ist der Astroteiler zu einem Standort für Wissenschaft und zu einem praxisnahen, erfolgreichen außerschulischen Lernort für die sogenannten MINT-Fächer geworden, sprich: für Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik. Das allgemeine Publikum ist darüber hinaus zu sonntäglichen Führungen eingeladen, bei denen Geschichte und Gegenwart der Radiosternwarte anschaulich erläutert werden. Das muster-gültige Engagement auf dem Stockert wurde vom Förderverein der NRW-Stiftung im Sommer 2021 mit dem WegWeiser-Preis ausgezeichnet – zugleich ein ermunterndes Aufbruchssignal, nachdem die Corona-Pandemie die Sonntagsführungen lange Zeit verhindert hatte. Seit August können Interessierte den Astroteiler aber wieder mit eigenen Augen und Ohren erleben und dabei nicht nur etwas über das Weltall erfahren, sondern auch über den Platz, den NRW darin einnimmt.

Text: Ralf J. Günther

BLICKPUNKT

Die NRW-Stiftung ist Eigentümerin des Astroteilers und ermöglichte dessen Sanierung. Sie unterstützt den Verein „Astroteiler Stockert e. V.“ dabei, dass das Radioteleskop als wissenschaftlicher Forschungsstandort und funktions-taugliches Technikdenkmal auch künftig betriebsfähig bleibt. www.astroteiler.de





KINDER, RAUS MIT EUCH!

Seit fast 10 Jahren gibt es mitten im Ballungsraum des Ruhrgebiets die ersten sogenannten Naturerfahrungsräume. Kinder im Alter zwischen 5 und 14 Jahren können dort die Stadtnatur erobern, Buden bauen, auf Bäume klettern und nach Herzenslust spielen. Solche selbstbestimmten Erfahrungen machen sie stark, verschaffen ihnen Bewegung und wirken der Naturentfremdung entgegen. Was als Pilotprojekt in Herne und Bochum erfolgreich war, wird jetzt auch in anderen Städten unseres Landes etabliert. Aktuell zieht der Kreis Mettmann nach.

Das Beiengelände in Herne-Mitte war die erste „Wildnis für Kinder“ im östlichen Ruhrgebiet. Sie liegt am Juri-Gerus-Weg direkt bei der Biologischen Station.

Fotos: Biologische Station Östliches Ruhrgebiet

Die größte Attraktivität für die Altersgruppe zwischen 5 und 14 haben nicht Spielplätze mit DIN-genormten Geräten, sondern die quasi vergessenen Brachflächen, in denen sich die Kinder ihren Freiraum selbst zurechtmachen können. Dort spielen sie länger und fantasievoller, und ihr Umgang mit der Natur ist keineswegs rücksichtslos – sie wollen erforschen, nicht kaputtmachen: „Naturzerstörung hat andere Ursachen als das Kinderspiel“, so der Hamburger Erziehungswissenschaftler Prof. Ulrich Gebhard.

Auch wenn Naturerfahrungsräume als Flächentyp bereits im Naturschutzgesetz verankert sind, geschützt wird dort nicht in erster Linie die bedrohte Natur, sondern der Freiraum zum Spielen. Deshalb braucht es Anreize wie Gebüsche und Staudenfluren zum Verstecken, Hügel zum Beklettern und Herunterrutschen, kleine Tümpel zum Matschen und Gehölzschnitt zum Bauen. Kinder können hier im abenteuerlichen Spiel Risikokompetenz erwerben und an den vorgefundenen Gegebenheiten wachsen. Eigentümer oder Anbieter der Flächen sind deshalb auch nicht verpflichtet, jede theoretisch denkbare Gefahr auszuschalten. Die Ängste mancher Eltern, ihre Kinder würden sich ohne Behütung, Anleitung und Kontrolle verletzen oder sie könnten gar Opfer einer Straftat werden, sind unbegründet. Erfahrungsgemäß bewegen sich Kinder in einem Gelände, das sie herausfordert, aufmerksamer und konzentrierter als wenn sie gelangweilt sind – dementsprechend selten sind Unfälle. Und solange Kinder dort in Gruppen spielen, droht ihnen keine Gefahr durch böswillige Personen.

Kurze Beine – kurze Wege

Auch wenn die Wertschätzung für die Umwelt ein langfristiges pädagogisches Motiv ist, tritt Professor Gebhard, der Verfechter des unreglementierten Draußenspiels, dafür ein, Naturerfahrungen nicht zu verordnen oder zu inszenieren. Sie stellen sich in einer geeigneten Umgebung von ganz allein ein. Jürgen Heuser, der Leiter der Biologischen Station Östliches Ruhrgebiet und Initiator der ersten Flächen in Herne und Bochum, bestätigt das: „Leute, denen die Natur etwas bedeutet und die sich für ihren Erhalt einsetzen, hatten alle in ihrer Kindheit ausgeprägte Naturkontakte“. Heusers Geduld, Beharrlichkeit und seine Offenheit gegenüber den Wünschen und Ideen aller an der Planung beteiligten Personen, Ämter und Anwohner – besonders aber der Kinder – machen Mut und haben Vorbildcharakter.



„Spielgeräte? Brauchen wir nicht! – Wir bauen uns hier eine richtige Burg nach unserem eigenen Plan!“

So wurde vor wenigen Jahren auch die Biologische Station Haus Bürgel in Monheim beauftragt, ein Konzept für Naturerfahrungsräume im Kreis Mettmann zu erstellen. Dafür identifizierten die Beteiligten zunächst jene Stadtteile, in denen eine dichte Bebauung und potenziell geeignete Freiflächen aneinandergrenzen. Eine der wichtigsten Eigenschaften der wilden Spiel-Oasen ist nämlich ihre Erreichbarkeit für die kleinen Strolche – im Idealfall sind die Fußwege zum „Dschungel“ kürzer als 300 Meter. Verkehrslärm ist dagegen ebenso ein K.O.-Kriterium wie industrielle Altlasten. Im Ergebnis wurden kreisweit 22 Potenzialflächen benannt. Als erste von ihnen geht jetzt ein ehemaliger Bolzplatz in der Stadt Langenfeld an den Start: Das Gelände bekam einen einfachen Holzzaun, und der vormals eintönige Rasen wird durch die Anlage eines Erdhügels und durch eine Bepflanzung mit Stauden und Gehölzen zu einer reizvollen Spielwildnis. Die ersten Kindergruppen warten schon ungeduldig darauf, das neue Abenteuerland zu erobern.

Text: Günter Matzke-Hajek

Holz sammeln erlaubt – den Baustoff für das Geheimversteck holen sich die Kinder aus dem Wäldchen.

BLICKPUNKT

In Herne und Bochum wurden zwischen 2010 und 2021 mit Unterstützung der NRW-Stiftung sieben „Wildnis für Kinder“ Erfahrungsräume ausgewiesen: Es sind für andere Nutzungen ungeeignete städtische Brachen, auf denen Kinder aus den angrenzenden Wohnquartieren unreglementiert und selbstbestimmt spielen können. Aktuell fördert die NRW-Stiftung die Planung und Einrichtung solcher Flächen im Kreis Mettmann.
www.wildnis-fuer-kinder.de
www.biostation-d-me.de/gebiete-projekte





DIE WIEDERGEBURT DER KLÄNGE

Wie klang die Welt vor 350 Jahren?
Lässt sich diese Frage überhaupt
beantworten? Anders als historische

Bilder, Texte und Bauwerke, die sich in großer Zahl erhalten haben, sind die Geräusche der Vergangenheit schließlich längst verweht. Immerhin: Klappernde Mühlen, hallende Glockenschläge oder ratternde Kutschen sind auch heute noch manchmal zu vernehmen. Nicht zu vergessen historische Musikinstrumente, die auf ihre wohltönende Weise aus dem Einst herbeischallen, wenn es ihr Erhaltungszustand denn erlaubt. Wenn nicht, bedarf es großer Anstrengungen, um verlorengegangene Klangbilder wiederzugewinnen – so wie bei der großen Barockorgel in der Abteikirche Corvey.

Der Ausdruck „Chorus“ hat in der Musik verschiedene Bedeutungen. Es kann ein Gesangschor gemeint sein oder ein technischer Klangeffekt, etwa bei elektrischen Gitarren. Im Jazz versteht man unter einem Chorus traditionell eine musikalische Strophe. Seit dem Jahr 2007 gibt es außerdem das „Corveyer Hilfswerks Orgel-Rettung Und Sicherung“, kurz: CHORUS.

Denn der Klosterbezirk Corvey bei Höxter, der seit 2014 zum Weltkulturerbe zählt, ist nicht allein durch das Westwerk seiner Abteikirche berühmt, das in Teilen unter Ludwig dem Frommen, dem Sohn Karls des Großen, erbaut wurde. Es gibt hier noch viele andere Schätze, darunter die kostbare Barockorgel.



Die Schauseite einer Orgel nennt man Prospekt.
In Corvey stammt er nahezu unverändert aus dem Barock.

Der Spieltisch mit Manualen aus Ebenholz, die Obertasten mit Bein belegt, rechts die Registerzüge.

Blech stört Barock

Ein Hilfswerk zur Rettung und Sicherung – das hört sich dramatisch an. Doch ging es tatsächlich darum, die Corveyer Orgel aus einem bedenklichen Zustand zu erlösen, der auf Dauer wohl ihren Untergang bedeutet hätte. Nicht nur dass immer mehr der historischen Orgelpfeifen durch Bleiacetat, den sogenannten Bleizucker, zerfressen wurden. Bei einer Restaurierung in den 1960er Jahren war auch das Klangbild des Musikinstruments stark verändert worden. Die damals verwendeten Techniken und Materialien entsprachen vielfach nicht den Anforderungen an eine Barockorgel. Man baute zum Beispiel zahlreiche Ersatzpfeifen ein, die im Vergleich zu den historischen Originalen dünn wie Blech waren. Das Instrument quitierte das mit einem oftmals matten und leblosen Klang, es reagierte überdies zunehmend schwerfällig.

All das geschah ausgerechnet einem Meisterwerk westfälischer Orgelbaukunst, das nicht nur in, sondern auch von einem Westfalen gefertigt wurde. Gemeint ist der etwa 1646 in Dortmund geborene Andreas Schneider, einer der großen Köpfe seiner Zunft, der ab 1676 eine Werkstatt in Höxter betrieb. Den Corveyer Auftrag erhielt er fünf Jahre später, der Originalvertrag liegt noch vor. Schneider verpflichtete sich darin, eine Orgel mit zwei Manualen sowie Pedal und insgesamt 32 Registern zu bauen. Er lieferte neben diesem Hauptinstrument sogar noch eine kleinere Chororgel, die allerdings schon 1823 nach Amelunxen an der Weser versetzt wurde.

Das Westwerk der Corveyer Klosterkirche gehört zum UNESCO-Weltkulturerbe. Der untere Teil mit der karolingischen Eingangshalle entstand unter Ludwig dem Frommen, dem Sohn Karls des Großen.

Monate der Intonation

1683 war Schneiders Auftrag erfüllt. Wie für westfälische Barockorgeln typisch hatte er die Windlade – das Herzstück einer traditionellen Orgel, das die Luftströme auf die Pfeifen verteilt – mit aufwendiger Feder- und Ventilmechanik ausgestattet, als sogenannte Springlade. In späteren Jahrhunderten wurde sein Werk dann jedoch mehrfach verändert, bis hin zur missglückten Restaurierung der 1960er Jahre. Fünf Jahre und eine knappe Million Euro waren notwendig, um die Verfälschungen rückgängig zu machen. Der Förderverein Chorus warb ein gutes Drittel dieser Summe selbst ein, fast genauso viel übernahm auf seinen Antrag hin die NRW-Stiftung, Bund und Kirche beteiligten sich ebenfalls.

Die niederländische Firma Flentrop führte die Restaurierung aus, für die man sich sogar auf alte Baupläne stützen konnte. Im Sommer 2020 kehrte das Instrument aus der Werkstatt zurück nach Corvey, wo es seinen angestammten Platz auf der Kirchenempore hat. Doch die Arbeit war damit noch nicht zu Ende. Mehrere Monate dauerte allein die Intonation des Instruments, das heißt die exakte Abstimmung von Timbre und Lautstärke. Am 12. Juni 2021 konnte schließlich die offizielle Einweihung gefeiert werden. Mit ihrem prachtvollen Prospekt – so nennt man die Schauseite einer Orgel – ist das Corveyer Meisterinstrument auch ein eindrucksvolles Werk der bildenden Kunst. Als tönendes Denkmal aber gibt es uns etwas davon preis, wie die Welt vor fast 350 Jahren geklungen hat.

Text: Ralf J. Günther



Fotos: Kirchengemeinde St. Stephanus / Vitus Corvey

BLICKPUNKT

Die NRW-Stiftung half dem Förderverein „Corveyer Hilfswerk Orgel-Rettung und Sicherung“, kurz CHORUS, bei der Restaurierung der großen Orgel in der ehemaligen Klosterkirche Corvey in Höxter an der Weser.

Hier geht's zur Orgelintonation:



WILDNIS AUS ZWEITER HAND



Neben Rindern und Schafen weiden auch Koniks – eine besonders robuste Pferderasse – das ganze Jahr über auf Teilen der Hochfläche, um den offenen Charakter der Landschaft zu erhalten.

Matthias Scharf

Ob entlang der einst mit Stacheldraht und Todesstreifen abgeschotteten innerdeutschen Grenze, auf früher scharf bewachten Raketenstellungen für Atomwaffen oder auf den Überresten panzererfurchter Truppenübungsplätze: Ausgerechnet auf ehemaligen militärischen Liegenschaften finden sich heute einige der schönsten Naturlandschaften Deutschlands. Denn ungestört von zu viel menschlicher Präsenz und verschont von Straßenbau oder intensivlandwirtschaftlicher Nutzung konnte sich dort in Teilen ursprüngliche Landschaft erhalten oder machte erst die militärische Nutzung das Entstehen wertvoller Lebensräume möglich.

Ein besonders eindrucksvolles Beispiel für diese Form von „Wildnis aus zweiter Hand“ findet sich mit der Naturerbfäche Büecke vor den Toren Soests. Auf halber Strecke zwischen der westfälischen Kreisstadt und dem Möhnesee erstreckt sich inmitten der von intensiver Landwirtschaft geprägten Soester Börde auf rund 250 Hektar eine Insel der biologischen Vielfalt.

Bis zur Aufgabe durch die Bundeswehr um die Jahrtausendwende wurde das Gebiet über viele Jahrzehnte hinweg als Standortübungsplatz genutzt. Anschließend sicherte die Bundesregierung das Areal als Teil des von ihr 2005 aufgesetzten Programms Nationales Naturerbe für den Naturschutz. Seit 2017 ist die Naturerbfäche im Besitz der NRW-Stiftung und wird von der ABU Soest naturschutzfachlich betreut.



Margret Bunzel-Drüke

Andernorts selten gewordene Vogelarten wie Wiesenpieper, Feldlerche und Neuntöter, hier ein Männchen, können im Naturerbegebiet noch in guter Dichte beobachtet werden.

Es klingt auf den ersten Blick paradox, doch vor allem die militärische Nutzung hat hier auf den Höhen des Haarstrangs die Grundlage für eine große Artenvielfalt geschaffen. Der militärische Fahrbetrieb verhinderte eine Verbuschung und der Verzicht auf Dünger bewahrte das Gebiet vor einer zu hohen Nährstoffbelastung, unter der heute weite Teile der Offenlandschaft leiden. So entstand auf einer Fläche von mehr als 200 Hektar eine ausgedehnte Lehmheide-Landschaft, die vor allem durch nährstoffarme sogenannte Magerweiden gekennzeichnet ist, wie sie andernorts selten geworden sind. Artenreiche Wiesen, bewaldete steile Hänge und Hecken- und Gebüschinseln ergänzen das Mosaik aus verschiedenen Lebensräumen inmitten einer der ergiebigsten und am stärksten genutzten Agrarlandschaften Deutschlands. Eine Besonderheit sind auch die Schledden – tief eingeschnittene Trockentäler, die periodisch Wasser führen.



Matthias Scharf

Das Färbungsmuster jeder Gelbbauchunke ist so individuell wie ein menschlicher Fingerabdruck. Im Gebiet ist eine der letzten westfälischen Populationen der stark gefährdeten Amphibie heimisch.

Für das Überleben des größten ökologischen Schatzes des Gebietes haben die auf den ersten Blick so zerstörerisch wirkenden Fahrspuren der Panzer gesorgt. Mit den Regenfällen bildeten sich auf der Hochfläche im von den tonnenschweren Fahrzeugen stark verdichteten Erdreich eine große Zahl an neuen Klein- und Kleinstgewässern, in denen viele Amphibienarten einen neuen Lebensraum und Laichplätze finden konnten. Besonders bedeutsam ist das Naturerbegebiet Standortübungsplatz Büecke für den Erhalt der in Nordrhein-Westfalen vom Aussterben bedrohten und auch bundesweit stark gefährdeten Gelbbauchunke. Hier findet sich einer der letzten westfälischen Vorkommen dieser hübschen Amphibie, deren hellgelb bis orange gefärbte Unterseite von dunklen Flecken durchzogen ist. Das Färbungsmuster jeder einzelnen Unke ist so individuell wie ein Fingerabdruck beim Menschen.



Eingerahmt von intensiv landwirtschaftlich genutzten Feldern bildet das Naturerbegebiet Büecke eine ökologische Oase inmitten der Soester Börde.

Wie einträchtig Militär und Amphibien koexistieren konnten, zeigt ein Blick in die Archive der Naturschützerinnen und Naturschützer. Zur Zeit des intensiven militärischen Betriebs zu Beginn der 1990er Jahre war die Amphibienvielfalt am größten. 13 verschiedene Arten besiedelten das Gebiet. Heute sind es etwa die Hälfte und gezielte Managementmaßnahmen sollen helfen, den alten Artenreichtum wieder herzustellen. Dazu wurden in den vergangenen Jahren weitere Amphibien-Gewässer geschaffen. Neben der Gelbbauchunke profitieren davon weitere seltene Arten wie der Kammmolch und Geburtshelfer- sowie Kreuzkröte.

Der großräumige Offenland-Biotopkomplex ist auch Lebensraum für zahlreiche bedrohte Vogelarten. So verzeichnet der Wiesenpieper im Naturerbegebiet noch hohe Bestandsdichten. Bundesweit ist die Zahl dieser einst als „Spatz der Wiese“ bezeichneten Singvogelart dagegen in den letzten 30 Jahren um mehr als 70 Prozent zurückgegangen. Auch Feldlerche und Neuntöter konnten sich hier entgegen dem Trend in anderen Regionen in guter Zahl halten. Über den lichten Hangwäldern kreist von Mai bis Ende Anfang September der Wespenbussard.

Das Nationale Naturerbe ist keine eigene Schutzkategorie wie Naturschutzgebiet oder Nationalpark. Viele Naturerbeflächen, auch das Naturerbe Büecke, sind aber wegen ihres ökologischen Wertes zugleich ganz oder in Teilen als Naturschutzgebiet, als Europäisches Vogelschutzgebiet oder als Teil des europaweiten FFH-Schutzgebietsnetzes ausgewiesen. Auch die Überlassung durch den Bund an Stiftungen ist an die Auflage geknüpft, die weitere natürliche Entwicklung zu fördern.

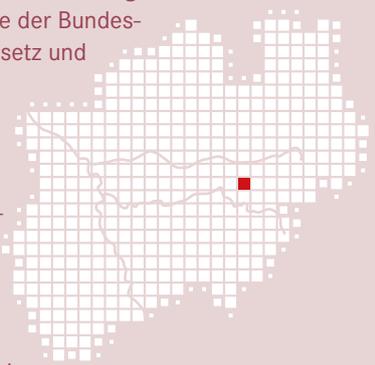
In Büecke bedeutet dies beispielsweise, dass zum Erhalt des halb-offenen Charakters der Landschaft große Teile der Hochfläche das ganze Jahr über von urtümlich anmutenden auerochsenähnlichen Rindern und Koniks beweidet werden, einer sehr robusten Pferderasse. Auf einem kleineren Teil werden auch Schafe eingesetzt.

Auerochsenähnliche Taurusrinder beweideten ebenfalls ganzjährig Teilflächen des Gebietes. Wie die Koniks verleihen sie dem Naturerbegebiet einen Hauch von Wildnis.

BLICKPUNKT

Die als Nationales Naturerbe für den Naturschutz gesicherte Fläche wächst durch Neuzuweisungen weiter. Erst im Juni verabschiedete der Bund zuletz das entsprechende Gesetz und zog eine Bilanz: Nicht weniger als 164.000 Hektar – eine Fläche so groß wie Hamburg und Berlin zusammengenommen – gehören nun zum Naturerbe. In Nordrhein-Westfalen gibt es 21 Naturerbegebiete, von denen acht an die NRW-Stiftung übertragen wurden oder noch werden. In der Broschüre „Das Nationale Naturerbe und die NRW-Stiftung“ finden sich Porträts aller acht Gebiete. Sie kann als PDF auf der Internetseite der NRW-Stiftung heruntergeladen oder kostenfrei bestellt werden.

www.nrw-stiftung.de



Um eine Überweidung zu verhindern, wird die Weidetierdichte aber gering gehalten. Auch die Eichen- und Hainbuchenwälder werden beweidet, um den früheren Charakter als sogenannter Hudewald zu rekonstruieren und das alte Waldbild wieder sichtbar zu machen. Weitere Eingriffe in die natürlichen Entwicklungsprozesse unterbleiben aber. Auf diese Weise entwickelt sich der Wald mit jedem Jahr mehr zu einem Naturwald.

Das Gebiet lässt sich auf zahlreichen Wegen erwandern. Tafeln entlang der Wege vermitteln wissenswerte Informationen und von mehreren Aussichtshügeln lässt sich das weite Umland und die nahegelegene Stadt Soest inklusive aller ihrer Kirchtürme überblicken.

Text: Thomas Krumenacker



Eines der bekanntesten Museen Nordrhein-Westfalens feiert seinen 25. Geburtstag. Im Oktober 1996 öffnete das neue Neanderthal Museum in Mettmann seine Pforten – nur wenige Schritte entfernt von dem Ort am Flüsschen Düssel, an dem 1856 weltberühmte Fossilien entdeckt wurden. Die NRW-Stiftung finanzierte das Museumsgebäude und ist dessen Eigentümerin. Sie fördert regelmäßig die Arbeit des Hauses, das häufig auf Forschungsentwicklungen reagieren muss und zudem viel Engagement in moderne Präsentationsformen steckt. Im Jubiläumsjahr konnte der Ausstellungsbereich „Mensch und Klima“ eingeweiht werden, auch das inklusive Projekt NMsee wurde abgeschlossen.



25 JAHRE EVOLUTION IM MUSEUM

Jetzt im Neanderthal Museum: Ein lebensgroßes Mammutbaby und ein neuer Mr. N. Er ist dunkler als die bisherigen Rekonstruktionen, da Neandertaler offenbar verschiedene Hauttöne hatten.

Neanderthal Museum

Das erste Neandertal-Museum wurde schon 1937 eröffnet, sein Standort war das erweiterte Pumpenhaus des ehemaligen Hüttenwerks Hochdahl. Kaum eingeweiht, musste die Ausstellung aber für fast ein Jahr wieder schließen, weil die NS-Ideologen eine linientreue Darstellung der menschlichen Entwicklungsgeschichte verlangten. Auch in den letzten Kriegsjahren blieb das Museum unzugänglich, der Neubeginn fand 1947 statt. Die Ausstellung wurde während der folgenden vier Jahrzehnte mehrfach aktualisiert, es fehlten jedoch zuletzt die räumlichen

Voraussetzungen, um Themen der menschlichen Evolution noch zeitgemäß zu präsentieren. Die NRW-Stiftung stellte daher 1987 zwölf Millionen D-Mark für einen Neubau an versetzter Stelle bereit, mit dem das Museum architektonisch in völlig andere Dimensionen vorstieß. Das renovierte Pumpenhaus hat seitdem speziellere Aufgaben. Es beherbergt heute die Steinzeitwerkstatt, in der vor allem Kinder praktisch erproben können, mit welchen Mitteln unsere vorzeitlichen Verwandten ihr Überleben sicherten.



Neanderthal Museum

Leben in der Eiszeit

Das Überleben war für Frauen, Männer und Kinder aus den Neanderthalergruppen keine leichte Sache. Sie waren Eiszeitmenschen – ihre Welt sah anders aus als unsere heutige. Allerdings darf man sich die Eiszeit nicht statisch vorstellen, sie umfasste neben sehr kalten Phasen auch lange Wärmeperioden, die sogenannten Zwischeneiszeiten. Dieser Entwicklung lagen natürliche Ursachen zugrunde, doch obwohl von den gewaltigen Auswirkungen des Industriezeitalters auf den Zustand unseres Planeten noch keine Rede war, ist es für uns lehrreich, wie die Neandertaler auf wechselnde Umweltbedingungen reagierten – und nicht nur sie, sondern auch der steinzeitliche Homo sapiens und der Denisova-Mensch, der 2008 anhand von genetischen Spuren aus Sibirien identifiziert werden konnte.

Lösten Klimaveränderungen Wanderungsbewegungen und Vermischungen menschlicher Populationen aus? Gibt es in unseren Erbanlagen Spuren davon? Ergeben sich Erklärungen für das Aussterben der Neandertaler? Solchen und anderen Fragen geht das Museum im kürzlich eröffneten Ausstellungsbereich „Mensch

und Klima“ nach. Wie klimatische Veränderungen untersucht werden, verdeutlicht dabei unter anderem das Modell eines Eisbohrkerns. Im Mittelpunkt stehen aber die Erkenntnisse der Paläogenetik, das heißt genetischer Untersuchungen zum Beispiel an vorzeitlichen Skelettfragmenten. Diese Studien zeigen, dass unser heutiges Erbgut ein DNA-Mix ist, in dem sich die Verwandtschaft der gesamten Menschheit spiegelt. Wie immer möchte das Museum zudem den Blick für aktuelle Zusammenhänge schärfen. Es geht im neuen Ausstellungsbereich daher nicht nur um die Vorzeit, sondern auch um die zunehmende Verantwortung des Menschen für die Lebensbedingungen auf der Erde.

Publikumsmagnet mit Ideen

Seine große Anschaulichkeit macht das Neanderthal Museum zu einem Publikumsmagneten. 150.000 Menschen zieht es unter normalen Bedingungen alljährlich an, etwa ein Viertel davon sind Kinder und Jugendliche. Über 3.000 Gruppen nutzen die Bildungs- und Erlebnisprogramme des Hauses. Um niemanden auszu-



Anna Riethus

Anna Riethus
Wissenschaftliche Projektleiterin von NMsee, eines partizipativen Forschungsprojekts des Blinden- und Sehbehindertenverbandes Nordrhein e. V. und der Stiftung Neanderthal Museum

DAS NEANDERTHAL MUSEUM NEU BEGREIFEN

Am 13. April 2021 war es soweit: Das inklusive Mobile Game „Neanderthal: Memories“ wurde offiziell in den App Stores veröffentlicht. Zusammen mit der künstlichen Intelligenz NMsee können unsere Gäste in die uralten Erinnerungen der eiszeitlichen Jägerin Nami eintauchen und dabei das Neanderthal Museum auf eine neue Weise erkunden – ganz unabhängig vom eigenen Sehvermögen. Ergänzt wird das Game von den siebzehn neuen tastbaren Angeboten in der Dauerausstellung: Sie machen die musealen Inhalte für blinde und sehbehinderte Menschen grundlegend „greifbar“, für Sehende besser „fassbar“ – und für uns alle „packender“. Die bisherigen Auswertungen unseres Projekts

ergaben bereits positive Reaktionen: Die neuen Tastangebote im Neanderthal Museum seien „(be)greifbar“, „selbst erfahrbar“, „nachvollziehbar“, sie bieten „mehr Erlebnis“ und geben das Gefühl „einbezogen“ und „mittendrin“ zu sein. Ebenfalls wichtig für Menschen mit eingeschränktem oder fehlendem Sehvermögen: eine unabhängige, sichere Navigation. Diese ist nun im Neanderthal Museum dank einem Bodenleitsystem und der Innenraum-Navigation im Handyspiel möglich. Übrigens: Unser Projekt gewann den Innovationspreis Tourismus NRW 2019, den DigAMus Publikumspreis 2021 und wurde für den Inklusionspreis NRW 2020 nominiert.

Rechts:

Die Ausstellung mit Händen und Ohren erlebbar machen – dazu dienen die neuen Angebote im Neanderthal Museum.

schließen, wurden in den letzten Jahren große Anstrengungen für mehr Barrierefreiheit unternommen, etwa durch Vitrinen, die vom Rollstuhl aus gut einsehbar oder ganz geöffnet sind. Das Portal „Reisen für alle“, das vom Deutschen Seminar für Tourismus mit Unterstützung des Bundes betrieben wird, hat das Neanderthal Museum inzwischen als teilweise barrierefrei für Personen im Rollstuhl oder mit Gehbehinderung eingestuft. Noch nicht gewürdigt wurden dabei allerdings die Angebote für Blinde und Sehbehinderte, die das Haus jüngst entwickelt hat – und von denen alle anderen Menschen ebenfalls profitieren.

Wer würde bei Museumsbesuchen nicht öfter den Wunsch verspüren, Dinge zu berühren, um sie besser zu verstehen? Aber ganz klar – einzigartige Fossilien oder prähistorische Werkzeuge können nicht täglich von vielen Händen angefasst werden, ohne Schaden zu nehmen.



Fotos: NMSee - BSVN e. V. & Stiftung Neanderthal Museum



Eine wichtige Rolle als Beraterin für die neue inklusive Ausstellung übernahm die vollständig blinde Tamara Ströter, erste Vorsitzende des Blinden- und Sehbehindertenvereins für den Kreis Mettmann e. V.

Doch in einer Zeit, in der exakte Nachbildungen oft schon aus dem 3D-Drucker kommen, ist dieses Problem durchaus zu umgehen. Tastbare Objekte spielen daher im Neanderthal Museum mittlerweile eine große Rolle und eröffnen so vielfältige neue Erlebnismöglichkeiten für Groß und Klein.

In Zusammenarbeit mit dem Blinden- und Sehbehindertenverband Nordrhein hat das Museum darüber hinaus weitere gute Ideen in die Tat umgesetzt. Es bietet jetzt ein Bodenleitsystem, berührbare Schilder, Braille-Beschriftungen und nicht zuletzt ein „Mobile Game“ namens „Neanderthal: Memories“, das auf dem eigenen Smartphone gespielt werden kann – allerdings nur im Museum selbst. Bei Verwendung des Programms sind auch blinde Gäste in der Lage, sich in der Ausstellung unabhängig zurechtzufinden, simple Wischgesten sowie eine hausinterne Navigation machen es möglich. Die App arbeitet in diesem Fall in einer reinen Audioversion. Womit bewiesen ist: Engagierte Museen lassen sich im 21. Jahrhundert nicht nur besichtigen, sondern auch belauschen.

Text: Ralf J. Günther



Nami, die Eiszeitjägerin, und ihr Sohn Lemminki – Figuren aus dem neuen Smartphone-Spiel „Neanderthal: Memories“, das sich auch in einem reinen Audiomodus steuern und erleben lässt.

BLICKPUNKT

Die NRW-Stiftung stellte der „Stiftung Neanderthal Museum“ für die teilweise Umgestaltung und Ergänzung der Dauerausstellung beim Themenbereich „Mensch und Klima“ Mittel zur Verfügung. Sie unterstützte zudem das Forschungsprojekt NMsee zugunsten einer inklusiven und barrierefreien Ausstellungskonzeption. Das Neanderthal Museum in Mettmann ist ein Haus der Nordrhein-Westfalen-Stiftung und zudem ein beliebtes Ziel der von ihr durch Übernahme der Fahrtkosten geförderten „Heimat-Touren“ – ein Angebot für nordrhein-westfälische Schulklassen. www.neanderthal.de





Fotos: Bernd Hegert

FEUER UND FLAMME

Häver im Kreis Herford ist Heimat eines ganz besonderen Museums. Mit viel Herzblut macht sich hier mitten in Ostwestfalen ein Förderverein für das Feuerwehrmuseum Kirchlengern stark. Mit Hilfe der NRW-Stiftung hat die Sammlung nun ein dauerhaftes Zuhause auf einer alten Hofstelle gefunden. Damit bleibt das ehrenamtlich geführte Museum an dieser Stelle als lebendiger Kultur- und Begegnungsort erhalten.

So viel steht fest, neu ist der Standort des Feuerwehrmuseums nun wirklich nicht. Denn bereits vor rund 20 Jahren wurde der ehemalige Meierhof im Ortsteil Häver zum Museum umfunktioniert. Das Anwesen aber war nie im Besitz der engagierten Museumsbetreiber. Die Unterstützung der NRW-Stiftung ermöglichte es dem Verein, den zum Verkauf stehenden

Hof zu erwerben. Denn das, was die Initiative dort in den vergangenen Jahren zusammengetragen hat, darf nicht verloren gehen. Tausende Exponate erzählen Geschichten aus dem Alltag der Brandschützer. Dabei ist auch die Geschichte des Museums es selbst wert, erzählt zu werden.



Die Sammlung des Museums umfasst auch 50 historische Fahrzeuge.

In die Wiege gelegt

Es ist die Geschichte von Hans Kleemeier. Das Museum ist sein Lebenswerk. Wie ein roter Faden zieht sich die Feuerwehr durch das Leben des Westfalen. Die Faszination für die mutigen Menschen in ihren Uniformen wurde ihm schon in die Wiege gelegt. „Auch sein Vater war bei der Feuerwehr aktiv“, sagt Ehefrau Bärbel Kleemeier. Gleichaltrige verloren im Laufe der Jahre das Interesse an der Feuerwehrentechnik. Bei Hans Kleemeier war es anders. Er wurde im Alter von 16 Jahren Mitglied der Löschgruppe in seinem Dorf. Er blieb und er begann zu sammeln. Ganz am Anfang war es nur ein Hobby. Ein paar Urkunden, Uniformen und andere Utensilien. Die örtliche Löschgruppe fusionierte 1972 mit weiteren aus der Gemeinde Kirch Lengern. Da beschloss der heutige Museumsleiter, dass dies nicht das Ende der Feuerwehr-Geschichte in seinem Ortsteil sein sollte. Er nahm sich vor, sie zu bewahren – mit Feuer und Flamme. Und er steckte andere mit seiner Begeisterung an.

Mit großem Einsatz

Aus ein paar Helmen, Orden und anderen Alltagsgegenständen der Brandschützer wurde schnell mehr. Inzwischen umfasst die Sammlung rund 10.000 Exponate und ist längst mehr als das Hobby eines passionierten Blaurocks. Das Feuerwehrmuseum in Kirch Lengern-Häver ist heute eines von zehn ehrenamtlich geführten Museen dieser Art in Nordrhein-Westfalen. Seit mehr als 30 Jahren leitet und betreut der Förderverein Feuerwehrmuseum Kirch Lengern die Einrichtung mit hohem Einsatz. Nachdem das Museum zunächst ein Zuhause im Keller einer Grundschule gefunden hatte, zog es 2003 mit der stetig wachsenden Sammlung in die teils denkmalgeschützte Hofanlage um. Auf 1.200 Quadratmetern Ausstellungsfläche präsentiert das Museum dort heute die Geschichte und Entwicklung des Feuerlöschwesens vom ledernen Löscheimer aus dem 19. Jahrhundert bis zur Feuerwehrentechnik der Nachkriegs- und Wirtschaftswunderzeit. Ein Großteil der Objekte ist zum Anfassen in lebensnahen Situationen aufgebaut. „Das Museum und seine umfangreiche Ausstellung haben als Ort der Begegnung einen hohen Stellenwert für die Kommune und die gesamte Region“, sagt Bärbel Kleemeier. Wie ihr Mann engagiert sie sich seit vielen Jahren im Förderverein.

BLICKPUNKT

Die NRW-Stiftung ist seit einigen Jahren Partnerin des Fördervereins, der bereits von 2015 bis 2017 mit finanzieller Unterstützung der Stiftung ein denkmalgeschütztes Spritzenhaus von 1938 saniert hat. Die Hofanlage, in der sich das Feuerwehrmuseum befindet, stand nun zum Verkauf. Mit der Förderung der NRW-Stiftung konnte der Verein das Anwesen erwerben.

www.kirchlengern.de



Historische Fahrzeuge

Das Museum gliedert sich in die Abteilungen: Atemschutz, Uniformierung, Auszeichnungen und Orden, Wasserpumpe, Motorisierung und Rettungswesen. Dem vorbeugenden Brandschutz sowie der Brandschutzerziehung für Kinder sind weitere Bereiche gewidmet. Die rund 50 Gefährte umfassende Sammlung von historischen Fahrzeugen zählt zu den Besonderheiten des Museums. Ein Schwerpunkt gilt hier der Entwicklung der Drehleiter. Gezeigt wird unter anderem eine Pferdedrehleitertour von 1903, mit 23 Metern Länge die größte und schwerste ihrer Art in Deutschland. Darüber hinaus kann das Museum einen kompletten Löschzug von Magirus-Deutz aus den 1960er Jahren, bestehend aus Tanklöschfahrzeug, Löschgruppenfahrzeug und Drehleiter darstellen.

Text: Hannah Blazejewski

Freude über die Förderzusage: Als Vorstandsmitglied des Fördervereins NRW-Stiftung überreichte Marianne Thomann-Stahl (rechts) die Förderzusage an Bärbel Kleemeier.





Der lateinische Name des Feldhasen ist der Namensgeber des Projekts. Wenn die Landschaft wieder lebenswerter für ihn gestaltet wird, nützt das auch vielen anderen Tierarten.

FÜR EIN MITEINANDER VON HASE, REBHUHN UND LANDWIRTSCHAFT

Gemeinsam für mehr Vielfalt: Das von der NRW-Stiftung exklusiv geförderte Projekt LEPUS will Landeigentümern und -nutzern helfen, die Natur in die Agrarlandschaft zurückzubringen.

Fast im Wochentakt schlagen Umweltschützer Alarm, melden sich Wissenschaftler mit neuen Erkenntnissen zum Ausmaß der ökologischen Krise zu Wort: Heute leben bei uns 14 Millionen Vögel weniger als noch vor gut zwei Jahrzehnten, die Insektenbestände sind vielerorts im freien Fall und die Roten Listen der bedrohten Arten werden immer länger. Egal, ob es um Vögel, Säugetiere, Amphibien oder Pflanzen geht – auch in NRW befindet sich die Natur trotz einiger ermutigender Fortschritte beispielsweise in Sachen Luftverschmutzung in der Krise. Und wie überall ist auch bei uns die Artenvielfalt vor allem in den stark landwirtschaftlich genutzten Regionen besonders gefährdet.

Doch es gibt auch Positives zu vermelden. Überall versuchen engagierte Initiativen, den Artenrückgang zu stoppen. Und nicht selten sind Landwirtinnen und Landwirte mit an Bord. Auch sie wollen eine bunte, vielfältige und reich strukturierte Landschaft erhalten. Und klar ist: Das Ziel, wieder mehr Summen, Brummen und Zwitschern in die Landschaft zu bringen, mehr Insekten und Vögel fliegen, Käfer krabbeln und Frösche hüpfen zu sehen, kann nur erreicht werden, wenn alle mitziehen: Bürgerinnen und Bürger, Landnutzerinnen und -nutzer sowie politische Entscheidungstragende.



Fotos: Stiftung Westfälische Kulturlandschaft (SWK)

LEPUS soll wieder mehr Leben in die Landschaft bringen

Diesen Ansatz verfolgt auch das von der NRW-Stiftung exklusiv geförderte Projekt LEPUS: „Naturschutz ist dann am wirkungsvollsten, wenn er gemeinsam mit den Landnutzern geplant und umgesetzt wird und das sind oft engagierte Landwirte, Jäger oder Imker“, umreißt Projektmanager Hendrik Specht die Philosophie hinter LEPUS.

In dem Projekt ist der Name Programm: Einerseits steht er für die wissenschaftliche Bezeichnung des Feldhasen *Lepus europaeus*, einer der am stärksten durch die Intensivlandwirtschaft in Bedrängnis gebrachten Tierarten. LEPUS steht aber auch für das Motto des Projekts: Lebensräume erhalten, planen und schützen.

Blühstreifen sind eine Möglichkeit, wieder mehr Leben in landwirtschaftlich intensiv genutzte Flächen zu bringen. Wichtig dabei ist aber, einheimische und regional verbreitete Pflanzenarten auszuwählen.

Konkret geht es darum, inmitten der für viele Regionen NRWs bestimmenden offenen Agrarlandschaft Inseln mit Lebensräumen für Tierarten wie Rebhuhn, Fasan, Grau- oder Goldammer, Kiebitz oder eben den Feldhasen zu erhalten oder wieder neu zu schaffen. Dazu stehen Experten des Projekts in Münster, Herford, Wesel und Bonn bereit. Sie beraten in den drei Projektgebieten Münsterland, Ostwestfalen und Rheinland interessierte Landnutzende, wie sie auf ihrer Fläche Naturräume erhalten und vor allem neu schaffen können. Ihre Ziele und Maßnahmen stimmen sie dabei mit den lokalen Biologischen Stationen ab.





Stiftung Westfälische Kulturlandschaft (SWK)

Und sie helfen ihnen, die richtigen Fördertöpfe für Naturschutzmaßnahmen zu finden. „Viele Landwirte, Jagdgenossenschaften oder Imker sind sehr guten Willens und engagiert“, sagt Specht. „Sie wollen etwas für den Erhalt der Natur bei sich tun, aber sie können einfach nicht neben ihrem Kerngeschäft etwa als Landwirtin oder Landwirt immer in jedem Detail die komplexen ökologischen Fragen durchdringen, welche Maßnahme die richtige ist und sich gleichzeitig auch noch im komplizierten Geflecht der finanziellen Förderung auskennen“, erläutert er.

Hier will LEPUS helfen: Als Lotse sowohl durch den Antragsdschungel als auch als Garant für ökologisch sinnvolle und passgenau auf die jeweiligen Zielarten zugeschnittenen Maßnahmen. Denn LEPUS will auch etwas Zählbares für die Natur erreichen. Deshalb geht es darum, die richtigen individuellen Maßnahmen zu entwickeln, die nicht nur gut gemeint, sondern auch wirksam sind.

Dazu gibt es im Projekt die sogenannten Leitarten: vom Rebhuhn bis zum Kiebitz, vom Feldhasen bis zum Fasan. Die Palette, mit welchen konkreten Maßnahmen einer der ausgewählten Leitarten geholfen werden kann, ist groß: Mal ist die Anlage eines Blühstreifens das Mittel der Wahl, mal können Hecken als (Über-)Lebensräume aufgewertet werden, indem sie gepflegt oder neu angelegt werden und manchmal kann ein zugewachsener Teich mit einfachen Mitteln wieder zum Leben erweckt werden. „Es reicht nicht, mit der Gießkanne irgendwelche Maßnahmen über die Fläche zu verteilen“, sagt Specht. Leben kehre dann zurück, wenn eine Maßnahme zum jeweiligen Gebiet und den Arten passt, die besonders gefördert werden sollen. „Eine niedrige Hecke oder eine Brache hilft dem Rebhuhn in der ansonsten offenen Feldflur mehr als versteckt hinter einem Waldrand“, erläutert Specht. „Die Projektidee von LEPUS NRW ist überzeugend. Durch die Zusammenarbeit vieler Partnerinnen und Partner aus Naturschutz und Landwirtschaft wird der Artenschutz nachhaltig verbessert“, ist sich Eckhard Uhlenberg, Präsident der NRW-Stiftung, sicher.

Brachflächen sind nicht nur ökologisch besonders wertvoll. Sie verwandeln die Projektgebiete auch buchstäblich in blühende Landschaften.

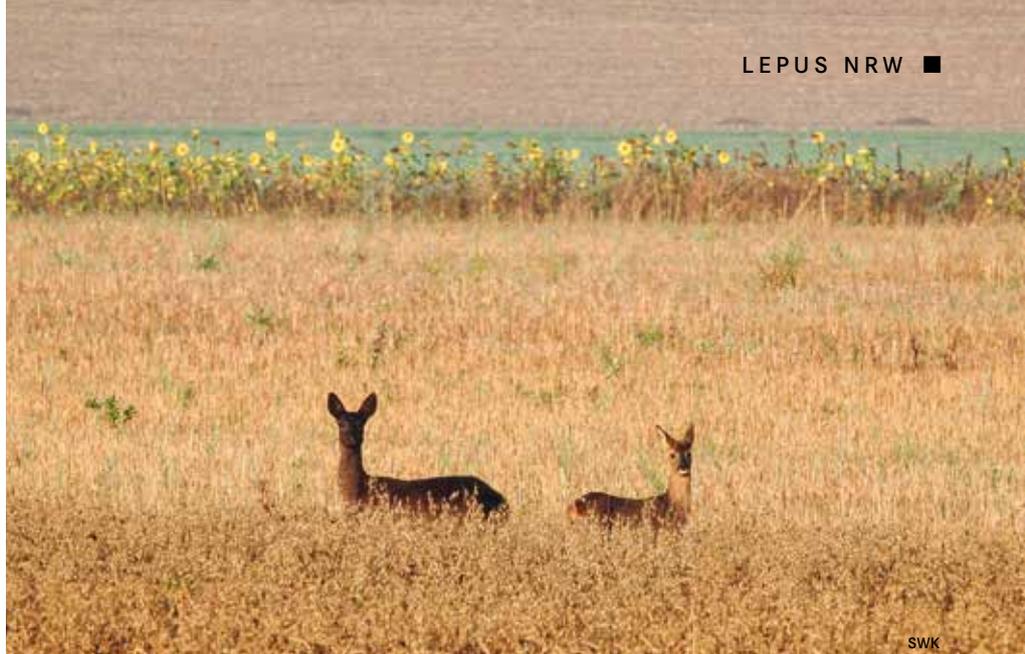


Links:

Fanden im Wildblumenfeld von Landwirt Hubert Anxel (re.) einen würdigen Ort zum Projektstart von LEPUS NRW (v.li.): Hendrik Specht (Projektleiter Region Münsterland und OWL, Stiftung Westf. Kulturlandschaft), Eckhard Uhlenberg (Präsident der NRW-Stiftung) und Hubertus Beringmeier (Vorstandsvorsitzender Stiftung Westfälische Kulturlandschaft)

Rechts und unten:

Während Rehe auch in den am intensivsten genutzten Flächen gut zurecht kommen, benötigen andere Offenlandarten Struktur- und Abwechslung in der Landschaft, um ausreichend Nahrung und Schutz zu finden. Deshalb gehören Goldammer, Rebhuhn und Kiebitz zu den Leitarten des Projektes.



SWK



Thomas Krumenacker



Thomas Krumenacker



SWK

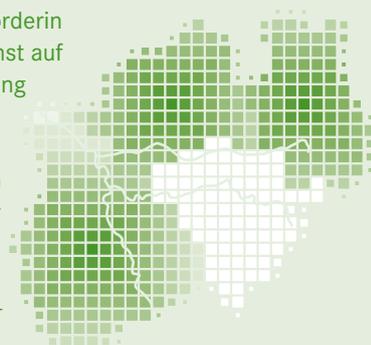
Ein Paradies für Artenvielfalt entsteht manchmal von ganz allein. Besonders wichtig ist ein Lebensraum, der beinahe ganz verschwunden ist, aber durch Nichtstun rasch wieder entstehen kann: Zeitweise oder dauerhaft nicht genutzte Brachflächen sind heute ökologische Juwelen in einer Landschaft, in der aus ökonomischen Zwängen heraus ansonsten beinahe jeder Quadratmeter das ganze Jahr über genutzt wird. Brachen sind dann besonders wertvoll als (Über-)Lebens- und Nahrungsräume für Insekten und damit auch für Vögel und andere Tiere, wenn dort für die Region typischen Kräutern und Pflanzen erlaubt wird zu sprießen. Dann bieten die „verwilderten“ Flächen Braun- und Schwarzkehlchen, Rebhuhn und Fasan, Feldhase und manchmal sogar noch dem Feldhamster Nahrung und Schutz zugleich. Und die durch Nichtstun entstehende bunte Blütenpracht ist zugleich eine Augenweide für die Menschen.

Großes Interesse bei Landnutzenden

Obwohl das LEPUS-Team coronabedingt erst in den Sommermonaten richtig durchstarten konnte, ist das Interesse bereits groß, wie Specht berichtet. So haben sich in der Region Münsterland schon über 20 Interessenten beworben: aus Jagdgenossenschaften, Landwirtschaft wie auch Zusammenschlüssen verschiedener Nutzergruppen. Auch in den beiden anderen Projektgebieten startete LEPUS vielversprechend. Wenn erst einmal die angelaufenen Projekte sichtbare Früchte tragen und sich das Programm weiter herumgesprochen hat, rechnen die Projekt-Macher mit noch mehr Interessenten. „Wir erwarten einen Schneeballeffekt“, sagt Specht.

BLICKPUNKT

Die NRW-Stiftung ist exklusive Förderin von LEPUS. Dazu zählt die zunächst auf drei Jahre festgesetzte Finanzierung von Beratern in den drei Projektgebieten Münsterland, Ostwestfalen und Rheinland. Sie helfen in Landwirtschaft, Jagd und anderer Landnutzung dabei, Konzepte zur Schaffung naturnaher Strukturen in der intensiven Agrarlandschaft zu entwickeln und umzusetzen. So soll Rebhuhn, Feldhase und Co. eine Koexistenz mit der Landwirtschaft ermöglicht werden.



„Das Wichtigste ist, dass wir Menschen finden, die Lust daran haben, der Natur in ihrem Revier wieder mehr Platz einzuräumen“, sagt der Projektkoordinator. „Es muss Spaß machen, dabeizusein.“ Der Ansatz von LEPUS passt in die Zeit. Wenige Monate nach dem Projektstart verkündete die Europäische Kommission ihren Rettungsplan für die Natur in Europa. Einer der Kernpunkte lautet: Innerhalb der nächsten zehn Jahre sollen auf zehn Prozent der Ackerflächen wieder naturnahe Strukturen entstehen: Hecken, Brachen, Blühstreifen: ganz nach dem Geschmack von Rebhuhn, Fasan und LEPUS europaeus.

Text: Thomas Krumenacker



DENKMALSCHUTZ MIT KUGELGÜRTELTIER

Im Jahr 1860 wurde der Kölner Zoo gegründet, älter sind in Deutschland nur die zoologischen Gärten von Berlin und Frankfurt. Die damalige Zoarchitektur versuchte sich oft an Imitationen historischer oder exotischer Baustile, man plante zum Beispiel Burgen für Bären oder Orientkulissen für Elefanten. Wo Zoobauten dieser Epoche noch vorhanden sind, stehen sie als Zeugen der Geschichte meist unter Denkmalschutz. Ihre praktische Nutzung erfordert Aufwand und Ideen. Das Südamerikahaus des Kölner Zoos, das vor über 120 Jahren als Vogelhalle im „russischen“ Stil errichtet wurde, ist nach jahrelanger Restaurierung nun wieder für die Zukunft gewappnet.

Köln wäre nicht Köln, wenn es für den Architekten der 1899 errichteten Vogelhalle keinen Spitznamen gehabt hätte. Alfred Müller vom Büro Müller & Grah war bekannt als „et Müllerche“. Von ihm stammte unter anderem die Fassade eines sehr schmalen Kölner Wohnhauses, das den Ehrentitel „Zum gequetschten Baumeister“ erhielt, als dort der Stadtbaumeister Josef Stübben einzog. Für den Zoo hatte Müller 1887 bereits die Seelöwenanlage entworfen, das Vogelhaus war indes ein ehrgeizigeres Vorhaben. Es wurde nahe der Direktorvilla als prachtvoller Stilbau von beachtlichen Dimensionen errichtet. Eine Gestaltung nach orientalisch-islamischem Vorbild hätte sich dabei angeboten, war „maurische“ Architektur seinerzeit doch stark verbreitet, auch außerhalb von Zoos, wie etwa Berlins berühmte Neue Synagoge von 1866 unterstreicht. Der Kölner Zoo besaß aber bereits ein maurisches Antilopenhaus, das zwischenzeitlich sogar zur Elefantenanlage mit Indienflair erweitert worden war. Man wählte daher ein anderes Vorbild für das Vogelhaus – eine russisch-orthodoxe Kirche mit vier Türmen.

Ferne Welt daheim

Zooarchitektur mit exotischem Erlebnischarakter hat heute noch Konjunktur. Die weithin bekannte Elefantenanlage im Zoo Hannover beispielsweise, die einen vom Dschungel überwucherten Maharradscha-Palast darstellt, wurde erst 1997 erbaut und seitdem mehrfach ergänzt. Völlig anders war hingegen die gesellschaftliche Situation des späten 19. Jahrhunderts. Es gab weder TV noch Internet, und an Reisen in ferne Länder war für einen Großteil der Menschen nicht zu denken. Man ließ sich stattdessen von der Abenteuerliteratur Karl Mays in fremde Zonen versetzen und staunte die sogenannten Völkerschauen an, die uns so fragwürdig erscheinen. Ein Bauwerk, das sich aus Russland an den Rhein verirrt zu haben schien, musste da überwältigend wirken.

Im Laufe seiner langen Geschichte erlebte das Vogelhaus zahlreiche Veränderungen, darunter leider schwere Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg. Innenraum und Dachkonstruktion entsprachen bei der Wiedereröffnung 1952 daher nicht mehr dem ursprünglichen Zustand. Die Nutzung des Hauses hatte sich schon länger gewandelt, anstelle der Vögel lebten nun Menschenaffen darin. Erst als diese 1985 eine neue Anlage bekamen, wurde ihre bisherige Unterbringung zum Südamerikahaus. Dieses Haus war allerdings vor einigen Jahren in einem so beklagenswerten Zustand, dass sich der Rheinische Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz zu einer strategischen Partnerschaft mit dem Kölner Zoo entschloss. Das Ziel: Die Rettung eines herausragenden Denkmals der Zoogeschichte.

Regenwald, Etage 1

Zwei Jahre Arbeit – von April 2019 bis März 2021 – erforderte es, bis das alte Vogelhaus von außen wieder so aussah wie bei seiner Eröffnung 1899, originalgetreuer Farbanstrich inklusive. Im Innern wurde der Bau kernsaniert und energetisch verbessert. Hier wartet jetzt der Dschungel auf die neugierigen Menschen, die ihn erkunden wollen. Sie dürfen sich auf tropische Pflanzen und die Tierwelt Mittel- und Südamerikas freuen, auf Affen, Vögel, Amphibien, Fische, Reptilien und diverse Kleinsäuger. Erschlossen wird der Kölner Regenwald durch einen erhöhten Steg, auf dem man wie im ersten Stock mitten durch das Hauptschiff des Gebäudes wandelt, auf Augenhöhe mit Faultieren, das südliche Kugelgürteltier zu Füßen. Ein außerordentliches bürgerschaftliches Engagement hat

all das mit ermöglicht. Allein vom Förderverein des Kölner Zoos kamen 200.000 Euro. Zum Dank für eine Großspende an den Zoo wurde das Gebäude außerdem in „Arnulf-und-Elizabeth-Reichert-Haus“ umbenannt. Die NRW-Stiftung half, um den Erhalt eines ebenso außergewöhnlichen wie attraktiven Denkmals zu sichern.

Text: Ralf J. Günther



Fotos: Rolf Schlosser

Auf Augenhöhe mit Faultieren im denkmalgeschützten Tropenhaus, dessen schweres Glasdach durch eine leichte Foliendeckung ersetzt wurde.

BLICKPUNKT

Die Sanierung des 1899 im Stil einer russischen Kirche erbauten „Großen Vogelhauses“ im Kölner Zoo, das inzwischen als Südamerikahaus dient, bedeutete zugleich die Bewahrung eines herausragenden Baudenkmals. Aus diesem Grund half die NRW-Stiftung bei der Realisierung des aufwendigen Vorhabens, für das sich u. a. der „Rheinische Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz e. V.“ und die „Freunde des Kölner Zoos e. V.“ engagiert haben. www.koelnerzoo.de/auerhaus



DEM GEHEIMNIS DES BRACHVOGELS AUF DER SPUR

Wer einmal an einem frühen Morgen auf einer nebelverhangenen Feuchtwiese oder

in einem Moor dem weithin hörbaren Flöten und Trillern eines Brachvogels gelauscht hat, wird dieses Erlebnis so schnell nicht vergessen. Die wehmütigen Rufe und melancholischen Gesänge der Brachvögel gehören zu den melodischsten und stimmungsvollsten Klangerlebnissen, die unsere Natur zu bieten hat. Und auch sonst ist der Brachvogel, der bis zu einer Reform der Vogelnamen vor kurzem Großer Brachvogel hieß, ein Vogel der Superlative. Er ist Europas größte Watvogelart und besitzt einen der im Verhältnis zu seinem Körper längsten Schnäbel unter allen Vögeln. Hühnergroß, aber viel schlanker stochert er auf langen Beinen mit seinem gleichmäßig abwärts gebogenen Schnabel in Schlammflächen oder sattnassen Wiesen nach Kleintieren.

Auch in Nordrhein-Westfalen kann man diese spektakuläre Vogelart noch beobachten. Allerdings nehmen ihre Bestände seit einigen Jahren stark ab. Derzeit brüten landesweit deutlich unter 600 Brachvogel-Paare. Das war nicht immer so. Zu Beginn der 2000er Jahre stieg die Zahl dieser gefiederten Schätze der typischen Flachland-Wiesenlandschaften NRWs sogar an. Noch 2014 waren es 700 Paare.

Der Verlust von mehr als 15 Prozent aller Brachvögel innerhalb weniger Jahre bereitet Vogelschützern Sorge. Das gilt umso mehr, als über die Gründe für den Rückgang nur wenig bekannt ist. Wie auch andere Vogelarten feuchter Wiesen wie Kiebitz, Uferschnepfe oder Wachtelkönig leidet auch der Brachvogel unter der vielerorts beständigen Intensivierung der landwirtschaftlichen Nutzung des Offenlandes. Aber auch in Schutzgebieten nehmen die Brachvogelbestände ab. Mit Hilfe moderner Technik wollen Fachleute der Biologischen Stationen in NRW nun herausfinden, welche Faktoren hinter dem Schwund der Brachvögel stecken. Die NRW-Stiftung unterstützt das Projekt finanziell.

Wegen anhaltender Bestandsverluste ist der Brachvogel auf der Roten Liste bundesweit als vom Aussterben bedroht eingestuft.





Oben: Einzigartige Ring-Kombinationen erlauben es, die Brachvögel des Projekts aus der Entfernung individuell zu identifizieren.

Rechts: Die GPS-Sender sind nur wenige Gramm schwer und beeinträchtigen die Vögel kaum.

Um ihren Lebenslauf lückenlos erfassen zu können, wurden in diesem Jahr in sieben Kreisen zehn Brachvögel im Rahmen des Vorhabens gefangen und mit kleinen GPS-Sendern versehen. Mit Hilfe der Sender lassen sich die Bewegungsmuster der Vögel aufzeichnen. Zudem werden Daten zu anderen für den Schutz der Art wichtigen Faktoren ermittelt. Wann fliegt ein Brachvogel wohin? Wie hoch fliegt er und kommt er dadurch beispielsweise durch Windräder in Gefahr? Meidet er bestimmte Strukturen wie Straßen, Wälder oder Hecken? Welche Flächen suchen die Vögel besonders gerne auf, und wieso fliegen manche Brachvögel auch während der Brutzeit abends größere Strecken, um an einer anderen Stelle als ihr Partner zu übernachten? Mit den Antworten auf solche Fragen im Zuge einer sogenannten Raumnutzungsanalyse lassen sich wichtige Erkenntnisse darüber gewinnen, welche Maßnahmen ergriffen werden können, um einen Lebensraum beispielsweise in einem Naturschutzgebiet für die Vögel zu verbessern. Die brachvogelgerechte Optimierung von Feuchtgebiets-Lebensräumen in Schutzgebieten dient auch anderen Vogel- und Tierarten und ist heute auch deshalb besonders wichtig, weil viele Schutzgebiete bis an ihre Grenze heran von intensiv landwirtschaftlich genutzten Flächen umgeben sind, auf denen Brachvögel und andere Arten wenig Chancen auf eine erfolgreiche Fortpflanzung haben.

Neben der Optimierung der bestehenden Schutzgebiete ist die Schaffung bzw. der Erhalt noch vorhandener natürlicher Inseln innerhalb der intensiv genutzten Landschaft ein weiteres Schlüsselement im Bemühen, den Abwärtstrend des Brachvogels zu stoppen und umzukehren. Die notwendigen Informationen dazu soll das Besenderungsprojekt des Dachverbands der Biologischen Stationen in NRW in Kooperation mit den lokalen Biologischen Stationen liefern. Die Brachvogel-Schützerinnen und -Schützer fangen allerdings nicht bei Null an. Im Rahmen eines Projekts, das vom Bundesamt für Naturschutz (BfN), der Niedersächsischen Wattenmeerstiftung und dem Landkreis Aurich gefördert wurde, wurden in Niedersachsen, aber auch in den Kreisen Steinfurt und Kleve bereits Brachvögel „besendert“. Schon dadurch ergaben sich einige bisher nicht bekannte Hinweise auf die Raumnutzung der Vögel in den verschiedenen Phasen des Brutgeschäfts. In enger Anlehnung an dieses Projekt werden nun auch in NRW weitere Daten gesammelt. Das Gesamtprojekt wird durch das Institute for Waterbird and Wetlands Research mit Sitz in Verden (Aller) koordiniert. Die Daten aller „Sendervögel“ sollen dann von Spezialisten der Abteilung für Biodiversität und Landschaftsökologie an der Universität Osnabrück ausgewertet werden.

Text: Thomas Krumenacker

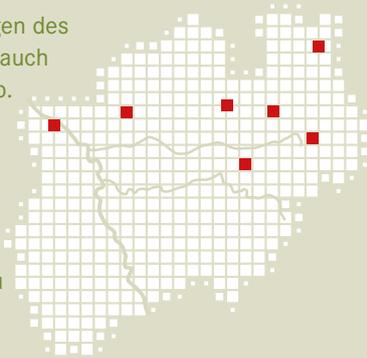


Fotos: Christian Härting

BLICKPUNKT

NRW ist eine der letzten Hochburgen des Brachvogels in Deutschland. Aber auch hier nehmen die Bestände stark ab. Die NRW-Stiftung unterstützt den Erhalt der Brachvögel durch die Bereitstellung von Mitteln zum Kauf von zehn GPS-Sendern, mit denen die Aktivitäten der Wiesenvögel rund um die Uhr meteregenau verfolgt werden können. Forscherinnen und Forscher erhoffen sich dadurch Aufschluss über die Lebensraumsprüche der Vögel. Die NRW-Stiftung finanziert auch die Anbringung der Sender mittels „Rucksäcken“ durch ausgebildete Fachleute.

www.biostationen-nrw.com/aktuelles/





Björn Weiss

INDUSTRIEGESCHICHTE IM SCHIEFERKLEID

Fast könnte man meinen, es handele sich um einen Adelssitz: Gut Harkorten in Hagen-Haspe ist durch Gebäude aus dem 18. Jahrhundert geprägt, gruppiert um einen Hof, auf den eine Lindenallee zuführt. Doch es war die Unternehmerfamilie Harkort, die hier lebte. Ihr Name ist untrennbar mit der Geschichte des Ruhrgebiets verbunden – mit Metallwarenhandel, Hammerwerken, Maschinenfabriken, Eisenbahnen und Brückenbauten. Das Haupthaus auf dem Familienstammsitz gilt als Musterbau bürgerlicher Wohnarchitektur, steht jedoch schon lange leer. Dem drohenden Verfall soll nun Einhalt geboten werden.



Aus dem Jahr 1674 stammt das älteste, heute noch vorhandene Geschäftsbuch der Familie Harkort. Schon damals verfügte sie über weitreichende Handelsbeziehungen bis in den Ostseeraum, verkaufte märkische Eisen- und Stahlwaren unter anderem nach Lübeck, betrieb aber auch Hammerwerke an den Wasserläufen der Ennepe und der Haspe. Gut Harkorten, das erstmals im späten Mittelalter nachweisbar ist und das erhebliche Land- und Waldflächen umfasste, war also im 17. Jahrhundert längst kein reiner Agrarbetrieb mehr. Seine Bedeutung für Handel und Gewerbe sollte außerdem noch stark wachsen.

Das Haus ist Inbegriff nichtadliger Wohnkultur auf dem Land.



Eine Fabrik in einer Burgruine – die symbolträchtige Darstellung aus der Frühzeit der Ruhrindustrie wurde 1834 von dem damals achtzehnjährigen Alfred Rethel gemalt, der später vor allem durch historische Szenen hervortrat, etwa durch die berühmten Karlsfresken im Aachener Rathaus. Das Bild zeigt die 1818 von Friedrich Harkort zusammen mit einem deutschen Bankier und einem englischen Techniker gegründete Maschinenfabrik auf der Burg Wetter an der Ruhr (über dem



Ein Pionier des Ruhrgebiets: Friedrich Harkort (1793-1880).

heutigen Harkortsee). Diese Harkort'sche Fabrik ist nicht mit dem Harkort-Werk beim Familienstammsitz in Hagen zu verwechseln.

Die Märckerin

Gesicherter Wohlstand erlaubte dem Ehepaar Johann Caspar und Louisa Catharina Harkort 1756/57 die Errichtung eines neuen, repräsentativen Wohnhauses. Bis heute beeindruckt es durch seine spätbarocken Formen und den Dreiklang aus grauem Schiefer,



weißen Fensterrahmen und grünen Fensterläden. Im Innern blieb die ursprüngliche Raumaufteilung mit Diele, Salons, Wohnräumen und Dachkammern erhalten. Nur der lange Leerstand erwies sich als fatal: Nachdem der letzte Erbe die Gutsgebäude verkauft hatte, begannen 2014 zwar Sanierungen, doch ausgerechnet das Haupthaus blieb dabei außen vor. Zum Glück hat der „Verein zur Förderung des Erhalts und der Entwicklung von Haus Harkorten e. V.“ morschen Balken und Pilzbefall mittlerweile den Kampf angesagt. Wenn er gewonnen ist, wird das Gebäude eine neue Zukunft bekommen.

Haus Harkorten – aus Sicht der Denkmalpflege ein national wertvolles Kulturgut – erinnert an bedeutende Persönlichkeiten der Wirtschaftsgeschichte, darunter die bereits erwähnte Louisa Catharina Harkort, wegen ihres Geburtsnamens Märcker oft als „die Märckerin“ bezeichnet. Ihr Ehemann starb nur vier Jahre nach der Errichtung des neuen Wohnhauses, und da die männlichen Nachkömmlinge damals noch Kinderschuhe trugen, übernahm die Witwe die Geschäfte – für insgesamt 34 Jahre. Sie kannte sich mit Stahl und Eisen aus, agierte in der Ruhrschiffahrt und vertrat gewerbliche Interessen gegenüber der Regierung. Man darf sie

Die wandfeste Ausstattung von Haus Harkorten hat sich bis heute erhalten, ebenso bewegliches Inventar.



KKW Architekten

in einem Atemzug mit der knapp fünfzig Jahre jüngeren, ebenfalls verwitweten Christine Englerth (1767–1838) nennen, die als Unternehmerin im Aachener Revier Geschichte schrieb.

Pionier und Publizist

Die Erfolge der Märckerin schufen auch die Voraussetzungen für die Karriere ihres 1793 geborenen Enkels Friedrich Harkort, den man als den „Vater des Ruhrgebiets“ kennt. Wobei andere Pioniere der Ruhrindustrie wie der vierzehn Jahre ältere Franz Haniel nicht zu vergessen sind. Haniel und Harkort ermöglichten es dem Bergbau mit innovativen Bohr- und Pumpentechniken die großen Tiefen zu erreichen, in denen die Ruhrkohle überwiegend lagerte. Harkort war überdies stark für die Eisenbahn engagiert. Schon 1825 rief er zum Bau einer Schienenstrecke von Köln nach Minden auf, das heißt zu einer Verbindung zwischen Rhein und Weser.

Angesichts seiner wichtigen Rolle als industrieller Impulsgeber erscheint es paradox, dass Friedrich Harkort mit eigenen Unternehmen oft wirtschaftliche Schwierigkeiten hatte. Manche meinen, er habe sich von der Konkurrenz allzu häufig in die Karten schauen lassen. Unbeirrbar blieb er jedoch als Politiker, etwa im Deutschen Reichstag, und als Publizist. In seinen Schriften sprach er sich gegen Kinderarbeit aus und forderte Krankenversicherungen sowie bessere Bildungsmöglichkeiten für die Arbeiterschaft. Eine seiner Veröffentlichungen brachte ihn wegen angeblicher Hetze gegen das „Junkertum“, also den Adel, sogar vor Gericht, wo man ihn aber freisprach. Der Enkel der Märckerin starb 1880 und wurde auf dem familieneigenen Gut Schede in Herdecke bestattet. Seine Großmutter fand ihre letzte Ruhestätte bei Haus Harkorten.

Text: Ralf J. Günther

BLICKPUNKT

Die NRW-Stiftung unterstützt den „Verein zur Förderung des Erhalts und der Entwicklung von Haus Harkorten e.V.“ bei der denkmalgerechten Restaurierung des „Neuen Hauses“, das zu den bedeutenden historischen Unternehmervillen in NRW gehört. Es ist stilgeschichtlich vergleichbar mit dem Engels-Haus in Wuppertal. Die Förderung soll das Bauwerk für spätere Nutzungen sichern.

www.haus-harkorten.de



Digitaler Architekturguide Krefeld

SAMT, SEIDE UND ARCHITEKTUR

Samt, Seide und Bauhaus – auf den ersten Blick passt das nicht so recht zusammen. In Krefeld ist es jedoch anders. Ein digitaler Architekturguide macht die ungewöhnliche Verbindung der Textilindustrie mit der legendären Gestalterschule Bauhaus sichtbar.



Christiane Lange

Die Textilindustrie hat Krefeld groß gemacht. Dieser Erfolg lässt sich auch an der Architektur der Stadt am Niederrhein ablesen. Zum Beispiel an den beiden Villen, die der Avantgardearchitekt Ludwig Mies van der Rohe in den 1920er Jahren für die Seidenindustriellen Hermann Lange und Josef Esters baute. Die Samt- und Seidenindustrie hat die gestalterische Avantgarde der 1920er Jahre nach Krefeld geholt.

Oben: Die Shedhalle des einzigen Industriebaus, den Ludwig Mies van der Rohe 1930 für die Vereinigte Seidenwebereien AG (Verseidag) entwarf.

Unten: Der Seidenfabrikant Josef Esters beauftragte Ludwig Mies van der Rohe mit dem Bau seines Wohnhauses.



NRWs Bauhaus-Stadt

Mennonitische Glaubensflüchtlinge und ihre Seidenweberkünste bescherten Krefeld eine beispiellose Blütezeit. Die Textilproduktion machte Krefeld im 18. und 19. Jahrhundert zu einer der reichsten Städte Preußens. Von diesem Reichtum zeugen noch heute viele Gründerzeit- und Jugendstilfassaden. Krefeld gilt wegen zahlreicher Werke von Architekten der 1920er und 1930er Jahre aber auch als die Bauhaus-Stadt Nordrhein-Westfalens. Denn die Kommune war eng mit dem von Walter Gropius gegründeten Bauhaus verbunden. Dessen letzter Direktor, Ludwig Mies van der Rohe, und die Absolventen Erich Holthoff und Hans Volger, ebenso nur lokal bekannte Kollegen wie Joseph Jansen hinterließen ihre Spuren und verliehen Krefeld ein besonderes Flair. Das Bauhaus wurde zu einem prägenden Bestandteil der Krefelder Stadtentwicklung im 20. Jahrhundert.

75 Bauten, 65 Biografien

Der Online-Architekturführer stellt 75 Bauten und mehr als 60 Personen vor, die von der ungewöhnlichen Verbindung zwischen Bauhaus und Seidenindustrie zeugen. Er zeigt ihre noch bestehenden Kontore, Fabriken und Schulen, aber auch die Wohnhäuser der Akteure. Gleichzeitig nimmt der Architekturguide erstmals die lokalen Architekten der Zeit in den Blick. Der Architekturguide Krefeld ist Teil des Forschungs- und Ausstellungsprojekts „Bauhaus und Textilindustrie“, das 2019 anlässlich des Jubiläums „Bauhaus 100“ von der Initiative MIK e. V. als NRW-Beitrag im Krefeld-Pavillon von Thomas Schütte präsentiert wurde.

Text: Hannah Blazejewski

www.architekturguide-krefeld.de



Farknot Architect – stock.adobe.com

Mit Hilfe der Förderung durch die Nordrhein-Westfalen-Stiftung konnte der Verein „Mies van der Rohe in Krefeld“ den digitalen Architekturguide entwickeln.

Gut Rödinghausen in Menden

SCHWEBENDE INDUSTRIEGESCHICHTE

Bega Leuchten

Geschichte kann schweben – das beweist die Stadt Menden in ihrem neuen Industriemuseum auf Gut Rödinghausen. Mehr als 1.000 schwerelos im Raum hängende Objekte zeigen den Erfindungsreichtum der heimischen Industriepioniere.

Spannende Geschichten hängen im Märkischen Kreis nicht am seidenen Faden. Feine Nylonfäden und filigrane Stahlseile dürfen es aber schon sein, um mit ausgewählten Exponaten Fortschritt, Spionage und industrielle Entwicklung ins rechte Licht zu rücken. Denn mit der heimischen Industriegeschichte sind viele spannende Geschichten verknüpft. So erschütterte im Jahr 1712 zum Beispiel ein Fall von Industriespionage die örtliche Wirtschaftswelt, in dessen Verlauf einer der Protagonisten entführt wurde.

Adelige Pioniere

Diese und viele weitere Geschichten von Kaufmannssinn, Ideenreichtum und Pioniergeist präsentiert Menden auf geschichtsträchtigen Grund. Das Gut Rödinghausen liegt im Mendener Ortsteil Lendringsen und war einst Stammsitz eines der bekanntesten Adelsgeschlechter Westfalens: der Freiherrn von Dücker. Echte Industriepioniere, die sich im 18. und 19. Jahrhundert unter anderem durch den Bau der ersten Frischhämmer Westfalens und die Einführung des Walzprinzips in der Region einen Namen machten. Das klassizistische, heute unter Denkmalschutz stehende Herrenhaus der Fabrikantenfamilie ist von einem historischen Landschaftspark und einem Grabensystem umgeben.

Die NRW-Stiftung hat den Verein der Freunde und Förderer des Städtischen Museums Menden bei der Einrichtung des Industriemuseums auf Gut Rödinghausen finanziell unterstützt.

Sprechende Ahnengalerie

In den vergangenen Jahren wurde das Gut aufwändig saniert. Im September 2020 konnte schließlich das neue Industriemuseum im Obergeschoss des herrschaftlichen Hauses eröffnen. Auf rund 220 Quadratmetern präsentiert es mehr als 300 Jahre regionale Industriegeschichte. Dabei vermittelt es ungewöhnliche Sichtweisen auf die Vielfalt der heimischen Produkte. Medien- und Mitmachstationen, 3D-Animationen und eine sprechende Ahnengalerie bieten kleinen und großen Gästen die Möglichkeit, regionale Geschichte mit allen Sinnen zu begreifen.

Text: Hannah Blazejewski



Tastmodell auf dem Petersberg

DEN SCHAUPLATZ ERTASTEN

Großer Gipfel ganz klein. Die NRW-Stiftung hat den Petersberg auf Miniaturformat geschrumpft. Wenn auch nur die Spitze des bekannten Bergs oberhalb von Rhein und Königswinter. Ein neues Tastmodell vor dem Besucherzentrum „Schauplatz Petersberg – Erlebnisraum für Geschichte & Natur“ bietet einen Überblick über den Gipfelbereich und eine Auswahl seiner Sehenswürdigkeiten. Das barrierefrei erreichbare Modell ermöglicht es auch Menschen mit Sehbehinderung, sich über den Tastsinn einen Eindruck vom Gelände und den Gebäuden zu verschaffen. Eine Audiospur bietet Informationen auf Deutsch und Englisch.

Zentrum des Tastmodells bildet der große Hotelkomplex, der seit mehr als hundert Jahren die Wahrnehmung des Gipfels aus der Ferne prägt. In den Anfangsjahren der Bundesrepublik ab 1949 erlangte er besondere politische Bedeutung als Amtssitz der Alliierten Hohen Kommission. Das Modell lässt die Betrachter auch weiter in der wechselvollen Geschichte der Erhebung im Siebengebirge zurückreisen. Steinerner Überreste erzählen von den vielen Geschichten, die sich auf dem Berg abgespielt haben. Auf dem höchsten Punkt befand sich zum Beispiel seit dem 12. Jahrhundert eine große Kirche, deren Fundamente noch erhalten sind.



Fotos: Frank Homann

Das neue Tastmodell auf dem Petersberg bietet Auskunft über den Gipfelbereich. Mittels Fingerspitzengefühl lässt sich hier die Kuppe des Berges mit ihren Sehenswürdigkeiten erkunden.



MuT-Sauerland e. V.

ALTER BACKES, NEUE MÖGLICHKEITEN

Der Hof Schrabben bei Kirchhundem ist alles andere als neu. Der Komplex gehört sogar zu den ältesten Hofanlagen im Dorf Silberg. Das hindert den Verein „Musik und Theater Sauerland“ (MuT Sauerland) aber nicht daran, auf dem Gelände einen Ort voll neuer Erlebnisse zu schaffen.

Dazu hat die Initiative die Anlage mit finanzieller Hilfe der NRW-Stiftung um ein denkmalgeschütztes Speicherhaus erweitert. Der restaurierte Backes wurde 1750 erbaut und ist damit das älteste erhaltene Gebäude des Hof-Ensembles und zugleich auch eine Seltenheit in der Region. Bislang befand sich das Häuschen in Privatbesitz. Mit dem Erwerb von Gebäude und Grundstück soll das Angebot auf dem Areal des Kulturguts abgerundet werden.

Bereits heute ist im Haupthaus das Heimatmuseum untergebracht. Es zeigt Exponate, die vom Leben und Arbeiten in einem sauerländischen Dorf und von der Geschichte des Bergbaus in Silberg erzählen. Eine Kleinkunstbühne und ein nostalgisches Café gehören ebenfalls zum Angebot des geschichtsträchtigen Ensembles. Unter dem Titel „Museums-(Freiland-)Werkstatt“ plant der Verein „MuT Sauerland“ eine räumliche und thematische Erweiterung des Kulturguts und eine Weiterentwicklung seiner Nutzung. Die engagierte Initiative möchte den Hof zum Lern- und Erlebnisort für regionale Geschichte, Handwerk, Kultur und Natur ausbauen.

Das Kulturgut Schrabben Hof bei Kirchhundem wurde um ein historisches Speicherhaus erweitert.

Naturerlebnishof Stilleking-Oelken

BILDUNG AUF DEM BAUERNHOF

Wie ein betagter Bauernhof Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft miteinander verknüpft, zeigen Naturschützerinnen und Naturschützer im Märkischen Kreis. Der Trägerverein des Naturschutzzentrums MK hat das Haupthaus der ehemaligen Hofstelle Dohle in Lüdenscheid-Oelken zu einem Naturschutzzentrum mit angeschlossenem Naturerlebnishof aus- und umgebaut. Möglich machte das die Förderung der NRW-Stiftung.

Das Hof-Areal befindet sich in guter Gesellschaft, liegt es doch in unmittelbarer Nachbarschaft zum Naturschutzgebiet Stilleking. Der ehemalige Truppenübungsplatz ist heute Lebensraum zahlreicher gefährdeter Pflanzen- und Tierarten. Das Gebiet ist zu großen Teilen im Eigentum der NRW-Stiftung. Haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter des Naturschutzzentrums betreuen das schützenswerte Areal seit vielen Jahren.

Mittelpunkt des neuen Naturerlebnishofes ist das Haupthaus der alten Hofstelle, die 1830 erstmals urkundlich erwähnt wurde. Zum Hof gehören heute auch zwei Scheunen, ein Stall und zwei



Lisa Vollmert / NZ Märkischer Kreis

Das ehemalige Haupthaus der Hofstelle steht im Zentrum des Naturerlebnishofes Stilleking-Oelken.

Remisen. Auf dem einstigen Hofgelände organisieren die Akteure unter anderem natur- und heimatkundliche Bildungsangebote für Schulen.

Fotowettbewerb Kalender 2022

SO SEHEN SIEGER AUS

Zwölf Fotos, zwölf Siegermotive – ein Kalender voller Naturschönheiten. Das ist das Ergebnis des Fotowettbewerbs „Unsere Heimat – Natur und Landschaft in Nordrhein-Westfalen“. Das NRW-Umweltministerium und die Nordrhein-Westfalen-Stiftung rufen seit 2006 jährlich zur Teilnahme auf. Mehr als 450 Fotografinnen und Fotografen haben sich daran in der letzten Runde mit über 2.000 Natur- und Landschaftsaufnahmen beteiligt. Stefan Völkel holte mit einem Schwarm Bergfinken den mit 1.000 Euro dotierten ersten Preis nach Bad Berleburg. Die Aufnahmen der Gewässer im Naturschutzgebiet Bislicher Insel in Xanten brachten Mirko Cacho Fernandez aus Essen den zweiten Preis und 600 Euro ein. Dominik Mayer reichte ein Foto des winterlichen Höhenfelder Sees in seiner



Auch für den Wandkalender 2023 sind die Veranstalter auf der Suche nach schönen Naturmotiven aus NRW.

Heimatstadt Köln ein und wurde mit dem dritten Platz und 400 Euro belohnt. Diese preisgekrönten Aufnahmen und neun weitere Sieger-Fotos aus NRW zeigt der neue Wandkalender 2022.

Die Suche nach reizvollen Motiven geht weiter: Auch im Jahr 2023 wollen die Veranstalter zeigen, wie einzigartig Nordrhein-Westfalen ist. Der neue Fotowettbewerb zum Thema „Natur und Landschaft in Nordrhein-Westfalen“ ist bereits gestartet. Eingereicht werden können Impressionen im Querformat, die sich für den späteren Druck im Jahreskalender eignen, ausschließlich per Upload. Die Teilnahme ist bis zum 26. August 2022 möglich.

Weitere Infos: www.umwelt.nrw.de/ueber-uns/fotowettbewerb

Ein Schwarm Bergfinken holte den Sieg nach Bad Berleburg.



Stefan Völkel

Die Mitgliederversammlung fand unter Beachtung der geltenden Hygiene- und Abstandsregeln in der Schulaula der CJD-Christophorus-Schule in Königswinter statt.



Fotos: Werner Stapelfeldt

MITGLIEDER- VERSAMMLUNG IN KÖNIGSWINTER

Die jährliche Mitgliederversammlung des Fördervereins NRW fand am 28. August 2021 in der CJD-Christophorus-Schule in Königswinter statt. Auch dieses Mal konnten sich Mitglieder digital zuschalten und an der Versammlung online teilnehmen. Ein wichtiger Tagesordnungspunkt waren die Neuwahlen des Vorstands. Bernd Hebbing hat nach 22 Jahren im Vorstand nicht mehr kandidiert und wurde zum Ehrenmitglied ernannt.

Zu Beginn der Veranstaltung gedachten die Mitglieder in einer Schweigeminute den Opfern der Flutkatastrophe vom 14. und 15. Juli 2021. Stiftungspräsident Eckhard Uhlenberg ging in seinem Bericht darauf ein und schilderte die Situation der betroffenen Projekte (siehe dazu S. 16–19 in diesem Heft). Er dankte den Mitgliedern des Fördervereins für die große Hilfsbereitschaft. In kurzer Zeit waren über 160.000 Euro Spenden für den Wiederaufbau eingegangen. Zusätzlich hat die NRW-Stiftung ein Hilfsprogramm von einer Million Euro aufgelegt. Außerdem berichtete Uhlenberg vom neuen UNESCO-Welterbestatus von Haus Bürgel als Teil des Niedergermanischen Limes, der Beteiligung der NRW-Stiftung an der Archäologischen Landesausstellung „Roms fließende Grenzen“ mit Angeboten für Kinder und Jugendliche, sowie verschiedene Förderprojekte zur Naturvermittlung und dem Artenschutz.

Ein fester Bestandteil der Mitgliederversammlung ist die Verleihung des WegWeiser-Preises. Dieser wurde an Dr. Wolfgang Hermann, den Vorsitzenden des Vereins Astropeiler Stockert aus Bad Münstereifel, überreicht. Die Vereinsmitglieder aus der Eifel kümmern sich um das Technikdenkmal aus den 1950er Jahren. Das erste deutsche Radioteleskop ist bis heute voll funktionsfähig und dank des ehrenamtlichen Einsatzes ein attraktiver außerschulischer Lernort (siehe dazu S. 20–21 in diesem Heft).

Positiver Mitgliedertrend

In seinem Finanzbericht für das Geschäftsjahr 2020 legte Schatzmeister Hans-Joachim Rotermund dar, dass der Förderverein aus Mitgliedsbeiträgen und Spenden insgesamt 600.000 Euro an die NRW-Stiftung überweisen konnte. Er führte zudem aus, dass es

trotz der Corona-Pandemie und der sehr eingeschränkten Angebote von Exkursionen und Veranstaltungen kaum Kündigungen von Mitgliedschaften gab. Im Jahr 2020 waren 367 Neumitglieder dem Verein beigetreten. Der Vorstand wurde von der Mitgliederversammlung einstimmig entlastet. Der Vereinsvorsitzende Michael Breuer dankte allen für das Vertrauen. Auf der Tagesordnung standen außerdem eine Neufassung der Vereinssatzung und die Vorstandswahlen. Einige Punkte der Satzung mit Blick auf Vorstandswahlen, die Möglichkeit von digitalen bzw. hybriden Mitgliederversammlungen und der geschlechtergerechten Sprache wurden im Plenum diskutiert und beschlossen.

Bernd Hebbing als Ehrenmitglied geehrt

Einer der wichtigen Tagesordnungspunkte der Mitgliederversammlung war die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft an Bernd Hebbing. Bei den Vorstandswahlen stellte er sich auf eigenen Wunsch nicht zur Wiederwahl. Er gehörte dem Förderverein seit dessen Gründung 1988 an und war seit 1999 im Vorstand aktiv. Die vom National Trust inspirierte Stiftungsidee und die Förderung des Ehrenamtes haben Bernd Hebbing in seinem Engagement für die NRW-Stiftung bestärkt. Deshalb haben die



Vereinsvorsitzender Michael Breuer dankte Bernd Hebbing mit einem Fotobuch mit Impressionen aus mehr als 30 Jahren seiner Arbeit für den Förderverein.

Mitglieder in Königswinter einstimmig für seine Ehrenmitgliedschaft gestimmt. Michael Breuer dankte Bernd Hebbing für sein unermüdliches Engagement und die vertrauensvolle Zusammenarbeit im Vorstand.



DER VORSTAND DES FÖRDERVEREINS

Die Mitglieder des Vereinsvorstandes stellten sich zur Wiederwahl und wurden von der Mitgliederversammlung im Amt bestätigt (v.l.):

Wolfgang Schwade, Prof. Dr. Reiner Körfer, Dr. Martin Woike, Hans-Joachim Rotermund, Marianne Thomann-Stahl, Michael Breuer (Vorsitzender), Horst Grosspeter, Norbert Neß, Ulrich Wimmer und die stellvertretende Vorsitzende Dr. Edeltraud Kluetting (nicht im Bild).

NEUE KOMMUNALE MITGLIEDER



Die Zahl der kommunalen Mitglieder im Förderverein NRW-Stiftung nimmt weiter zu. Besonders erfreulich ist der Trend im Kreis Paderborn, denn hier gehören nun alle Kommunen dem Förderverein an. Landesweit haben von von Mai bis Oktober 2021 drei Städte und fünf Gemeinden ihren Beitritt erklärt: Bad Wünnenberg, Borcheln, Büren (alle drei im Kreis Paderborn), Hille (Kreis Minden-Lübbecke), Langerwehe (Kreis Dören), Löhne (Kreis Herford), Raesfeld (Kreis Borken) und Steinhagen (Kreis Gütersloh). Die Zahl der kommunalen Mitglieder beträgt nun insgesamt 30 Kreise und die Städteregion Aachen, 22 kreisfreie Städte sowie 164 kreisangehörige Städte und 66 Gemeinden.

Bernhard von Weichs (l.), Mitglied des Kuratoriums des Fördervereins, überreicht die Mitgliedsurkunde an den Bürener Bürgermeister Burkhard Schwuchow. In Büren fördert die NRW-Stiftung seit längerem die Renaturierung der Alme.

DIE RÜCKKEHR DER GEKRÖNTEN HÄUPTER

Die Bildnisse von fünf europäischen Herrscherinnen schmücken wieder die Kunsthalle auf Schloss Drachenburg. Ein großzügiger Spender aus Neuss ermöglichte die Rekonstruktion der Fenstergruppe mit Maria Theresia, Königin Luise und Co. Außerdem kehrten Humboldt, Livingstone, Shakespeare und Molière ins Schloss zurück.





Fotos: Frank Homann



Linke Seite: Neues Glanzstück in der Kunsthalle: Die Fenstergruppe mit den Königinnen und Kaiserinnen aus fünf Jahrhunderten.

Eine Spenderfamilie aus Monheim am Rhein liest die Stifterinschrift im Shakespeare-Molière-Fenster.

Humboldt und Livingstone kehren an ihren angestammten Platz zurück. Die Glaskünstler aus München montieren das Fenster, das nach historischen Vorlagen neu geschaffen wurde.

Als Bauherr Stephan von Sarter die Ausstattung der Kunsthalle seines Schlosses mit bunten Glasfenstern beauftragte, wählte er zahlreiche bedeutende Maler, Schriftsteller, Forscher und Komponisten aus, deren Bildnisse dort verewigt wurden. Die Besucherinnen und Besucher begegnen im Hauptraum von Schloss Drachenburg berühmten Persönlichkeiten wie Richard Wagner, Johann Wolfgang von Goethe, Peter Paul Rubens, Heinrich Heine und Wolfgang Amadeus Mozart. Sie alle sind mit ihren Porträts und Lebensdaten, den Wappen ihrer Geburtsstädte und Auszügen aus ihren Schriften oder Partituren verewigt. Die Auswahlkriterien von Baron von Sarter sind nicht überliefert, aber die meisten der dargestellten Personen gehörten zum Wissenskanon der Gründerzeit. Damit stellte der Schlossherr seine Bildung und seine Kunstsinnigkeit unter Beweis.

Insgesamt 51 Persönlichkeiten zierten ursprünglich die Kunsthalle. Seit einigen Jahren werden sie rekonstruiert, denn die Originale gingen im Zweiten Weltkrieg verloren. Spenderinnen und Spender helfen dabei, die ursprüngliche Farbigkeit und den Glanz in der Kunsthalle wieder erstrahlen zu lassen. Nun sind die Bildnisse von fünf gekrönten Häuptern zurückgekehrt. Sie zeigen die englische Königin Elizabeth I., Kaiserin Maria Theresia, Königin Luise von Preußen, die englische Queen Victoria und ihre gleichnamige Tochter, die im Jahr 1888 neben ihrem Mann Friedrich III. für 99 Tage Kaiserin der Deutschen war.

Die Fenstergruppe der Herrscherinnen hat ein Spender aus Neuss zu Erinnerung an seine Mutter gestiftet, die sich für das Leben der jungen Preußenkönigin lebhaft begeisterte.

Spenderinschrift in den Fenstern

Gleichzeitig mit den gekrönten Häuptern wurden zwei weitere Fenster der Kunsthalle neu geschaffen. Ein Ehepaar aus Düsseldorf hat das Fenster mit den Entdeckern Alexander von Humboldt und David Livingstone gestiftet. Eine Familie aus Monheim am Rhein hat für die Schriftsteller William Shakespeare und Jean-Baptiste Poquelin, alias Molière gespendet und sich mit einer Spenderinschrift verewigt. Diese besondere Form des Dankes erhalten alle Spenderinnen und Spender, die ein Fenster stiften. Das schafft eine besondere Verbindung, zumal die Spenderinnen und Spender sich mit der Geschichte ihrer Fenster und der dargestellten Personen oft intensiv beschäftigen.

Schritt für Schritt schließen sich die Lücken in den Fensterreihen der Kunsthalle, denn die die Begeisterung der Spenderinnen und Spender ist ungebrochen. Als nächstes werden die Fenster mit Christoph Kolumbus, Vasco da Gama, Otto von Bismarck, Justus von Liebig, Dante und Cervantes rekonstruiert. Die Rheinseite der Fenster ist bereits vollständig vergeben. Auf der Ostseite zum Siebengebirge hin gibt es noch die Möglichkeit, Fenster zu stiften.

Text: Stefan Ast



Werner Stapelfeldt

SPENDEN FÜR DIE KUNSTHALLE

Möchten auch Sie zum Erhalt von Schloss Drachenburg beitragen und ein Fenster in der Kunsthalle stiften? Drei Fenster, die bedeutenden Bildhauern und Erfindern gewidmet sind, warten noch auf die Rekonstruktion. Sie zeigen jeweils zwei Bildnisse:

- Peter Vischer und Benvenuto Cellini
- Jean Goujon und Bertel Thorvaldsen
- Johannes Gutenberg und James Watt



Ihr persönlicher Kontakt:

Stefan Ast,
Abteilungsleiter Kommunikation
und Engagement
Telefon (02 11) 4 54 85-37
E-Mail Stefan.Ast@nrw-stiftung.de

Spendenkonto des Fördervereins NRW-Stiftung:
IBAN DE34 3005 0110 1005 3905 37
Verwendungszweck „Fenster Schloss Drachenburg“.

Entdeckt die Römer!

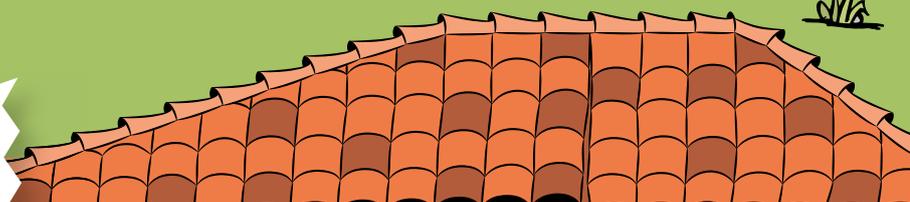
Hallo Kinder!

Vor langer, langer Zeit eroberten die Römer andere Länder und schafften ein riesiges Römisches Reich. In ganz Deutschland, auch in Nordrhein-Westfalen, gibt es viele Orte, an denen man die römische Geschichte auf spannende Art und Weise erleben kann. Schließlich war hier vor 2.000 Jahren mächtig was los. Da lebten Römer und Germanen für mehrere Jahrhunderte als Nachbarn neben- und miteinander. Es muss eine außerordentlich spannende Zeit gewesen sein! Zusammen mit Euch möchte ich noch mehr über die Römer in NRW erfahren.



Der Limes - eine antike Grenze

Der Rhein war eine Art fließende Grenze zwischen dem Römischen Reich und Germanien. Die Römer sagten zu dieser Grenze „Limes“ - das ist Latein, die Sprache der Römer. Wo kein Fluss die Grenze schützte, haben die Römer einen Schutzwall, also Limes, gebaut. Der bestand teilweise nur aus einem tiefen Graben, sonst war es eine schnurgerade Mauer aus Holz. Entlang dieser Grenze bauten die Römer Wachtürme und Lager, von denen noch Überreste zu finden sind. Darum ist die antike Grenze so wichtig für Archäologen. Übrigens: Allein in Deutschland ist die Limes-Straße mehr als 800 Kilometer lang. Es gibt auch einen Wander- sowie einen Limes-Radweg!



Straßen und Aquädukte: Was haben die Römer hier alles gebaut?

Sicher habt ihr von der Redewendung „Alle Wege führen nach Rom“ gehört. Was dieser Spruch genau bedeutet, ist nicht eindeutig geklärt. Fest steht jedoch, dass die Straßen der Römer gut ausgebaut waren. Zahlreiche Straßen in NRW verlaufen heute noch teilweise über einstige Römerstraßen. Auch sonst haben die Römer hier viel gebuddelt und getüftelt: Denn sie führten ein vergleichsweise modernes Leben. Sie versorgten zum Beispiel das antike Köln mit fließend Wasser. Dafür bauten sie eine 100 Kilometer lange Wasserleitung von der Nordeifel bis nach Köln. Solche Wasserleitungen nannten sie Aquädukte - auch das ist Latein und bedeutet „Wasser führen“.



Römerkanal-Wanderweg,
Foto: Natalie Glatter

Komfort muss sein: Wie lebten die Römer?

Dank vieler Funde aus der Römerzeit wissen wir heute, dass den Römern ein bequemer und angenehmer Alltag mit einem gewissen Luxus gefiel. Sie führten viele Dinge ein, die für uns heute selbstverständlich sind. Sie überlegten sich zum Beispiel ein schlaues System für fließendes (und warmes!) Wasser bis ins Haus. Auch die Toilettenspülung sowie die Fußbodenheizung sind Annehmlichkeiten, die wohl auch schon die reichen Römer genossen haben. Zudem ließen die Römer große Badeanlagen erbauen, sogenannte Thermen. Dort stand die ausgiebige Körperpflege mit wertvollen Ölen und Salben im Mittelpunkt. Aber nicht nur: Angeblich wurde in den heißen Bädern und bei entspannenden Massagen über Politik geredet und Geschäfte gemacht.





Ärger mit den Nachbarn?

Die Römer haben viele Länder erobert und ihre Soldaten-Truppen galten als unschlagbar. Doch sie haben die Germanen im heutigen NRW unterschätzt. Im Jahr 9 nach Christus haben germanische Stämme die römische Armee besiegt. Diese Schlacht, auch Varusschlacht genannt, wurde nach dem Anführer der Römer benannt - er hieß Publius Quinctilius Varus. Die Niederlage war ein Schock für die Römer. Sie gaben trotzdem nicht auf. Und so lebten die Römer und die germanischen Stämme von nun an als Nachbarn. Sie lernten, miteinander klarzukommen und handelten sogar miteinander. Die Germanen zeigten großes Interesse an den römischen Waffen. Die Römer wiederum wollten die blonden Haare der Germaninnen kaufen. Aus ihnen machten sie Perücken für reiche Römerinnen.



Ob reich oder arm - Hauptsache spielen

Sicher wollt Ihr auch wissen, wie Kinder im Römischen Reich gelebt haben. Mädchen und Jungen wurden unterschiedlich behandelt, außerdem war ihre Kindheit viel kürzer als eure Kindheit. Mädchen galten schon mit zwölf Jahren als erwachsen. Jungen wurden mit vierzehn Jahren mit dem Gewand der Männer gekleidet. Kinder aus reichen Familien wurden von Privatlehrern unterrichtet, während arme Kinder oft gar keine Schulbildung erhielten. Ob reich oder arm, eins hatten alle römischen Kinder gemeinsam mit euch: Sie haben gerne gespielt. Ein einfaches Spielzeug waren Walnüsse. Beliebt war das Spiel „Nüsetürmchen“. Wie es gespielt wird, erfahrt ihr im Entdeckerbuch „Entdecke die Römer in NRW!“.



Eine Rätselnuss für euch!



Was bedeutet Aquädukt?

- a) römisches Schwimmbad
- b) römisches Aquarium
- c) römische Wasserleitung

Zu gewinnen gibt es diesmal einen Abenteurrucksack und zusätzlich zweimal ein Set Frühstücksbrettchen (jeweils vier Stück). Schicke die richtige Antwort bis zum 18.02.2022 mit der Angabe Deines Namens, Deiner Adresse und Deines Alters per E-Mail an foerderverein@nrw-stiftung.de oder per Postkarte an den Förderverein der NRW-Stiftung, Stichwort „Nicki Nuss“, Roßstraße 133, 40476 Düsseldorf.

Basteltipp aus dem Entdeckerbuch

Baue Deine eigene Lusorie! So nannten die Römer ihre schnellen Boote, mit denen sie auf dem Rhein patrouillierten. Dieser Basteltipp ist ein Auszug aus dem Entdeckerbuch „Entdecke die Römer in NRW“. Damit kannst Du spannende Rätsel lösen und spielerisch in die Zeit der Römer eintauchen.

Es wartet außerdem ein Wettbewerb auf Dich! Du kannst Nickis Entdeckerbuch unter www.nrw-entdecken.de kostenfrei bestellen oder direkt herunterladen.

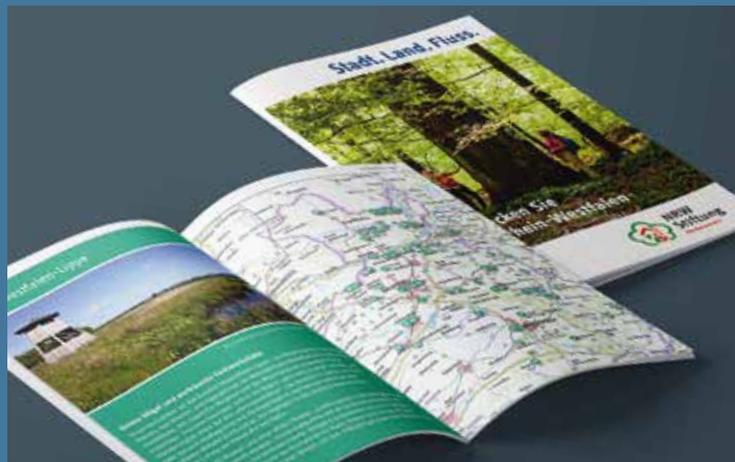


DAS BESONDERE IN NRW ENTDECKEN

Mehr als 400 sehenswerte Museen, Denkmäler, Informationszentren und Naturschutzgebiete sind in der Broschüre „Stadt. Land. Fluss.“ zusammengefasst und in der Smartphone-App „entdecke.nrw“ abrufbar. Sie bieten viele Ideen und Anregungen für Ausflüge zwischen Rhein und Weser. Alle Ziele wurden von der NRW-Stiftung gefördert. Erleben Sie landesweit die Vielfalt der Naturräume und Landschaften sowie das reiche Kulturerbe in vielen Museen zur Lokal- und Regionalgeschichte.



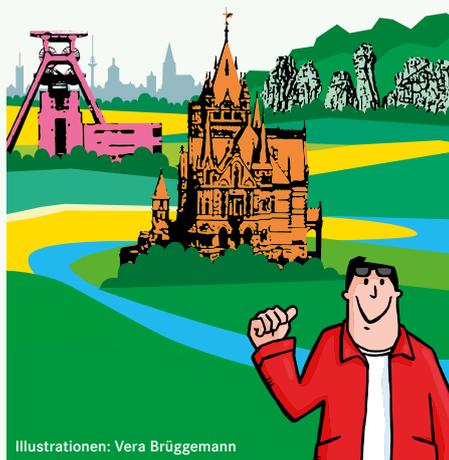
blackzheep - stock.adobe.com



Mit der Smartphone-App des Fördervereins der NRW-Stiftung haben Sie alle Informationen zu den Natur- und Kulturprojekten der NRW-Stiftung direkt zur Hand: Mehr als 400 ausgewählte Projekte der NRW-Stiftung lassen sich mit der App einfach finden. Nach Regionen sortiert, haben Sie die Projekte, die sich besonders gut als Ausflugsziele eignen, immer mobil mit dabei. Besonders praktisch: Mit der automatischen Standortabfrage werden Ihnen auf Wunsch direkt die Ziele in Ihrer Umgebung angezeigt. Jedes Ziel

lässt sich durch den Routenplaner schnell finden, auf einer Karte für die ausgewählte Region wird der genaue Standort angezeigt. Auch Informationen zu den mehr als 400 Zielen sind schnell abrufbar: Zum Beispiel erhalten die Mitglieder des Fördervereins der NRW-Stiftung bei nahezu allen Ausflugszielen freien oder ermäßigten Eintritt. „Entdecke NRW“ lässt sich auf alle Android und Apple Smartphones herunterladen.

Hier gibt es für Mitglieder des Fördervereins der NRW-Stiftung freien oder ermäßigten Eintritt:



Illustrationen: Vera Brüggemann

OSTWESTFALEN-LIPPE

- **Bad Oeynhausen:** Deutsches Märchen- und Wesersagenmuseum
- **Barntrop:** Heimatmuseum Alverdissen
- **Bielefeld:** Forum für Natur und Mensch • Bauernhausmuseum • Museum Wäschefabrik • Museum Osthusschule und Heimatarchiv Bielefeld-Senne
- **Borgholzhausen:** Burg Ravensberg • Museum Borgholzhausen – Kultur- und Heimathaus
- **Brakel:** Freilichtbühne Bökendorf
- **Bünde:** Dobergmuseum – Geologisches Museum für Ostwestfalen-Lippe
- **Büren:** Kreismuseum Wewelsburg
- **Detmold:** Lippisches Landesmuseum
- **Enger:** Gerbereimuseum und schmelzendes Leder
- **Extetal:** Fahrten mit der „Landeseisenbahn Lippe“
- **Gütersloh:** Stadtmuseum Gütersloh • **Herzebrock:** Heimatmuseum und Caspar Ritter von Zumbusch-Museum
- **Hiddenhausen:** Holzhandwerksmuseum • Museumsschule
- **Hille:** Windmühle Eickhorst
- **Höxter:** Forum Jacob Pins im Adelshof • Museum Höxter-Corvey (Kulturkreis Höxter-Corvey GmbH)
- **Horn-Bad Meinberg:** Freilichtbühne Bellenberg • Burgmuseum Horn
- **Hüllhorst:** Freilichtbühne „Kahle Wart“
- **Kalletal:** Windmühle Brink

- **Lemgo:** Museum Junkerhaus • Weserrenaissance-Museum Schloss Brake
- **Löhne:** Heimatmuseum
- **Lübbecke:** Freilichtbühne Nettelstedt • Heimathaus Gehlenbeck „Gehrmker Hius“ • Besucherzentrum „Moorhus“
- **Minden:** Preußen-Museum NRW,



- Standort Minden
- **Oerlinghausen:** Archäologisches Freilichtmuseum Oerlinghausen
- **Paderborn:** Freilichtbühne Schloss Neuhaus
- **Petershagen:** Ehemaliges jüdisches Gemeindezentrum mit ehemaliger jüdischer Schule, Mikwe und Synagoge
- Heimat- und Heringsfängermuseum Heimsen
- **Mühlen-Infozentrum** bei Führungen
- Westfälisches Storchmuseum – Haus • Heimat • Himmel
- **Porta Westfalica:** Mönkhoffsche Wassermühle mit Backhaus Meierhof
- **Rahden:** Museumshof Rahden
- **Rheda-Wiedenbrück:** Wiedenbrücker



REGION OSTWESTFALEN-LIPPE

Glücksbote und Märchenfigur

„Da brat’ mir einer einen Storch“: Sprichwörtlich bringt er nicht nur das Glück, sondern auch die Kinder. Im Petershagener Ortsteil **Windheim** widmet sich das **Westfälische Storchenmuseum** dem märchenhaften Adebar. In der besonderen Atmosphäre eines mehr als 300 Jahre alten Gebäudes informiert das Museum unter anderem über die Rettung des letzten Brutgebietes des Weißstorchs in NRW. Präparate, Modelle und Installationen geben Einblicke in die Biologie, Lebenswelt und Mythologie der Weißstörche. Ein mächtiges Storchennest, das früher auf dem Schornstein einer alten Molkerei im Nachbarort thronte, bildet den Mittelpunkt der Ausstellung. Der Standort mitten im alten Storchennest im Kreis Minden-Lübbecke ist gut gewählt. Nur einen kurzen Spaziergang entfernt, zieht jedes Jahr ein Storchennest seine Jungen auf einem alten Fährmast groß.

Die NRW-Stiftung förderte unter anderem die Restaurierung des Fachwerkhauses, in dem das Storchenmuseum untergebracht ist und die Instandsetzung eines alten Backhauses auf dem Hof-Gelände.

www.stoerche-minden-luebbecke.de

REGION MÜNSTERLAND

Schauspiel mit Tradition

Wer hätte schon gedacht, dass Räuber Hotzenplotz eines Tages sein Unwesen im beschaulichen Billerbecker Weingarten treiben würde? Doch genau dort, mitten im **Münsterland**, hat er seine Räuberhöhle bezogen. Verantwortlich dafür ist der Verein **Freilichtbühne Billerbeck**, der den schrecklichen Räuber, nebst Kasperl, Seppel und Wachtmeister Dimpfelmoser auf die Naturbühne geholt hat. Ganz zur Freude des Publikums. Bereits seit 1950 zieht die Freilichtbühne Besucher und Besucherinnen mit liebevoll inszenierten Stücken für Kinder und Erwachsene in ihren Bann. Alljährlich werden auf der großen Bühne in einem ehemaligen Sandsteinbruch jeweils ein Kinder- und ein Erwachsenenstück gespielt. Die Anlage bietet 850 Besuchern Platz, die von den ansteigenden Sitzreihen aus einen guten Blick auf das Bühnen-Spektakel haben.

Das 1961 errichtete und in die Jahre gekommene Bühnenhaus der Freilichtbühne konnte mit Hilfe der Nordrhein-Westfalen-Stiftung saniert und um eine Werk- und Lagerhalle erweitert werden.

www.freilichtbuehne-billerbeck.de

Schule Museum ☉ • **Salzkotten**: Ölmühle ☉
 • **Schieder-Schwalenberg**: Papiermühle Plöger ☉
 • **Spenge**: Werburg-Museum ☉ • **Steinheim**:
 Heimatmuseum Ottenhausen ☉ • Möbelmuseum
 Steinheim ☉ • **Vlotho-Exter**: Windmühle Exter ☉
 • **Kreis Minden-Lübbecke**: Museumseisenbahn
 Minden ☉ • Westfälische Mühlenstraße ☉

MÜNSTERLAND



Altenberge: Eiskeller ☉ • Heimathues Kittken mit
 Speicher und Backhaus ☉ • **Beckum**: Dormitorium
 Kloster Blumenthal ☉ • Windmühle Höxberg ☉ •
Borken: FARB Forum Altes Rathaus ☉ • **Coesfeld**:
 Stadtmuseum Coesfeld DAS TOR ☉ •

Dorsten: Jüdisches Museum Westfalen ☉ • **Enniger-
 loh**: Windmühle Ennigerloh ☉ • **Gescher**: Westfälisches
 Glockenmuseum ☉ • **Greven**: Münsterländische
 Freilichtbühne Greven-Reckenfeld ☉ • **Hamm**: Wald-
 bühne Heessen ☉ • **Havixbeck**: Burg Hülshoff ☉ •
Horstmar: Wennings Wassermühle und Schmed-
 dings Doppelmühle ☉ • **Hörstel**: Heimathaus Bever-
 gern ☉ • Knollmanns Mühle ☉ • Landmaschinen-
 museum Riesenbeck ☉ • **Laer**: Holsken-Museum ☉
 • **Legden**: Dormitorium Asbeck ☉ • Feuerstätten-
 museum ☉ • **Lengerich**: Fahrten mit dem „Teuto-
 Express“ ☉ • **Lotte**: Mühle Bohle ☉ • **Metelen**:
 Historisches Eisenbahnmuseum, Bahnhofs-
 museum Metelen ☉ • Mühlenmuseum Plagemann Mühle ☉ •
 Ackerbürgerhaus ☉ • **Mettingen**: Tüöttenmuseum ☉ •
Münster: Dauerausstellung zur Landschafts-
 geschichte der Rieselfelder ☉ • Gallitzin-Haus ☉ •
 Mühlenhof- Freilichtmuseum ☉ • Haus Rüschaus ☉
 • Lepramuseum ☉ • Stadtmuseum Münster ☉ •
 ZiBoMo Karnevalmuseum ☉ • **Oelde**: Museum für
 Westfälische Literatur ☉ • **Raesfeld**: Tiergarten
 Schloss Raesfeld ☉ • **Recke**: Heimat- und Korb-
 museum „Alte Ruthemühle“ ☉ • **Rhine**: Münster-
 ländisches Feldbahnmuseum ☉ • Kloster Bentlage ☉
 • **Saerbeck**: Korn-Brennerei-Museum ☉ •

Schöppingen: Künstlerdorf ☉ • **Steinfurt**: Acker-
 bürgerhaus im Buckshook ☉ • Heinrich Neuy-Bauhaus
 Museum ☉ • Niedermühle ☉ • Stadtmuseum Burgstein-
 furt ☉ • **Tecklenburg**: Puppenmuseum ☉ • **Telgte**:
 RELiGIO – Westfälisches Museum für religiöse Kul-
 tur ☉ • **Vreden**: Heimathaus Noldes ☉ • **Wadersloh**:
 Museum Abtei Liesborn des Kreises Warendorf ☉ •
Warendorf: Dezentrales Stadtmuseum ☉

REGION NIEDERRHEIN

Alpen: Haus der Veener Geschichte ☉ •
Bedburg-Hau: Museum Schloss Moyland ☉ •
Brüggen: Heimatmuseum Brachter Mühle ☉
 bei Führungen ☉ • Museum Mensch und Jagd ☉ •



☉ ermäßigter Eintritt für Mitglieder des Fördervereins NRW-Stiftung

☉ freier Eintritt für Mitglieder des Fördervereins NRW-Stiftung

☉ generell freier Eintritt



Walter Keller



Werner Stapelfeldt

REGION RUHRGEBIET

Vom Kreuchen und Fleuchen

Sie kreuchen und fleuchen, summen und brummen, knurren und schnurren. Im **Naturschutzhaus im Dortmunder Westfalenpark** dreht es sich aber nicht nur um die heimische Tierwelt. Das Häuschen liegt auf einer knapp zwei Hektar großen Naturschutzinsel inmitten des Parks und bietet eine Vielzahl von Angeboten rund um den Naturschutz. Ehrenamtlicher Träger des Hauses ist die Arbeitsgemeinschaft Amphibien- und Reptilienschutz in Dortmund (AGARD), die sich seit 1986 für den Natur-, Arten-, Umweltschutz einsetzt. Besonderes Augenmerk liegt dabei auf den kleinen Naturentdeckern. Mit Becherlupe und Kescher geht's dann zum Beispiel auf Schatzsuche in die nähere Umgebung. Dabei lernen die Kleinen spielerisch ihre Umwelt kennen und schätzen. Aber auch für große Naturfreundinnen und -freunde hat das Programm einiges zu bieten.

Die Nordrhein-Westfalen-Stiftung hat die Arbeitsgemeinschaft Amphibien- und Reptilienschutz beim Bau und der Einrichtung des Naturschutzhauses finanziell unterstützt.

www.agard.de

REGION BERGISCHES LAND / DÜSSELDORF

Barbarossas Bollwerk

Schmucke Häuschen, historische Bauten, Panoramablick auf den Rhein: Kaiserswerth ist nicht nur der älteste Stadtteil, sondern auch ein ganz besonderes charmantes Fleckchen **Düsseldorf**. Ganz im Norden der Landeshauptstadt gelegen, bietet der Stadtteil mehr als nur einen dörflichen Charakter. Denn hier hat der sagenumwobene Kaiser Friedrich Barbarossa seine mächtigen Spuren hinterlassen. Direkt am Ufer des Rheins erheben sich heute noch die Reste seiner **Kaiserpfalz**. Um 1184 errichtete Barbarossa das gigantische Bauwerk in strategisch günstiger Lage. Und so wurde Kaiserswerth wiederholt zum Schauplatz kriegerischer Auseinandersetzungen. Heute geht es dort weitaus beschaulicher zu. Die wuchtigen Überreste lassen die tatsächliche Größe des kaiserlichen Bollwerks noch erahnen. Die Kaiserpfalz zählt zu den bedeutsamsten Baudenkmalern Düsseldorfs.

Die NRW-Stiftung unterstützte den Verein Alte Pfalz bei der Anlage eines Besucher-Leitsystems und bei der Herstellung eines Bronze-modells der Kaiserpfalz Kaiserswerth.

www.kaiserpfalz-kaiserswerth.de

Dinslaken: DIZeum/Dokumentations- und Informationszentrum Ledigenheime © • **Emmerich:** Rheinemuseum Emmerich © • **Geldern:** Steprather Mühle Walbeck © • **Grevenbroich:** Museum der Niederrheinischen Seele - Villa Erckens © • **Hamminkeln:** Geschichtsort Humberghaus © • **Hünxe:** Otto-Pankok-Museum Haus Esselt © • **Isselburg:** Stadtturm Isselburg © • Turmwindmühle Werth © • **Issum/Rheurd:** Naturkundliche Sammlung Niederrhein © • **Kaarst:** Brauns-Mühle Büttgen © • Tuppenhof - Museum und Begegnungsstätte © • **Kalkar:** Städtisches Museum Kalkar © • **Kerken:** Haus Lawaczek - Museum und Begegnungsstätte © • **Kleve:** Alte Mühle Donsbrüggen © • B.C. Koekkoek-Haus © • Museum Forum Arenacum © • Museum Kurhaus Kleve © • **Kranenburg:** Museum Katharinenhof © • **Krefeld:** NS-Dokumentationsstelle der Stadt Krefeld © • Paramentenweberei Gotzes: Haus der Seidenkultur © • **Korschenbroich:** Kulturbahnhof mit Heimatmuseum © • **Moers:** Industriedenkmal Rheinpreußen Schacht IV © • **Nettetal:** Textilmuseum „DIE SCHEUNE“ Spinnen/Weben und Kunst-Sammlung Tillmann © bei Führungen • Infozentrum der Biologischen Station Krickenbecker Seen e.V. © • Landschaftshof Baerlo © • NABU Naturschutzhof © • **Schermebeck-Damm:** Das kleinste Strommuseum der Welt © • **Wachtendonk:** Dorfstube und Heimatmuseum ©

• **Wesel:** Fahrten mit der „Historischen Eisenbahn“ © • Museum Bislich, Heimatmuseum - Deichmuseum - Zieglmuseum © • Museum und Heimathaus Eiskeller Schloss Diersfordt © • **Willich:** Heimatmuseum „Kamps-Pitter“ Schiefbahn im Oetkerpark © • **Xanten:** SiegfriedMuseum ©

REGION RUHRGEBIET

Bergkamen: Stadtmuseum Bergkamen und Städtische Galerie „Sohle 1“ © • **Bochum:** Eisenbahnmuseum © (Nicht bei Sonderveranstaltungen) • Heimatmuseum Helfs Hof © • Institut für Umwelt- und Zukunftsforschung / Sternwarte © • Thorpe Heimatmuseum © • **Dinslaken:** Mühlenmuseum Dinslaken-Hiesfeld © • **Dorsten:** Industriedenkmal Maschinenhalle Fürst Leopold © • **Dortmund:** Freilichtbühne Hohensyburg © • Hoesch-Museum, Forum zur Geschichte der Eisen- und Stahlindustrie in Dortmund © • Nahverkehrsmuseum Dortmund - Betriebshof Mooskamp © • **Duisburg:** Kultur- und Stadthistorisches Museum © • Landschaftspark Duisburg-Nord © • Museum der Deutschen Binnenschifffahrt © • **Essen:** Hespertalbahn © • Denkmalpfad Zollverein © • Ruhr Museum ©



Gelsenkirchen: Museum Schloss Horst © • **Hagen:** Bismarckturm Hagen © • LWL-Freilichtmuseum Hagen © • **Marl:** Erzscht - Bergbaumuseum © • Heimatmuseum Marl © • **Mülheim an der Ruhr:** Aquarius Wassermuseum © • Leder- und Gerbermuseum Mülheim © • Naturerlebnismuseum Haus Ruhrnatur © • **Oberhausen:** Burg Vondern © • Ludwiggalerie - Schloss Oberhausen © • Zinkfabrik Altenberg - LVR-Industriemuseum © • St. Antony-Hütte - LVR-Industriemuseum © • **Unna:** Hellweg-Museum Unna © • **Witten:** Gruben- & Feldbahnmuseum Zeche Theresia ©



Frank Grawe



Peter Hinschläger

REGION KÖLN / BONN

Es grünt so grün

Das grüne **Adscheider Tal** bei **Hennef** ist ein echter Augenschmaus für Naturbegeisterte. Und noch viel mehr. Grün wirkt beruhigend und entspannend. Deshalb lässt es sich im Adscheider Tal bei Hennef zu Fuß auch ganz aktiv entspannen. Wanderpfade führen durch idyllische Bachtäler und verwunschene Landschaft. Dass es trotz aller Abgeschiedenheit gar nicht weit ist bis zur nächsten Siedlung, mag man kaum glauben. Das Gebiet ist Lebensraum für zahlreiche Tiere und Pflanzen, insbesondere für Reptilien, Amphibien, Heuschrecken und Schmetterlinge. Libellen lassen sich hier bei ihren waghalsigen Flugmanövern beobachten. Die gelb-gestreifte Quelljungfer zum Beispiel. Dass die Flächen im Adscheider Tal von jeher für den Menschen schlecht zu bewirtschaften waren, macht sie zum Refugium für viele Tier- und Pflanzenarten. Und das ist auch gut so.

Im „Naturschutzgebiet Ahrenbachtal und Adscheider Tal“ erwarb die NRW-Stiftung Land, um es dauerhaft für den Naturschutz zu sichern und für gefährdete Lebensgemeinschaften aufzuwerten.

www.biostation-rhein-sieg.de

REGION EIFEL

Aus Papier gemacht

Papier ist nicht nur geduldig, sondern in der Region Düren ein wichtiger Wirtschaftsfaktor. Mehr als 100 Unternehmen widmen sich dem Werkstoff – als Hersteller, Zulieferer oder Verarbeiter. Seit mehr als 400 Jahren prägt Papier die Geschichte der Stadt. Kein Wunder, dass sich dort im Museum alles um diesen Werkstoff dreht. Das **Papiermuseum Düren** zeigt eine einzigartige Sammlung und nimmt den Besucher mit auf eine spannende Reise in die Geschichte, Herstellung und Nutzung des Papiers. Verschiedene Stationen machen die Dauerausstellung digital, haptisch und auditiv erfahrbar – auch für Sehbehinderte ein Erlebnis. Schon mal selbst Papier geschöpft? Das Museum macht's möglich. Papierkunst und neueste Entwicklungen im Bereich Papier gehören ebenso zum Angebot wie Workshops und Kurse.

Die Nordrhein-Westfalen-Stiftung unterstützte den Trägerverein des Papiermuseums Düren bei der Erneuerung der Dauerausstellung.

www.leopoldhoeschmuseum.de

REGION DÜSSELDORF UND DAS BERGISCHE LAND

Bergneustadt: Heimatmuseum und Tourist-Information ☺ • **Burscheid:** Lamberts-mühle ☺ • **Düsseldorf:** Museum für Naturkunde ☺ • Pflagemuseum Kaiserswerth ☺ • SchiffahrtMuseum ☺ • **Engelskirchen:** Kraftwerk – Baumwollspinnerei Ermen & Engels – LVR-Industriemuseum ☺ • **Erkrath:** Eisenbahn- und Heimatmuseum ☺ • **Lindlar:** LVR-Freilichtmuseum Lindlar ☺ • **Marienheide:** Museum Haus Dahl ☺ • **Mettmann:** Neanderthal Museum ☺ • **Monheim:** Archäologisches Museum Haus Bürgel ☺ • **Nümbrecht:** Schloss Homburg ☺ • **Radevormwald:** Wuppertrail – Fahrten auf der Draisine ☺ • Wülfing-Museum ☺ • **Ratingen:** Textilfabrik Cromford – LVR-Industriemuseum ☺ • **Remscheid:** Deutsches



Röntgen-Museum ☺ • Tuchmuseum Lennep ☺ • **Solingen:** Deutsches Klingensmuseum ☺ • Kunstmuseum Solingen ☺ • LVR-Industriemuseum, Gesenkschmiede Hendrichs ☺ • **Windeck:** Schaubergwerk Grube Silberhardt ☺ • Gedenkstätte „Landjuden an der Sieg“ ☺ • Museumsdorf ☺ • **Wipperfürth:** Grubenwanderweg Wipperfürth ☺ • **Wuppertal:** Fahrten mit den Bergischen Museumsbahnen ☺ • Geschichtswerkstatt des Bergischen Geschichtsvereins ☺ • Historisches Zentrum: Friedrich-Engels-Haus und Museum für Frühindustrialisierung ☺ • Manuelauskotten ☺

SÜDWESTFALEN

Altena: Museen Burg Altena und Deutsches Drahtmuseum ☺ • **Anröchte:** Anröchter Steinmuseum ☺ • **Arnsberg:** Freilichtbühne Herdringen ☺ • Klostergartenmuseum Oelinghausen ☺ • SGV-Naturschutz-zentrum Sauerland ☺ • „Brennpunkt“ Feuerwehrmuseum der Generationen ☺ • **Bad Berleburg:** Heimathaus Diedenshausen ☺ • **Bad Sassendorf:** Westfälische Salzweilen ☺ • **Balve:** Festspiele Balver Höhle ☺ • Luisenhütte Wocklum ☺ • **Bestwig:** Alte Kornmühle Ramsbeck ☺ • **Brilon:** Museum Haus Hövener ☺ • **Burbach:** Alte Vogtei und Handwerks-



museum „Leben und Arbeiten in Burbach“ ☺ • Heimhof-Theater Burbach ☺ • **Erwitte:** Schäferkämper Wassermühle ☺ • **Eslohe:** DampfLandLeute – Museum Eslohe ☺ • **Freudenberg:** Südwestfälische Freilichtbühne e.V. ☺ • Technikmuseum Freudenberg ☺ • **Fröndenberg:** Bismarck-Turm Unna auf der Friedrich-Wilhelms-Höhe ☺ • Kettenschmiedemuseum ☺ • **Hallenberg:** Freilichtbühne Hallenberg ☺ • **Halver:** Heesfelder Mühle ☺ • **Hemer:** Heinrichshöhle, Höhlen- und Karstkundliches Infozentrum ☺ • Informations- und Gedenkstätte Stalag VI A Hemer ☺ • **Herscheid:** Robert-Kolb-Turm – Aussichtsturm auf der Nordhelle ☺ • Sauerländer Kleinbahn – Märkische Museums-Eisenbahn ☺ • **Hilchenbach:** Stahlberg-Museum ☺ • **Iserlohn:** Dechenhöhle und Deutsches Höhlenmuseum ☺ • Historische Fabrikanlage ☺ • Museum für Handwerk und Postgeschichte ☺ • Stadtmuseum ☺ • **Kierspe:** Historische Brennerei

☺ ermäßigter Eintritt für Mitglieder des Fördervereins NRW-Stiftung

☺ freier Eintritt für Mitglieder des Fördervereins NRW-Stiftung

☺ generell freier Eintritt



Archiv NRW-Stiftung

REGION NIEDERRHEIN

Paradiesisches Moor

Schon mal was von der Furzgrundel gehört? So wird der Schlammpeitzger auch genannt. Dieser Fisch schluckt Luft, die er geräuschvoll wieder entlässt. Das hilft ihm beim Überleben im sauerstoffarmen Schlamm der Gewässer. Das schlangenartige Tier ist ein Exot in der Fischfauna, im **Naturschutzgebiet Fleuthkuhlen** bei **Issum** hat es den idealen Lebensraum gefunden. Aber auch sonst muss das 588 Hektar große Niedermoorgebiet ein Paradies für die Tierwelt sein. Allein rund 75 brütende Vogelarten konnten in den vergangenen Jahren gezählt werden. Mehr als 20 weitere Arten rasten hier oder suchen Nahrung. Charakteristisch für das Gebiet sind die mit Wasser gefüllten Kuhlen, Überbleibsel aus der Torfgewinnung des 18. und 19. Jahrhunderts. Die große Anzahl unterschiedlicher Biotope auf engem Raum zieht nicht nur Vögel und seltene Fische an. Allein 28 Libellenarten haben sich dort angesiedelt.

Mit dem Naturschutzbund Kleve als Partner erwarb die NRW-Stiftung 100 Hektar Land in der Niederung der Issumer Fleuth, um es für den Naturschutz zu bewahren.

www.nabu-kleve.de



Archiv NRW-Stiftung

REGION SÜDWESTFALEN

Kette geben

Ketten prägen die Industrie-Geschichte der Stadt Fröndenberg. Dass dort vor mehr als 100 Jahren die Kettenschmiedeproduktion an Fahrt aufnahm, ist auch der Ruhraltbahn geschuldet. Neben der ausreichenden Versorgung mit Wasserkraft war die Anbindung an das überregionale Eisenbahnnetz ein wichtiger Faktor. Die mit der Industrie verbundene Arbeits- und Alltagswelt stellt das **Kettenschmiedemuseum Fröndenberg** in den Mittelpunkt. Das Schmieden von Ketten mit der Hand ist ein ungeheurer Kraftakt. Um das zu beweisen, dürfen Museumsbesucher es sogar selbst versuchen. Die gezeigten Maschinen zur Kettenherstellung sind bis zu 100 Jahre alt und wurden in mühevoller Kleinarbeit aus ehemaligen Kettenfabriken zusammengetragen, restauriert und wieder funktionsfähig gemacht.

Die NRW-Stiftung hat den Förderverein „Kulturzentrum Fröndenberg“ unter anderem bei der Restaurierung des Maschinenbestandes für die Kettenherstellung unterstützt.

www.freu-dich-auf-froendenberg.de

Rönsahl ☉ • Schleiper Hammer (ehem. Hammerwerk/Bakelit-Presserei) ☉ • **Lenne**stadt: Bergbaumuseum Siciliaschacht ☉ • **Lüdenscheid**: Museen der Stadt Lüdenscheid ☉ (bei Sonderausstellungen) ☉ • **Marsberg**: Ehemaliges Kloster Bredelar / Theodorshütte ☉ • **Medebach**: Heimatmuseum Dreggestobe (Drechselstube) ☉ • Städtisches Museum Medebach ☉ • **Menden**: Poenigeturm ☉ • „Schmarotzerhaus“ ☉ • Teufelsturm – Heim der westfälischen Fastnacht ☉ • **Meinerzhagen**: Knochenmühle in Mühlhofe ☉ • **Meschede**: Kulturdenkmal Sägemühle Remblinghausen ☉ • **Möhnesee**: Ausstellungen im „Alten Fachwerkhaus Stockebrand“ ☉ • Liz – Landschaftsinformationszentrum ☉ • **Neunkirchen**: Schaubergwerk Wodanstolln ☉ • **Netphen**: Waldinformationszentrum Forsthaus Hohenroth ☉ • **Schmallenberg**: Besteckfabrik Hesse/Technisches Museum ☉ • Westfälisches Schieferbergbau- und Heimatmuseum ☉ • **Soest**: Gedenkstätte Französische Kapelle ☉ • Grünsandsteinmuseum ☉ • **Sundern**: Museum in der Alten Kornbrennerei ☉ • **Warstein**: Haus Kupferhammer ☉ • Historischer Kalkofen Suttrop ☉ • Kettenschmiedemuseum Sichtgivor ☉ • **Wenden**: Museum Wendener Hütte ☉

REGION KÖLN/BONN



Bergisch Gladbach: Kindergartenmuseum NRW ☉ • Papiermühle Alte Dombach – LVR-Industriemuseum ☉ • Schulmuseum (Sammlung Cüppers) ☉ • **Bonn**: August Macke Haus ☉ • Beethoven-Haus ☉ • Zoologisches Forschungsmuseum Alexander Koenig ☉ • LVR-LandesMuseum Bonn ☉ • **Brühl**: Museum für Alltagsgeschichte ☉ • **Dormagen**: Historische Windmühle Stadt Zons ☉ • **Erfstadt**: Gymnicher Wassermühle ☉ • **Erkelenz**: Kreuzherrnkloster Hohenbusch ☉ • **Euskirchen**: Tuchfabrik Müller – LVR-Industriemuseum ☉ • **Frechen**: KERAMION – Zentrum für moderne und historische Keramik ☉ • **Hennef/ Stadt Blankenberg**: Turmmuseum im Katharinenturm und Weinbaumuseum im Runenhaus ☉ •

Hennef: Chronos- Waagen- Ausstellung und Waagen-Wanderweg ☉ • Turmmuseum im Katharinenturm und Weinbaumuseum im Runenhaus Stadt Blankenberg ☉ • **Hückelhoven**: Besucherbergwerk Sophia Jacoba • Korbmachermuseum ☉ • **Köln**: Greifvogelschutzstation Gut Leidenhausen der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald Köln e. V. ☉ und Naturmuseum Haus des Waldes ☉ • Römergrab Köln Weiden ☉ • **Königswinter**: Brückenhofmuseum ☉ • Museum zur Naturgeschicht in Deutschland ☉ • Verschönerungsverein für das Siebengebirge Forsthaus Lohrberg und Naturpark Siebengebirge ☉ • Schloss Drachenburg ☉ • Siebengebirgsmuseum ☉ • **Leverkusen**: Industriemuseum Freudenthaler Sensenhammer ☉ • Kinder- und Jugendmuseum EnergieStadt im NaturGut Ophoven ☉ • Schiffsbrücke Wuppermündung ☉ • **Linnich**: Deutsches Glasmalerei-Museum Linnich ☉ • **Pulheim**: Konzerte des Freundeskreises Abtei Brauweiler ☉ • **Rommerskirchen**: Feldbahnmuseum Oekoven ☉ • **Swisttal**: NABU Naturschutzzentrum Am Kottenforst ☉ • **Troisdorf**: Fischereimuseum Bergheim an der Sieg ☉ • **Wahner Heide**: Besucher-Portal Gut Leidenhausen ☉ • Besucher-Portal Turmhof ☉ • Besucher-Portal Steinhaus • Besucher-Portal Burg Wissem ☉ • **Zülpich**: Römerthermen Zülpich – Museum der Badekultur ☉

DIGITALES MITGLIEDERPORTAL

Das digitale Portal auf mitglied.nrw-stiftung.de ist ein exklusives Angebot für die Mitglieder des Fördervereins NRW-Stiftung. Die Nutzerinnen und Nutzer haben in einem passwortgeschützten Bereich die Möglichkeit, ihre Mitgliedsdaten einzusehen und zu aktualisieren. Außerdem können sie sich über das Portal bequem für Exkursionen und Veranstaltungen anmelden.

Neu ist außerdem, dass die Mitglieder wählen können, ob sie die Infopost des Vereins nur noch digital erhalten möchten. Das digitale Postfach ersetzt den klassischen Briefversand und schont gleichzeitig die Umwelt. Ergänzt wird das Angebot um einen Newsbereich mit aktuellen Informationen aus der Stiftung und dem Förderverein sowie kurzen Filmbeiträgen und Videobotschaften. Die Geschenkmitgliedschaft für Freunde und Verwandte kann man über das Portal ebenfalls online bestellen. Ihre Bitte um Freischaltung für das Portal richten die Mitglieder des Fördervereins per E-Mail an foerderverein@nrw-stiftung.de.



sodawhiskey - stock.adobe.com

REGION EIFEL/AACHEN



Aachen: Domschatzkammer des Aachener Doms ☺ • **Bad Münstereifel:** Apotheken-Museum ☺ • Astropeiler Stockert ☺ • Natur- und Landschaftsmuseum im Werther Tor ☺ • Naturschutzstation Bad Münstereifel „Grube Toni“ ☺ • Römische Kalkbrennerei ☺ • **Düren:** Leopold-Hoesch-Museum und Papiermuseum ☺ • **Gangelt:** Kleinbahnmuseum – Selfkantbahn, Fahrten mit der Selfkantbahn ☺ • **Heinsberg:** Begas Haus – Museum für Kunst und Regionalgeschichte ☺ • **Hellenthal:** Besucherbergwerk „Grube Wohlfahrt“ ☺ • **Herzogenrath:** Bergbaudenkmal Grube Adolf ☺ • **Hürtgenwald:** Ausstellung „Hürtgenwald 1944 und im Frieden“ ☺ •



Möchten Sie die Informationen zu Angeboten für Mitglieder des Fördervereins NRW-Stiftung als Broschüre erhalten? Nutzen Sie das anhängende Formular und fordern Sie das kostenlose Infopaket an.

Langerwehe: Töpfermuseum Langerwehe ☺ • **Mechernich:** LVR-Freilichtmuseum Kommern/ Rheinisches Landesmuseum für Volkskunde ☺ • Römerkanalbauwerke ☺ • Infopunkt Bergbau ☺ • **Nettersheim:** Naturzentrum Eifel ☺ • **Nideggen:** Naturkundliche Dauerausstellung „Rur und Fels“ in der Biologischen Station Kreis Düren ☺ • **Stolberg:** Museum Zinkhütter Hof ☺ • **Wegberg:** Flachsmuseum ☺ • Museum für europäische Volkstrachten ☺ • Schrofmmühle ☺

Impressum



NRW – Natur Heimat Kultur
Das Magazin der
Nordrhein-Westfalen-Stiftung
Nr. 2 | 2021 / 22

Roßstraße 133
40476 Düsseldorf
Telefon: (0211) 45485-0
Telefax: (0211) 45485-22
Internet: www.nrw-stiftung.de
E-Mail: info@nrw-stiftung.de

Herausgeber: Eckhard Uhlenberg,
Präsident der Nordrhein-Westfalen-Stiftung

Redaktion: Stefan Ast (Leitung),
Martina Grote, Jens Spiegelberg,
Mona Wehling, Bettina Schneider.
Herausgeber und Redaktion danken den
Projekt-Initiatoren für die freundliche Unter-
stützung, für Auskünfte und Bildmaterial.

Das Magazin „NRW – Natur Heimat Kultur“
erscheint zweimal im Jahr,
Redaktionsschluss war der 05.11.2021.

Texte: Dr. Ralf J. Günther,
Dr. Günter Matzke-Hajek, Stefan Ast,
Hannah Blazejewski, Thomas Krumenacker

Gestaltung: Arndt + Seelig,
Kommunikationsdesign, Bielefeld

Titelbild: Werner Stapelfeldt

Druck: Bonifatius GmbH, Paderborn

ISSN: 2566-8013

Besuchen Sie uns auf



Gedruckt auf Revive Silk
FSC-Papier (hergestellt aus
50 % Recyclingpapier und 50 %
FSC-zertifiziertem Material)

Bitte in Druckbuchstaben ausfüllen.

Absender/Besteller

Vorname: _____

Name: _____

Straße/Nr.: _____

PLZ/Ort: _____

Mitglieds-Nr.: _____

Telefon: _____

Datum _____ Unterschrift _____

Datenschutzerklärung: Der Förderverein der NRW-Stiftung verarbeitet Ihre Daten für den postalischen Versand der Unterlagen sowie für künftige weitere Informationen über Projekte des Fördervereins und der NRW-Stiftung und – soweit Sie zustimmen – der Übersendung eines E-Mail-Newsletters. Zu diesem Zweck können Ihre Daten an die NRW-Stiftung weitergegeben werden. Näheres zur Verarbeitung Ihrer Daten erfahren Sie unter www.nrw-stiftung.de/ds-fv oder 0211-454850.

Porto
zahlt
Empfänger

Deutsche Post 
ANTWORT

Förderverein
Nordrhein-Westfalen-Stiftung
Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege e. V.
Haus der Stiftungen in NRW
Roßstraße 133
40476 Düsseldorf

Bitte in Druckbuchstaben ausfüllen.

Absender/Besteller

Vorname/n: _____

Name/n: _____

Geburtsdaten: _____

Str./Nr.: _____

PLZ/Ort: _____

Tel: _____

E-Mail: _____

Newsletter-Anmeldung

Datum _____ Unterschrift _____

Datenschutzerklärung: Der Förderverein der NRW-Stiftung verarbeitet Ihre Daten für den postalischen Versand der Unterlagen sowie für künftige weitere Informationen über Projekte des Fördervereins und der NRW-Stiftung und – soweit Sie zustimmen – der Übersendung eines E-Mail-Newsletters. Zu diesem Zweck können Ihre Daten an die NRW-Stiftung weitergegeben werden. Näheres zur Verarbeitung Ihrer Daten erfahren Sie unter www.nrw-stiftung.de/ds-fv oder 0211-454850.

Porto
zahlt
Empfänger

Deutsche Post 
ANTWORT

Förderverein
Nordrhein-Westfalen-Stiftung
Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege e. V.
Haus der Stiftungen in NRW
Roßstraße 133
40476 Düsseldorf

Bitte in Druckbuchstaben ausfüllen.

Absender/Besteller

Vorname/n: _____

Name/n: _____

Geburtsdaten: _____

Str./Nr.: _____

PLZ/Ort: _____

Tel: _____

E-Mail: _____

Newsletter-Anmeldung

Datum _____ Unterschrift _____

Datenschutzerklärung: Der Förderverein der NRW-Stiftung verarbeitet Ihre Daten für den postalischen Versand der Unterlagen sowie für künftige weitere Informationen über Projekte des Fördervereins und der NRW-Stiftung und – soweit Sie zustimmen – der Übersendung eines E-Mail-Newsletters. Zu diesem Zweck können Ihre Daten an die NRW-Stiftung weitergegeben werden. Näheres zur Verarbeitung Ihrer Daten erfahren Sie unter www.nrw-stiftung.de/ds-fv oder 0211-454850.

Porto
zahlt
Empfänger

Deutsche Post 
ANTWORT

Förderverein
Nordrhein-Westfalen-Stiftung
Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege e. V.
Haus der Stiftungen in NRW
Roßstraße 133
40476 Düsseldorf

INFORMATIONEN

Ja, ich möchte weitere Informationen

- Ich interessiere mich für die Arbeit der NRW-Stiftung und ihres Fördervereins. Bitte senden Sie mir ein kostenloses Infopaket.
- Bitte senden Sie mir für Bekannte/Freundinnen und Freunde ein kostenloses Infopaket.
- Anmeldung für den Newsletter

E-Mail:

(Bitte Adressdaten umseitig eintragen)

oder online: www.nrw-stiftung.de

2 | 2021 / 22

INFORMIEREN



MITGLIEDSANTRAG

Ja, ich möchte die NRW-Stiftung und ihren Förderverein unterstützen.

- Einzelmitglied 30 Euro im Jahr
- Familien* 35 Euro im Jahr
- Vereine/Firmen 100 Euro im Jahr
- Spende zusätzlich zum Beitrag _____ Euro im Jahr

Gesamtbetrag _____ **Euro im Jahr**

Das Geschäftsjahr des Fördervereins ist das Kalenderjahr und endet am 31. Dezember. Mitgliedsanträge ab dem 1. Dezember gelten für das Folgejahr.

Spenden an den Förderverein sind steuerlich abzugsfähig. Mitgliedsbeiträge leider nicht. Nach Spendeneingang ab 100 Euro erhalten Sie eine Spendenbescheinigung.

* Familien im Sinne der Familienmitgliedschaft sind im gleichen Haushalt lebende Paare oder Einzelpersonen und die minderjährigen Kinder.

oder online: www.nrw-stiftung.de

2 | 2021 / 22

HELFEN



Spenden ohne Mitgliedschaft

Unterstützen Sie unseren Einsatz für Natur und Kultur in NRW mit Ihrer Spende. Unsere Spendenkonten:

Stadtsparkasse Düsseldorf
IBAN DE34 3005 0110 1005 3905 37
Swift-BIC: DUSSEDE33XXX

Sparkasse Münsterland Ost
IBAN DE60 4005 0150 0000 4886 35
SWIFT-BIC: WEADED1MST

Idyllische Lippeauen im Kreis Soest. Viele Abschnitte des Flusses fließen heute wieder in einem natürlichen Bett. Seit 1991 werden die Flächen ganzjährig mit Heckrindern und Pferden beweidet. Die NRW-Stiftung kaufte rund 270 Hektar Land in der Disselmersch und der Hellinghauser Mersch für Zwecke des Naturschutzes.

Matthias Scharf

GESCHENKIDEE

Ja, ich möchte eine Mitgliedschaft verschenken.

Empfängerin/Empfänger der Geschenkmithgliedschaft

Vorname/n: _____

Name/n: _____

Geburtsdaten: _____

Str./Nr.: _____

PLZ/Ort: _____

Tel.: _____

E-Mail: _____

* Das Geschäftsjahr des Fördervereins ist das Kalenderjahr und endet am 31. Dezember. Mitgliedsanträge ab dem 1. Dezember gelten für das Folgejahr.

** Familien im Sinne der Familienmitgliedschaft sind im gleichen Haushalt lebende Paare oder Einzelpersonen und die minderjährigen Kinder.

oder online: www.nrw-stiftung.de

2 | 2021 / 22

SCHENKEN

- Ich möchte eine Mitgliedschaft im Förderverein der NRW-Stiftung für _____ Jahr(e)* ab dem Jahr _____ verschenken.

Einzelmitglied 30 Euro im Jahr

Familien** 35 Euro im Jahr

Schicken Sie die Geschenkmappe mit allen Unterlagen

- direkt an den Beschenkten
- an meine Anschrift



GEMEINSAM FÜR EIN LEBENDIGES NRW

Wir fördern den ehrenamtlichen Einsatz für die Naturschönheiten und Kulturschätze und helfen, damit Denkmäler restauriert, Museen eingerichtet und Naturschutzgebiete dauerhaft gesichert werden.

www.nrw-stiftung.de

Besuchen Sie uns auf

